

Wilhelm-Gymnasium

zu

Hamburg.

7. Jahresbericht.

Schuljahr 1887—1888.

Inhalt:

1. Die ersten moralischen Wochenschriften Hamburgs am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts. Von Dr. *Karl Jacoby*, Professor.
2. Schulnachrichten. Von Direktor Prof. Dr. *Otto Pauli*.

Hamburg, 1888.

Gedruckt bei Lütcke & Wulff, Eines Hohen Senates, wie auch des Johanneums Buchdruckern.

1888. Progr. Nr. 687.

Die
ersten moralischen Wochenschriften
Hamburgs
am
Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.

Von

Dr. *Karl Jacoby*,
Professor.

Angeregt durch die großartigen Erfolge, welche Steele und Addison durch die Herausgabe moralischer Zeitschriften am Anfange des achtzehnten Jahrhunderts in England errungen hatten, wendeten sich auch auf dem Festlande Männer, die das Nützliche solcher Schriften erkannten, sehr bald diesem neuen Litteraturzweige zu. Am 12. April 1709 erschien die erste Ankündigung und das Probeblatt des Plauderers (the Tatler) von Steele, der bis zum 2. Januar 1711 fortgesetzt wurde und sich eines lebhaften Beifalls erfreute; schon zwei Monate nach seinem Eingehen ließ derselbe Herausgeber mit Addison zusammen vom 1. März 1711 bis 6. Dezember 1712 den Zuschauer (the Spectator) erscheinen, an dessen Stelle später der Vormund (the Guardian) trat, den Steele wiederum allein und zwar vom 13. März bis zum 1. Oktober 1713 herausgab. Es ist hier nicht der Ort, auf die Vorzüge dieser und anderer englischen Wochenschriften einzugehen, die ihnen eine solche Berühmtheit verschafften, daß sie auf den Charakter des achtzehnten Jahrhunderts bestimmend einwirkten, auch nicht auf die Gründe, welche einen so tiefgreifenden Einfluß in England gestatteten, darüber hat H. Hettner¹⁾ mit bekannter Meisterschaft gehandelt. Ebenso muß ich selbstverständlich hier auf eine Darlegung der damaligen Verhältnisse in Deutschland verzichten, welche es ermöglichten, daß ein fremdes Erzeugnis auf deutschem Boden so gut und so schnell gedieh, und kann dieses um so eher, als Koberstein²⁾ in seiner Litteraturgeschichte und namentlich Biedermann³⁾ in seinem berühmten Werke über Deutschland diese ebenso eingehend, wie interessant behandelt haben.

Für den vorliegenden Zweck genügt ein kurzer Hinweis darauf, daß am Ende des siebzehnten und beim Beginne des achtzehnten Jahrhunderts das Bedürfnis, den durch den dreißigjährigen Krieg heruntergekommenen Verhältnissen in Deutschland aufzuhelfen immer allgemeiner wurde. Lange genug hatte man sein ganzes Interesse fast ausschließlich den religiösen Kämpfen zugewendet, nunmehr war man derselben nachgerade herzlich müde und überdrüssig geworden und richtete seine Aufmerksamkeit wieder mehr auf irdische Angelegenheiten. Sobald aber der Geist nur erst aus seiner Stumpfheit, in die er im siebzehnten

¹⁾ Hermann Hettner, Litteraturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts T. I⁴ (engl. Litteraturg.) S. 269 ff., T. III³ (deutsche Litteraturg.) I. Buch S. 321 ff.

²⁾ August Koberstein, Geschichte der deutschen Nationallitteratur Bd. III⁵ S. 155 ff.

³⁾ Karl Biedermann, Deutschland im 18. Jahrhundert, Bd. II, Teil I.

Jahrhundert versunken war, erwachte und sich des elenden Zustandes anfang mehr und mehr bewußt zu werden, ließ auch die Besserung nicht allzulange auf sich warten. Freilich war der Fortschritt nur ein sehr langsamer, da die obersten Klassen, die in erster Linie dazu berufen gewesen wären, hier Abhilfe zu schaffen, sich deutschem Wesen ab- und französischem zugewendet hatten; dabei waren sie so tief in ein wüstes und ausschweifendes Leben versunken, daß edle geistige Empfindungen und Regungen nicht aufkommen konnten. Von dieser Seite war also keine Besserung der allgemeinen Zustände zu erwarten. Der eigentlich gelehrte Stand aber ging im Lateinischen auf und fand seine Befriedigung im klassischen Altertume; von wo sollte also Hilfe kommen? Diese kam endlich — und das ist bei einem Volke, dessen innerster Kern durchaus gesund ist, das Natürliche — aus der Mitte des Volkes selbst. Der Läuterungsprozeß vollzog sich durch gebildete Männer aus bürgerlichen Kreisen, die, mit gesunden Sinnen ausgerüstet, den Sitz des Übels erkannten und auch die Mittel fanden, die zu einer Besserung führten. Indem sie an den religiös-sittlichen Sinn des deutschen Volkes, der sich namentlich in protestantischen Ländern trotz aller Wirren des dreißigjährigen Krieges, wenn auch zum Teil nur schlummernd, erhalten hatte, anknüpften, wirkten sie bessernd und veredelnd auf die sittlichen und geistigen Zustände Deutschlands. Das Organ aber, durch welches sie zum gebildeten Mittelstande sprachen, waren die sogenannten moralischen Wochenschriften. Daß es erst eines fremden, englischen, Austoßes bedurfte, um diese in Deutschland ins Leben zu rufen, kam uns nicht zur Schande gereichen, im Gegenteil, man muß sich über den Scharfblick wundern, mit welchem so bald nach dem Erscheinen des Tatlers in London deutsche Männer in Hamburg das Nutzbringende dieses Unternehmens erkannten.

Übrigens war schon Thomasius¹⁾, der im Januar des Jahres 1688 das erste Heft seiner Monatsgespräche hatte erscheinen lassen, von einer moralischen Wochenschrift nicht allzuweit entfernt gewesen. Nur lagen ihm die Verhältnisse des alltäglichen Lebens ferner, da er immerfort gegen die Herrschsucht und Unduldsamkeit der Orthodoxie und gegen den Pedantismus des Gelehrtentums zu kämpfen hatte.²⁾ Freilich wäre es auch bei dem allgemeinen Verfall der Sitten einzelnen Männern kaum möglich geworden, eine nachhaltige Besserung herbeizuführen, wozu schon die Kräfte nicht ausgereicht hätten; darum thaten sich patriotisch gesinnte Männer zusammen, um, wie der Patriot³⁾ sich ausdrückt, „mit natürlichen und vernünftigen Gründen ihre Mit-Bürger in Sachen, den gemeinen Umgang, die Hausshaltung, Kinder-Zucht und dergleichen, betreffend, von Thorheiten abzuführen, und ihnen dasjenige zu sagen, was entweder so sonderbar, oder so lebhaft zu sagen, die Umstände eines heiligen Amtes und Ortes nicht allemahl zulassen“. Außer dieser Hauptabsicht⁴⁾, nämlich der Sittenverbesserung der Mitbürger, die den Patrioten zur Herausgabe seiner Blätter veranlaßte, äußerten sich auch noch verschiedene Nebenvorteile bei seinen Schriften, die ihn nicht unangenehm machten; sie finden sich von ihm selber in der Schlußnummer (156) aufgezählt und lauten also: „Zuförderst

1) Biedermann, Bd. II, 1 S. 355 ff.; R. Prutz, Geschichte des deutschen Journalismus. I. Teil. Hannover 1845. S. 296 ff.

2) Biedermann II, 1 S. 438 f.

3) Der Patriot, Jahrgang I, (1724) Nr. 4. S. 1.

4) Ich bemerke, daß ich hier und im Folgenden mich möglichst an den Wortlaut der Vorlage halte, woraus sich der eigentümliche Ausdruck und der Gebrauch der Fremdwörter zur Genüge erklärt.

sehe ich es an als eine Sache von einiger Nutzbarkeit, daß meine Leser einmal die Woche ein gedrucktes Blatt haben, worin ihnen allerhand Moralische und Sie (sic) hauptsächlich angehende Neuigkeiten vorgelegt werden. — Nächst diesem habe ich einen andern Nutzen gesucht, nemlich den Geschmack meiner Landes-Leute in der Sprache und Schreib-Ahrt zu verbessern. Die Werke unserer Nation sind gelehrt und bündig. Unsern Schrift-Stellern fehlet es weder an Nerven noch Muskeln; aber es gibt eine gewisse Zärtlichkeit und Lebhaftigkeit in den Minen so wol als Lineamenten, welche die wenigsten derselben kennen, oder so anzubringen wissen, dass sie ihre Werke dadurch völlig ausarbeiten sollten. Überhaupt haben wir Verstand genug, und scheinen die kleinen Zierrathen der Rede-Kunst nicht eben zu achten, auch uns mehr Mühe zu geben, dass die Welt sehe, wie manche Sprache wir besitzen, als nur in einer derselben gehörig zu schreiben. Ein Teutscher muss itzund Französisch, Lateinisch und Italiänisch verstehen, um ein Buch in seiner Mutter-Sprache lesen zu können. Ich habe mich aber auf alle Weise bestrebt, durch eine sorgfältige Reinlichkeit und edle Simplicität in der Beredtsamkeit diesen verwehten Geschmack zu bessern, dem bisherigen gelehrten Mischmasch entgegen, der eine Pest unserer Sprache ist und durch viele bunte Flecken in unsern Büchern sich schon längst geäußert hat. — Die Haupt-Sache aber, so ich allezeit vor Augen gehabt, ist diese, daß ich meiner Mit-Bürger Sitten und Betragen bessern, die Tugend angenehm, das Laster hingegen scheusslich machen mögte“.

Als das erste namhafte Werk, das derartige Ziele ins Auge faßte, nennt Biedermann am obigen Orte S. 439 „Die Discourse der Mahlern“, welche Zürich 1721 bei Joseph Lindinner erschienen und von einer Societät herausgegeben wurden, die „nicht blos durch die ganze Schweiz, sondern auch darüber hinaus verbreitet war“¹⁾. Wie bekannt, standen an der Spitze dieser Societät die späteren Häupter der schweizerischen Dichterschule, Bodmer²⁾ und Breitinger. Aus der Litteraturgeschichte von Gervinus³⁾ kennt zwar Biedermann noch die Namen von zwei früher erschienenen moralischen Wochenschriften, nämlich des Vernünfftlers, der 1713, und der lustigen Fama, die 1718 in Hamburg veröffentlicht wurde, allein, wie Gervinus selbst, weiß auch er von diesen nichts Näheres; sie scheinen, wie er hinzufügt, wenig bekannt geworden zu sein, wenigstens habe er sie sonst nirgends erwähnt gefunden, während die Discourse und der Patriot häufig angeführt würden.

Gervinus' Angabe beruht wiederum nur auf Gottsched, in dessen Zeitschrift: Das Neueste aus der amnuthigen Gelehrsamkeit, Leipzig, Jahrgang 1761 S. 829 ff. ein gewisser Beck „ein geschickter Schulmann zu Nürnberg und Mitglied der deutschen Gesellschaft zu Altdorf“ ein „Verzeichniß der in deutscher Sprache herausgekommenen sittlichen Wochenschriften, nach den Jahren eingerichtet“ veröffentlicht hat, das von 1713—1761 reicht und an erster Stelle für 1713 den Vernünfftler, an zweiter für 1718 die lustige Fama aus der närrischen Welt nennt. — Wie die Ebengenannten urteilt auch Hettner⁴⁾ über die ersten Hamburger Wochenschriften, von denen er eben nichts weiß, als daß sie erschienen sein sollen; den Vernünfftler nennt er zudem den Vernünftigen, macht über ihre Verbreitung

1) Die Discourse der Mahlern, Zürich. Drückt Joseph Lindinner 1721, I. Theil S. 14.

2) J. C. Mörikofer, Die schweizerische Litteratur des achtzehnten Jahrhunderts. Leipzig 1861, S. 77 ff.

3) Gervinus, Geschichte der poetischen National-Litteratur T. III², S. 514.

4) Hettner, Geschichte der deutschen Litteratur I S. 322.

denselben Zusatz wie Biedermann, den er noch dahin erweitert, daß sich die Schriften auch auf den Bibliotheken nicht erhalten haben. Darum gelten auch ihm als die eigentlichen Begründer der deutschen moralischen Wochenschriften die Herausgeber der Discourse. Auch aus Koberstein¹⁾ und den Einzelabhandlungen derjenigen, welche sich in jüngster Zeit mit den moralischen Wochenschriften beschäftigt haben, ich meine Milberg's²⁾ und Kawczyński's³⁾, erfahren wir nichts, denn auch sie kennen die ersten Hamburger Wochenschriften nicht. Wenn Milberg⁴⁾ auch zugleich annimmt, daß sie nur von kurzer Dauer gewesen sind, so ist er namentlich in Bezug auf den Vernünftler sehr im Irrtum, da derselbe zwei Jahre hindurch erschienen ist; wie es mit der „sehr geringen Bedeutung“ steht, wird sich aus meiner Besprechung ergeben.

Leider ist dasjenige Werk, welches sämtliche moralischen Wochenschriften behandelt hätte, nämlich die schon oben genannte Geschichte des deutschen Journalismus von R. Prutz, nicht vollendet. Bekanntlich ist nur der erste Teil, welcher außer einer umfangreichen Einleitung das erste und zweite Kapitel umfaßt und bis 1713 reicht, veröffentlicht; das dritte Kapitel sollte die Zeit „von der Entstehung der moralischen Wochenschriften bis zum Erscheinen der Bremer Beiträge“ umfassen.

Somit fehlt es noch heute an einer Geschichte der deutschen moralischen Wochenschriften, die bereits Gottsched⁵⁾ für wünschenswert hielt. Unter den Einzelbeiträgen dazu sei außer den schon genannten namentlich auf Waldemar Kawerau⁶⁾ hingewiesen, der vor kurzem die kritischen und moralischen Wochenschriften Magdeburgs in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in ansprechender Weise behandelt hat; die ältesten Berliner Wochenschriften unterwirft L. Geiger in der National-Zeitung vom 28. Januar 1885 einer Besprechung.

Da sich auf der hiesigen Stadtbibliothek eine reiche Sammlung der moralischen Wochenschriften, die hier in Hamburg erschienen sind, befindet, vor allem auch Exemplare des Vernünftlers und der lustigen Fama, die ihrem Inhalte nach bis jetzt den Litteraturhistorikern, wie wir sahen, vollständig unbekannt sind, so wird es vielleicht manchem von Interesse sein, über den Inhalt derselben etwas zu vernehmen. So weit es möglich ist und es die mir gesteckten Grenzen erlauben, werde ich auch den Patrioten schon hier mit berücksichtigen.

Übrigens hoffe ich, daß mir der Nachweis gelungen ist, daß es der Hamburger Vernünftler auch des Inhaltes wegen sehr wohl verdient, die erste deutsche moralische Wochenschrift fortan genannt zu werden, was sie dem Jahre ihres Erscheinens nach unbestritten

1) Koberstein, Geschichte der deutschen National-Litteratur III², S. 158.

2) Ernst Milberg, Die deutschen moralischen Wochenschriften des 18. Jahrhunderts. Leipzig. Diss. Meissen o. J. S. 86.

3) Max Kawczyński, Studien zur Litteraturgeschichte des XVIII. Jahrhunderts. Moralische Zeitschriften. I. Einleitung und Verzeichnis der englischen, deutschen, französischen u. a. moralischen Zeitschriften. II. Über den Tatler. Leipzig 1880. S. 170.

4) S. 16 Anm.

5) Gottsched, Neuestes aus der anmuthigen Gelehrsamkeit. Jahrg. 1751. S. 452.

6) W. Kawerau, Aus Magdeburgs Vergangenheit. Beiträge zur Litteratur- und Kulturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Halle a/S. 1886. S. 1—74.

ist; sie steht, wie wir sehen werden, den schweizerischen Discoursen der Mahlern nicht so bedeutend nach, als es nach den obigen Ausführungen der Litterarhistoriker scheinen könnte. Wenn aber der Vernünftler nicht oft, vielleicht sogar selten genannt wird, so scheint mir dieses ganz erklärlich und jedenfalls nicht in seiner geringen Bedeutung zu liegen. J. U. König¹⁾, der bekannte sächsische Hofpoet, z. B. kennt diese erste Hamburger Wochenschrift sehr gut; in einem Briefe an J. J. Bodmer in Angelegenheiten der Boberfeldischen Gesellschaft macht er diesen darauf aufmerksam, daß „einige Jahre zuvor, ehe noch der Patriot herauskam, schon in Hamburg ein geschickter Kopf Namens Mattheson, unter dem Titel: der Vernünftler, hundert Stücke, wochentlich zweymahl in 4^{to} herausgegeben, die zwar aus dem Englischen des Steels übersetzt, aber nach den hamburgischen Sitten so eingerichtet waren, daß er anfangs ganz wohl aufgenommen, nachgehends aber, gewisser Umstände halber, verbotnen ward.“

Schon der Umstand allein, daß auch die Discourse sich enge an die oben genannten englischen Wochenschriften anschlossen, machte einen Hinweis auf den Vernünftler durch Bodmer überflüssig, abgesehen davon, daß derselbe im Jahre 1721 wohl nichts von seinem Vorhandensein gewußt hat. Erwähnt doch auch der Patriot seinerseits wiederum die Züricher nicht, sondern führt natürlich den Spectator und den Guardian als seine Vorgänger und Muster an²⁾.

Andererseits wollen wir auch nicht vergessen, daß der Name Bodmers, wenn auch freilich erst später, einen andern Klang in der litterarischen Welt gehabt hat, als der Matthesons, dessen eigentliches Gebiet die Musik war; als Herausgeber des Musikalischen Patrioten und Verfasser verschiedener Opern³⁾ ist er bekannter. Schließlich sei noch ausdrücklich hemerkt, daß es mir fern liegt den Vernünftler seinem Inhalte und seiner Form nach über die Discourse zu stellen, nur soviel glaube ich beweisen zu können, daß er es wohl verdient als Bahnbrecher genannt zu werden und nicht verdient der Vergessenheit anheimzufallen. Indem man die Discourse die eigentlichen Begründer der deutschen Wochenschriften nennt und Zürich als den Ort der Herausgabe, schmälert man ganz unverdientermassen die Verdienste des Vernünftlers und Hamburgs. Und doch war kein Ort, wie F. Wehl⁴⁾ richtig hervorhebt, geeigneter für die feineren Wissenschaften, die von England nach Deutschland kamen, als eben Hamburg. Seine Lage und seine lebhaftete Verbindung mit den beiden damaligen Brennpunkten europäischer Kultur, nämlich England und Holland, sowie der Umstand, daß Hamburg während des dreißigjährigen Krieges wunderbar und glänzend emporgestiegen war, machten ihm gleichsam zu einem Landungs- und Stapelplatze der Wissenschaften fremder Länder. — Ehe ich nunmehr zu einer genauern Besprechung des Vernünftlers selbst übergehe, bemerke ich noch, daß der 100 (bez. 101) Nummern umfassende, in Quart herausgegebene Band schon äußerlich einen weitaus stattlichem Eindruck macht, als die in Klein-Oktav zur Ausgabe gelangten Discourse der Mahlern.

1) Alois Brandl, Barthold Heinrich Brockes. Nebst darauf bezüglichen Briefen von J. U. König an J. J. Bodmer. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Litteratur des achtzehnten Jahrhunderts. Innsbruck 1878. S. 145.

2) vgl. Patriot 1724. Nr. 36.

3) K. Goedeke, Grundriss der Geschichte d. deutschen Dichtung. 2. Aufl. Dresden 1887. Bd. III. S. 337.

4) F. Wehl, Hamburgs Litteraturleben im achtzehnten Jahrhundert. Leipzig 1856. S. 11 ff.

Der Vernünftler.

Die erste Nummer des Vernünftlers, welche am 31. Mai 1713 ausgegeben wurde und das Motto trägt: *Quidquid agunt homines nostri farrago libelli* (vgl. Juvenal Sat. I. 85. 86) i. e. Was Menschen thun und treiben, Gibt uns den Stoff zum Schreiben, ist „Gedruckt bey seel. Thom. von Wierings Erben, bey der Börse, im gülden A, B, C, allwo alle Mittwoch ein Stück ausgegeben wird“; bald darauf erfolgte die Ausgabe öfter. Was Thomas von Wiering anbelangt, der einer der bedeutendern Buchdrucker und Verleger Hamburgs in der zweiten Hälfte des 17. und am Anfange des 18. Jahrhunderts war, so vergleiche man die Erläuterungen von C. Walther zu Hanselmus von Christian Warneck (Wernike)¹⁾. Haus und Laden befanden sich im Brodschangen und führten den Namen „Im gülden A B C“, wonach später auch die Strasse genannt ward²⁾. Die Worte des genannten Gedichts: „Und weiss, wie Wierings Kram den Sechsling halb erspart“ und Wernikes Erläuterung nebst dem Zusatz von Walther belehren uns darüber „daß man in diesem Kram vor einem Sechsling alles, was sich in der Welt zuträgt, so wol als was sich nicht zuträgt, lernen kann“. Von Wiering nämlich verkaufte die einzelne Nummer seiner Avisen oder Relationen zu einem halben Schilling oder Sechsling (6 Pfennig Hambg. Crt. = 4½ Pfennig preuss.), doch konnte man sie auch in seinem Laden für die Hälfte, einen Dreiling, lesen. Nur wenn man dieses weiss, versteht man die Klage des Vernünftlers (Nr. 8), „dass es ihm sauer genug werden dürfte, die Sechslings-Correspondence zu unterhalten, wenn einem nicht bissweilen ein spiritus familiaris, bissweilen ein Poet oder andere Invention aus der Noht hülfte“. — Übrigens ist der Verfasser dem Verleger gegenüber höflich genug und läßt den Biedermann, dessen Leben er Nr. 87 schildert, Wierings Gazette lesen. Nur die Nummern 17, 18, 19 sind „zu finden bey Caspar Jakhel Buchdrucker aufm Speersort, auch bey der Börse zu bekommen des Mittwochs und Sonnabends“. — Schließlich sei noch bemerkt, daß sehr häufig am Schlusse der einen Nummer ein Hinweis auf das erfolgt, was die nächste Nummer bringen wird.

Die erste Nummer beginnt mit einem „Vorbericht des Übersetzers dieser gelehrten Brillen“, in welchem der Verfasser uns mitteilt, daß „den 7. April³⁾ 1709 ein kluger Kopf in London unter dem Nahmen oder Titul des Tatlers, das ist des Plauderers, oder Schwätzers, zum erstenmahl die geschickte Feder gespitzet, um die heutigen corruptirten Welt-Sitten bescheidenlich und gelinde durchzuziehen, auch, wo möglich, einiger massen zu reformiren. Er nennet sich zwar Jsaac Bickerstaff⁴⁾; allein man weiss, dass dieses nur ein gemachter Name ist, um sich der falschen, wiewohl grossen Renommée, welche derselbe durch eine zweydeutige Prophezeung vor einigen Jahren her erworben, fernerhin so gut es thunlich zu Nutzen zu machen. Solche Anmerkungen hat der hierunter verborgene Herr Autor auf etwa einem halben Bogen entworfen und dreyemahl wöchentlich ausgegeben, continuiret auch noch damit unter dem Titul des Spectatoris und Guardian bey so grosser Approbation aller gescheuter Kenner, dass

¹⁾ Karl Koppmann, Aus Hamburgs Vergangenheit. Hamburg und Leipzig 1885. S. 179 f.

²⁾ C. F. Gaedechens, Histor. Topographie von Hamburg 1880. S. 133.

³⁾ Warum der Vernünftler dieses Datum nennt und nicht den 12. April, weiss ich nicht.

⁴⁾ Vgl. Hettner, Geschichte der englischen Litteratur. T. I⁴, S. 270 f.

viele unserer Teutschen Landes-Leute begierig geworden, diese Lucubrationes in ihrer Muttersprache zu lesen, wie denn zu dem Ende nicht wenige in dieser Stadt von besonderer Distinction und Wissenschaft vielmahl Anlass zur Übersetzung haben geben wollen und man sich endlich überreden lassen, einen Versuch mit gegenwärtigem zu thun, dem löblichen Vorhaben des Herrn Autors die Teutsche Hand zu bieten, und zu erforschen, ob, da ja an den Realien nichts verändert, diese *ridendo dicta veritas* im Teutschen Kittel auch hier zu Lande mit solcher indulgentz und docilität werde angenommen werden, als in dem sinnreichen Engelland“. — Aus sechs Gründen, die der Verf. aufzählt, hat er jedoch von einer völligen Übersetzung seiner Vorlage Abstand genommen, hat „sich auch eben nicht zum Slaven der Worte machen wollen, sondern nach Gelegenheit ein und anders dem Ort und den Umständen zu Gefallen einrichten müssen, welches ein Verständiger leicht finden und hoffentlich nicht tadeln wird“. Mit den Worten „man bescheidet sich übrigens gantz gerne, dass wenn ein Werck bey der Uebersetzung wenig verliehret, es alsdenn viel gewonnen habe. Non tamen Interpres tantumdem juveris — — Hor.“ schliesst der Vorbericht des Herausgebers.

In dem mir vorliegenden Bande finden sich 100 Nummern, von denen jede vier Quartseiten umfaßt, und ein lateinisches Motto mit deutscher Übersetzung an der Spitze trägt, gedruckt, Nr. 101 vom 30. Mai 1714 handschriftlich. Welches die besonderen Umstände waren, derentwegen der Vernünftler verboten wurde¹⁾, vermag ich nicht anzugeben, kann auch nicht entscheiden, ob Nr. 101 überhaupt jemals gedruckt worden ist. Mit Bezugnahme auf das dieser Nummer vorangestellte griechische Motto *μεγα βιβλίον, μέγα κακόν* handelt Mattheson über die Vortheile, die „die gewöhnlichen Autores moralischer Schriften haben, die ihren Lesern das Recipe auf die Galenische Manier, das ist in großen Tränken und widerlichen Latwergen geben,“ und die Schwierigkeiten desjenigen „der Essays schreiben will,“ denn dieser „muß sich der Chymischen Methode bedienen und den Patienten die Krafft einer gantzen Potion (sic) in wenig Tropfen beizubringen wissen.“ Damit nicht auch sein Buch allzusehr anwache und zu einem *μεγα κακόν* werde, habe er sich entschlossen, „vors erste diese Arbeit an die Seite zu setzen und diesmal von einem günstigen Leser Abschied zu nehmen.“ Außer der angeführten Raison sind es mehr und wichtige Ursachen, die den Verfasser zu dieser Resolution bringen, namentlich höhere und dringendere Geschäfte, die ihn veranlassen, sein Werk abzubrechen. „Zudem,“ fügt Mattheson hinzu, „sehe nicht, daß das Werck hier solchen Succesß als in Engell- und Holland²⁾ erwarten können, massen der gute Gout bey uns etwas sparsahm anzutreffen, bey ordinären Leuten aber sich soviel schweres und unwissendes befindet, daß es unmöglich, auch mit den allerbündigsten Argumenten durch den Nebel ihres Unverstandes zu brechen. — *Nox atra cavá circumvolat umbrá.*“ — Im weitem wird auf die französische Übersetzung des Spectators hingewiesen, von der ein tomus bereits heraus sei — gemeint ist *le Spectateur français ou le Socrate modern 1714* —; Mattheson nennt sie perfect schön und erteilt ihr großes Lob, tadelt aber, daß „sie von Wort zu Wort gemacht sei“ und rechtfertigt noch einmal sein dem englischen Original gegenüber eingeschlagenes Verfahren. Weder sei er der Ordnung der Piccen, wie sie im

¹⁾ Vgl. oben S. 5 den Brief von König an Bodmer.

²⁾ Gemeint ist wahrscheinlich De Babbelaer.

englischen Originale stehen, gefolgt, noch sei er ein Slave der Worte und Umstände allenthalben gewesen, sondern bald habe er „aus dem Tatler, bald aus dem Spectator, was ihm angestunden und entwann ihm ein wenig applicable war, herausgezogen, einfolglich einen Extract des Werckes verteutschet; ein und anderes, wie wohl sehr wenig, habe er nach hiesigem gout eingerichtet, doch jederzeit so, dass die reellen Gedancken des Herrn Autoris gantz und unverstümmelt beybehalten worden sind.“ — Auch hebt Mattheson nicht ohne Stolz hervor, daß er ein Approbationsschreiben vom Herrn Autor, dem er ein Exemplar seiner Traduction zugesendet habe, erhalten habe, und verwahrt sich dagegen, daß er seinen Lesern einen satyrum habe aufdrängen wollen. Ferner hören wir, was wir auch aus anderen Nummern des Vernünftlers wissen, daß ihm gröblich mitgespielt worden; er jedoch habe nicht so verfahren wollen, wie „die Ausrufer bey dem Spitzen-Handel,“ sondern er hoffe, daß sein „genereuses Stillschweigen mehr Approbation gefunden habe, als wenn er sich in einem scandaleusen Schriftwechsel eingelassen hätte.“ Unter Hinweis auf eine bestimmte Persönlichkeit „den vermuthlichen Chef dieser saubern Affaire“ und einer Empfehlung an den geneigten Leser schließt diese handschriftlich erhaltene Nummer des Vernünftlers. — Auch aus andern Stellen ergibt sich, daß derselbe viele Feinde gehabt haben muß; am Schlusse von Nr. 14 „gratuliret sich gewissermassen der Vernünftler über eines armseeligen sogenannten Gegen-Vernünftlers gegen alle Vernunft ausgestreute lächerliche Critique,“ und Nr. 26 antwortet er auf die Aufforderung eines demütigen Bewunderers und Schülers „den vielen Diutensiedern, Federhanssen, Strohjunckern und dergleichen, welche desselben Schriften und Persohn gerne eines anhängen wolten,“ mit einer Aesopischen Fabel. Nr. 32 behandelt den Neid und die neidischen Menschen, die dem Verfasser jämmerliche Menschen zu sein scheinen. „Denn Alles, was ihre Neben-Menschen etwan Vollkommenes oder Gutes an sich haben, wird ihnen gehässig: Jugend, Schönheit, Tapfferkeit und Weissheit reizet ihr Missvergüthen. Was ist doch dieses nicht für ein erbärmlicher und abtrünniger Zustand! Durch Vortrefflichkeit beleidigt zu werden und einen Menschen deswegen zu hassen, weil er gefällt.“ Zum Schlusse kommt der Verfasser auf sich und seine Neider zu sprechen, die es verdrießt, daß er aus dem Englischen gut übersetzt. In derselben Nummer erfahren wir endlich noch, daß er den Gegen-Vernünftler selbst gefertigt, „damit die Übelgesimten auch ein wenig Wasser auf die Mühle kriegten.“ Wiederholt (vgl. Nr. 42 und 61) wird übrigens auf einen Portugiesischen Juden angespielt, dessen Name zwar nicht genannt wird, mit dem aber, wenn ich hier eine Vermutung äußern soll, Joh. Wilhelm Abbe in Altona gemeint sein könnte, der die beiden Streitschriften¹⁾ gegen den Patrioten im Jahre 1724 losließ.

Auf die Persönlichkeit von Mattheson, der sich uns auf dem Titelblatte mit genauer Angabe seiner Würden vorstellt, brauche ich hier nicht einzugehen, als Musiker hat er sich einen bekanntern Namen gemacht²⁾ — mit Kaiser und Telemann stellt ihn das kleine Schmähdgedicht gegen den Patrioten (Nr. 45 a) zusammen — nur würden wir irren, wenn wir annähmen, daß er alle Artikel selbst geschrieben hat. Nr. 55 sagt er selber, daß „eine ganze Bande mit ihm arbeitet und ihm Materien an die Hand giebet, den Leser zu unterrichten und zu ergetzen. Alii sex et plures uno conclamant ore. Juv. Es sind unser sieben, ja

¹⁾ Vgl. No. 35 und 44 des angehängten Verzeichnisses.

²⁾ Vgl. die Angaben über Mattheson im Hamburger Schriftsteller-Lexicon Bd. V, 64—80 und Hettner Bd. III, 1 S. 206 ff., Wehl S. 33.

bisweilen mehr.“ Auf diese Weise sei es ihm möglich, „allezeit den grösten Vorrath von Sachen zu haben, und alles zu erfahren, was passiret, nicht allein in der Stadt, sondern auch ausserhalb derselben.“ Ganz ähnliche Angaben finden wir in den Discoursen No. 1 S. 5 und im Patrioten No. 1 S. 3.

Wie Herr Bickerstaff im Tatler von seiner Halbschwester Fräulein Jenny Distaff in der Herausgabe unterstützt wird, die für ihn schreibt, wenn er verreist oder dringend beschäftigt ist, so steht dem Vernünftler seine Halbschwester Margarete zur Seite, die z. B. in der Abwesenheit ihres frère, der sich gerade im Billwerder aufhält, die Nummer 23 besorgt. In Nr. 42 teilt uns der Bruder mit, daß Gretchen sich zu verheiraten gedenkt und giebt uns bei dieser Gelegenheit die ganze Geschlechtstafel der Familienglieder von der Zeit Heinrich des Vogelstellers an. In Nr. 26 wendet sich der Verfasser an seinen Leserkreis und empfiehlt „seine Speculationes, die vielleicht übers Jahr mehr gelten werden, als jetzt, allen wolein-gerichteten Familien, die des Morgens eine Stunde zum Thee und Butterbrodt anwenden, da es doch entschieden vernünftiger sei, sich selbst kennen zu lernen, als zu hören, was in Moskau oder Polen vorgehe.“ „Nächst diesem,“ fährt er fort, „will ich meine Arbeit solchen Leuten bestens recommendiren, die in der Welt sonst nichts zu thun haben, als dass sie zusehen. In diese Classe gehören alle theoretische Kauff- und Handels-Herren — alle Doctores titulares, Advocaten, die eben nicht zanksüchtig sind, und Staats-Leute, die keine Affairen haben. Kurtz, es gehöret hierher ein jeder, der die Welt als eine Schau-Bühne betrachtet und gerne einen rechten Gout von den agirenden Persohnen haben wolte.“ Zuletzt und ganz besonders empfiehlt sich der Verfasser der weiblichen Welt, damit diese durch das Lesen von schlechten Verrichtungen abgezogen werde und dann und wann in ein nützlich Nachdenken gerate. Dieses Bemühen gerade, auf das weibliche Geschlecht einzuwirken, ist allen moralischen Wochenschriften eigen, nachdem die englischen darin vorangegangen waren.

Daß bei der großen Abhängigkeit unserer Wochenschrift von den genannten englischen ähnliche oder gleiche Themata behandelt werden, ist selbstverständlich. In politische Angelegenheiten erklärt der Verfasser sich nicht zu mengen (Nr. 66), trotzdem wird auf politische Ereignisse wiederholt Rücksicht genommen. Gleich in der ersten Nummer, welche außer dem obenangeführten Vorbericht noch eine kleine Erzählung bringt, durch welche bewiesen wird, „dass auch bey geringen Leuten Proben einer ungemeynen Grossmuht hervorleuchten“, spielt die Erzählung „bey der von den Alliirten angestellten Namurischen Belägerung“. In Nr. 27 hören wir, daß Landau über ist, in Nr. 66 heißt es: „Obgleich nichts so sehr gewünscht werden solte, als ein sicherer und ehrlicher General-Friede, so stehet doch zu besorgen, dass der vor einiger Zeit zu Utrecht geschlossene viele übele Folgerungen nach sich ziehen wird, nicht zwar in Ansehung der politischen Sachen, womit ich mich nicht bemenge, sondern was die Sitten anlanget. In Engelland ist man schon gewahr worden, welch' eine Fluht von Bändern und Brocaden das Land überschwemmet hat, und wie das ungereimte Lachen bey gantzen Scheffeln voll ausgespendet wird; derowegen denn schon vorlängst daselbst gewünscht worden, dass eine Parlaments-Acte möchte gemacht werden, die das Einbringen der Frantzösischen Lappereyen verböte. Die weiblichen Einwohner in der Gross-Britannischen Insul haben bereits von den Aefferen jener fantastischen Nation stareke Anfechtung wieder bekommen, obgleich der Krieg dieselbe Senche ziemlich unterdrücket hatte. Wie es nun in Engelland hergeheth, so wird es wol auch nach Proportion bey uns ablaufen“. Der nordische Frieden wird Nr. 74,

die Schlacht von Gadebusch (20. December 1712) Nr. 21 erwähnt. — Sehr häufig wird auf das Altertum zurückgegriffen und namentlich auf römische Schriftsteller hingewiesen. Abgesehen davon, daß das an der Spitze jeder Nummer stehende Motto, welches bis auf Nr. 101 immer lateinisch ist, vorwiegend aus klassischen Schriftstellern des Altertums gewählt ist, dasselbe ist der Fall in den Discoursen und im Patriot, während die Vernünftigen Tadlerinnen, und die Matrone u. a. deutsche Aussprüche aus Canitz, Günther, Neukirch, Philander von der Lінде, von Besser u. a. bringen — findet auch im Text sehr häufig eine Berücksichtigung des Altertums statt. So wird auf Achill, Hektor und Andromache, Aeneas, Scipio, Alexander, Pyrrhus, Cato, ja selbst auf den Athenischen Baumeister Nestor (Nr. 46) hingewiesen; Homer wird Nr. 35 und 86, Herodot Nr. 22, Plutarch Nr. 18 berücksichtigt, ebenda Xenophon, dessen auch Nr. 51 Erwähnung gethan wird; Lucian finden wir Nr. 84, Josephus Nr. 59 angeführt. Noch häufiger verweist der Verfasser auf lateinische Schriftsteller oder führt gar Stellen aus ihnen an; Ciceros Rede für den Ligarius begegnet uns Nr. 47, für Milo ebendasselbst mit dem richtigen Zusatz, daß sie „eine der besten Orationen sei, die das Altertum aufzuweisen habe“. Auch Ciceros philosophische Schriften werden berücksichtigt; so die Tusculanae Disputationes Nr. 99, de amicitia Nr. 84; de senectute legt der Verfasser seiner Besprechung in Nr. 100 zu Grunde, um zu zeigen, wie abgeschmackt es ist, wenn man jünger zu sein wünscht, als man ist. Tacitus mit Berufung auf den Ritter Bacon wird Nr. 5 angeführt, und als Beispiel, „wie man indirecte oder durch einen artigen Umschweif jemand etwas angenehmes und preisendes sagt“ die Antwort, die einer der römischen Ratsherren (gemeint ist Messala Valerius) dem Kaiser (Tiberius) gab. (Tac. Ann. I 8). Namentlich wird Sallust berücksichtigt, der ein Favorite des Verfassers ist (vgl. Nr. 44 und 51), ferner Plinius, epistulae Nr. 42, Seneca Nr. 19, Horaz Nr. 13 und 59. Der erste Besuch, den Horaz dem Maecenas macht (Sat. I, 6), giebt dem Vernünftler Gelegenheit zu seinen „Erwegungen, wie man sich in grosser Herren-Gesellschaft aufführen soll.“ Sehr richtig bezeichnet derselbe denjenigen als einen beliebten Menschen, welcher mit einem natürlichen Trieb etwas Gefälliges zu verrichten begabt ist und darin seine Ergetzung findet ebendeswegen, weil es gefällig ist; dahingegen die Nachäffung einer solchen Gefälligkeit einen leibhaften Fantasten darstellt. Bei Besprechung der Eifersucht (Nr. 59) wird die bekannte Ode I, 13 Cum tu, Lydia, Telephi Cervicem roseam Lactea Telephi Laudas brachia u. s. w. angeführt und also übersetzt:

Wenn, Lydia, dein Mund die schönen Rosen-Wangen
Und weissen Arme lobt am jungen Telephus,
So dencke doch der Qual, die meine Brust umfängen,
Und was mein schwellend Herz vor Marter dulden muss.
Die Sinne fehlen mir; die Farbe dem Gesichte;
Bald bin ich roth; bald bleich; der Muht (ganz umgekehrt)
Sinkt heimlich in die Knie; Ach würd' ich doch zu nichte!
Mich schmelzt ein träges Feuer, das brennt und nicht verzehrt.

Ovid begegnet uns Nr. 3 und Nr. 22, Vergil (Georg. II, 491. 2.), der als ein fürtrefflicher Poet bezeichnet wird, Nr. 5. — Die lateinischen Verse: Metus omnes et inexorable fatum Subjecit pedibus, strepitumque Acherontis avari werden wiedergegeben durch:

Furcht, Verhängniss, Gold, Vergnügen,
Muss zu seinen Füßen liegen.

Denselben Dichter finden wir auch Nr. 35, 67 u. s. w. angeführt. Iuvenal begegnet uns Nr. 59, Terenz Nr. 58, Plautus Nr. 61. — Natürlich bleibt auch die heilige Schrift nicht unberücksichtigt; vgl. Nr. 5, 18, 53, 54, 83 u. s. w.

In Nachahmung seiner englischen Vorlage druckt der Vernünftler in Nr. 50 (vgl. auch Nr. 78) den Katalog der Bibliothek einer Dame ab, wie es auch die Discourse und der Patriot (Nr. 8) thun. Während der Vernünftler auf eine Dame, der er einen Besuch machen will, warten muß und vom Kammermädchen in die Bibliothek genötigt wird, mustert er, bis die Prinzipalin angekleidet ist, die „fräuliche Bibliothek“, die er uns genau beschreibt. Die darin befindlichen Bücher sind folgende: Cats seine Werke verdeutschet. Don Quixote¹⁾. Cassandra. Cleopatra²⁾. Octavia³⁾. Astraea⁴⁾. Der grosse Cyrus. Pembroks Arcadia. Puffendorff de officio Hominis, frantzösisch. Buchstabier-Büchlein, verbessert. Dictionaire de Douceurs. Die unglückselige Wöbke⁵⁾. Lassenii Passions-Andachten⁶⁾. Die 15 Plaisirs des Ehestandes. Tacitus. L'Ecole de Filles⁷⁾. Culpeper von Bademüthern. Aloysia Sigaea, verdeutscht. Alle Autores Classici, schön in Holtz geschnitten. Erasmi Roterodami Opera, eben der Arbeit. Clelia⁸⁾. Menantes Satyrischer Roman⁹⁾. Die neue Atlantis; mit dem Schlüssel dazu. Königs-Gedichte. Die verliebte Wallfahrt. Ein Gebet-Buch. Matthesons neu eröffnetes Orchestre. Dr. Sacheverels Predigt. Die Asiatische Banise¹⁰⁾. Eromena¹¹⁾. Seneca sein Morale. La Forte, Anleitung zu Country-Tänzen. Die Vernünftler biss Nr. 40 gebunden und mit Papier durchschossen.

1) Schroeder, Hamb. Gelehrt. Lexic. III, 271 ff. Hinrich Hirsch, Advokat in Hamburg † 1712. Don Quixote, Oper. 1690. Vgl. Goedeke, Grundriss Bd. III, 3. S. 333.

2) Friedrich Christian Feustking, geb. um 1678 zu Stellau bei Itzehoe, Theolog, lebte in Hamburg. Schröder II, 294 f. Kleopatra, ein musikalisches Trauer-Spiel. Hambg. 1704. Musik von Mattheson. Goedeke S. 335.

3) Barthold Feind, geb. 1678 zu Hamburg, Advokat. Schröder II, 281 ff. Die römische Unruhe oder die edelmüthige Octavia. Musicalisches Schauspiel, zu Hamburg den 5. August 1705 präsentiret. Vgl. auch Wehl Hamb. Litteraturleben. S. 41 ff. Goedeke S. 336.

4) Die Astraea des d'Urie a. d. Französischen; vgl. Barthold, Gesch. d. fruchtbringenden Gesellschaft. S. 135 ff.

5) Die unglückselige Wöbke wird auch Nr. 42 erwähnt.

6) Johann Lassenius, vgl. Goedeke S. 160.

7) Dazu der Zusatz: mit Figuren; in roth Leder gebunden, verguldet auf dem Schnitt und hinten, mit verschiedenen Eselsobren hin und wieder.

8) Joh. Wilhelm von Stubenberg. Goedeke S. 248. Clelia, eine römische Geschichte, Durch Herrn von Scuderi in Frantzösischer Sprache beschrieben, anitz aber ins Hochdeutsche übersetzt durch den Unglückseligen. Nürnberg 1664. [Der Vernünftler macht den Zusatz: welche sich von selber öffnete, an dem Orte, wo zwey Verliebte in einer Laube beschrieben werden].

9) Christian Fr. Hunold (Menantes), ging 1700 nach Hamburg, 1706 seines satirischen Romans wegen ausgewiesen. Satirischer Roman oder allerhand wahrhaftige, lustige, lächerliche und galante Liebesbegebenheiten, denen als ein Anhang die Ländfeldische Fama und allerhand Urtheile von neuen Büchern beigefügt worden. Hamburg 1705. 8. Stade 1718 u. s. w. Goedeke S. 335.

10) Heinrich Anselm von Ziegler. Die Asiatische Banise. Oder das blutig — doch muthige Pegu, . . . Alles in historischer und mit dem Mantel einer . . . Helden- und Liebes-Geschichte bedeckten Wahrheit beruhend. Leipzig 1689. 8. Goedeke S. 259.

11) Joh. Wilhelm von Stubenberg. Eromena: Das ist Liebes- und Heldengedicht, In welchem, nechst seltenen Begebenheiten, viel kluge Gedancken, merkwürdige Lehren, verständige Gespräche, und verborgene Geschichte zu beobachten. Von Herrn Johann Frantz Biondi . . . in Welscher Sprache beschrieben, anitzo aber in die Hochdeutsche übersetzt. Durch Ein Mitglied der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft, den Unglückseligen. Nürnberg 1667. Goedeke S. 248.

Zu diesen Büchern füge ich aus anderen Nummern folgende hinzu: Nr. 78 wird Julius Cäsar erwähnt, womit jedenfalls Barthold Feinds musikalisches Schauspiel, Hamburg 1710, gemeint ist. — Herr Wahrmann bittet Nr. 23 den Vernünftler, da er seine Wochenschrift für seine Töchter kaufen will, „hinführo nichts von der Action zwischen Alexander und Thalestris zu melden.“ Dies bezieht sich jedenfalls auf Postels Thalestris, letzte Königin der Amazonen, Oper. Hamburg 1690¹⁾. In Nr. 7 wird ein neu erschienenes Buch „Das Reich der Schönheit“ berücksichtigt, Nr. 66 die Oper Iphigenia erwähnt, womit natürlich Postels Oper: Die wunderbar errettete Iphigenia in einem Singe-Spiel nach Euripides, Hamburg 1699, gemeint ist²⁾. In Nr. 70 hören wir, daß dieses Stück ins Englische übersetzt ist, ja verschiedene Stellen werden (deutsch) angeführt. Der unschuldige Ehebruch, aus dem Französischen und Spanischen übersetzt von Grefinger³⁾ wird Nr. 78, Christoph Wolterecks Gedichte⁴⁾ Nr. 88, Christian Hofmann von Hofmannswaldau⁵⁾ und die Briefe zwischen Eginhard und Emma⁶⁾ ebenda erwähnt. Nr. 76 bringt ein Gedicht „auff die Befreyung Ihr. Excellenz des Herrn Geheimen Rahts Praesidenten Magnus von Wedderkop aus der Tömmingischen Hafft, welches nicht mit dem Amthorschen (vgl. C. F. Weichmann's Poesie der Niedersachsen T. II Hamburg 1732 S. 48 f.) übereinstimmt; vgl. Wehl S. 46.

Daß die englische Litteratur wiederholt berücksichtigt wird, ist leicht erklärlich. So beruft sich der Vernünftler, welcher der Meinung zuneigt, wie man aus Nr. 29 ersieht, „dass alle Regiones der Natur voller Geister schwärmen, und dass wir eine unzählbare Menge Zuschauer haben bey allem unsern Thun, wenn wir vermeinen, auch gantz mutter-allein zu sein“, auf Milton, der „diese vermischte Gemeinschaft der Geister im Paradiese gar schön beschrieben und ohne Zweifel Absicht auff einen alten Vers im Hesiodo gehabt hat, welcher fast von Wort zu Wort in der dritten Zeile enthalten:

Wär' auch kein Mensch gemacht, so dencke man doch nicht,
Dass es im Himmel fehlt, dass Gott sein Lob gebricht;
Millionen Geister sind, die hier auff Erden gehen,
Die niemand von uns kan noch schlaff- noch wachend sehen,
Die preisen Tag und Nacht des hohen Schöpfers Macht,
Wenn manniemahl der Mensch nicht einst an Gott gedacht.

Wiederholt wird Hobbes⁷⁾ (auch Hobbs geschrieben) angeführt; so Nr. 85 „der Discours von der menschlichen Natur“, welcher nach Ansicht des Vernünftlers das beste unter allen seinen Werken ist. Anknüpfend beim Beginne seiner Abhandlung an eine Stelle aus Hobbes, die über das Lachen handelt, wählt sich der Verfasser zum Thema im folgenden die Narren, Schalcks-

1) Vgl. Goedeke Grundriß S. 334.

2) Ebenda.

3) S. 250 (Nr. 21).

4) S. 341.

5) S. 268.

6) S. 268 Nr. 43. Daniel Omeis. Die in Eginhard verliebte Emma. Welcher beygefügt worden: Der Teutsche Paris, samt einer Zugabe von Gedichten. Von Damon. o. S. 1680. 8.

7) Thomas Hobbes: Human nature, or the fundamental elements of policy. London 1650. (Vgl. S. H. Kirchmann, Th. Hobbes Abhandlung über den Bürger. Leipzig, 1873. Einleitung. S. 5.) Hettner, Geschichte der englischen Litteratur (I⁴) S. 47 f.

Narren und Possenreißer, führt auch zwei Verse englisch und deutsch an, die Mr. Dennis aus einer übersetzten Satire des Boileau genommen hat. Im Anschluß daran wird über den Scherz gesprochen und zum Schluß der Nummer die Beschreibung gegeben, welche der Chevalier John Fallstaff von sich selbst also macht: „Allerhand Leute,“ sagt er, „wollen gerne mich sticheln. Das menschliche Gehirn ist nichts capable, zu erinnern, das lächerlicher seyn kan, als was ich selbst erfinde oder was andere über mich erfinden. Ich bin nicht allein an mir selbst ein durchtriebener Gast, sondern bin auch die Ursache, dass andere Leute witzig und verschlagen werden.“ Die angeführten Worte spricht Fallstaff im zweiten Teile König Heinrichs IV., Akt 1, Scene 2 zu seinem Pagen. Daraus, daß Mattheson Shakespeares Namen nicht nennt, ergiebt sich also, daß er bei seinen Lesern die Kenntnis des Dichters voraussetzen konnte. Also wird auch Gervinus ohne Zweifel recht haben, wenn er annimmt, daß Barthold Feind¹⁾ Shakespeare selbst gelesen hat.

Aus Samuel Butlers²⁾ komischem Epos „Sir Hudibras“ wird Nr. 61 eine Stelle übersetzt, welche von den Nasen handelt, Lockes³⁾ Versuch des menschlichen Verstandes (An essay concerning human understanding), wird nicht bloß Nr. 79 erwähnt, sondern es werden auch Stellen daraus in deutscher Übersetzung angeführt, die mit Mallebranche's⁴⁾ Erforschung der Wahrheit zusammengestellt werden. Locke scheint der Verf. übrigens nur aus lateinischer Übersetzung zu kennen. Bacon⁵⁾ finden wir Nr. 32, 83, den Chemiker Boyle Nr. 79 erwähnt. Ob und wie weit Mattheson die genannten und andere selbst gekannt hat, bleibe hier unerörtert.

Was die französischen Schriftsteller anbelangt, so wird Boileau neben Horaz und Juvenal (Nr. 54) als der beste Satiriker gepriesen, Saint Evremont⁶⁾ erwähnt, weil er „sich bemühet den Römisch-Catholischen Aberglauben mit einer Art Schutz-Reden zu bemänteln, allwo er die unterschiedene Geister der Papisten und Calvinisten in Betracht ziehet und die grösten Dissentiones derselben für Augen leget“. Gemeint ist jedenfalls Lettre au Maréchal de Crequy sur la religion. — Jean de la Bruyère⁷⁾ wird zwar nicht mit Namen aufgeführt, doch ist er sicher wiederholt benutzt, so z. B. Nr. 2. Eignete er sich doch auch durch sein Buch: Les caractères de Theophraste traduits de grec, avec les caractères ou les moeurs de ce siècle ganz vorzüglich für moralische Wochenschriften.

Ich breche mit diesem Litteraturnachweis ab, der, wie ich hoffe, ungefähr ein Bild der litterarischen Kenntnisse und Lektüre jener Zeit gegeben hat; Vollständigkeit bis ins Einzelne lag nicht in meiner Absicht.

Um nicht einförmig in den einzelnen Nummern zu werden, mußte der Verfasser bemüht sein, Abwechslung in die Form seiner moralischen Zeitschrift zu bringen. Dieses ist

1) B. Feind: Gedancken von der Opera (vor den deutschen Gedichten) Stade 1708. S. 107; vgl. auch Koberstein, Vermischte Aufsätze zur Litteraturgeschichte und Aesthetik. Leipzig 1858. S. 173.

2) Vgl. Hettner I⁴ S. 72 ff.

3) Ebenda S. 147 ff., Fr. Überweg, Grundriss der Geschichte der Philosophie, III² S. 85.

4) Nic. Mallebranche, de la recherche de la vérité où l'on traite de la nature, de l'esprit de l'homme u. s. w.

5) Fr. Bacon Hettner I⁴ S. 32 f. Überweg III² S. 35 ff.

6) Hettner, Geschichte der franz. Litteratur (II⁴) S. 40.

7) Vgl. Hettner, Bd. II⁴ S. 60 ff.

ihm auch im Anschluß an sein Vorbild gelungen. Entweder finden wir die Gesprächsform — der Vernünftler geht ein wenig vors Thor und läßt sich unter etlichen grünen Linden auf einer Bank nieder (Nr. 3), woselbst sich zu ihm ein ansehnlicher Mann gesellt, der mit ihm ein Gespräch beginnt, und ihm sein guter Schutzengel (spiritus familiaris) — Pacolet — fortan zu sein verspricht — oder der Verfasser macht Besuche, oder er antwortet solchen, die ihn um Rat fragen (Nr. 9) oder er knüpft an neu erschienene Bücher an (Nr. 7). Am häufigsten ist die Briefform (vgl. z. B. Nr. 11, 14, 31, 34, 36, 65, 68 u. s. w.); oft fällt in einer Gesellschaft das Gespräch auf ein Thema, das dem Vernünftler den Stoff für ein Blatt abgiebt; „bei einer Garten-Gesellschaft fällt die Rede auf das Brieff-Schreiben, wobey denn insonderheit untersucht wurde, welches die beste Schreib-Art an ein galantes Frauenzimmer sey. So viel Köpffe, so viel Sinn, hiess es auch hier“. Nr. 46 gerät der Verfasser in eine Gesellschaft von Damen, „deren Unterredung die Modestie zum Thema hatte, und welche Tugend sie vor eine Qualität hielten, die sowohl Männer als Weiber anständig sey“. Oder der Verfasser ist bei Bekannten zu Gast (Nr. 27); er erzählt wohl auch, wie es in Frankreich war (Nr. 30), er erhält Besuch (Nr. 89), er besucht die Börse (Nr. 93), macht einen Spaziergang und geht an „einem überaus einsamen Orte seinen Gedanken nach“; der Spaziergang auf dem Wall ist einer der beliebtesten (vgl. Patriot Nr. 6); auch in Alcensos Kaffeehaus finden wir ihn wieder, sowie in den Hauptkirchen und auf den Kirchhöfen Hamburgs, wo er die Leichensteine liest (Nr. 35).

Wenn Steele¹⁾ es als die Aufgabe der moralischen Wochenschriften bezeichnet, Charaktere des häuslichen Lebens zu zeichnen und dieses häusliche Leben in allen seinen Geheimnissen und Verwickelungen vorzuführen, damit die Menschen daraus ersehen, daß es einen weit kürzeren und sicheren Weg zu Glück und Größe giebt, als den sie gewöhnlich einschlagen, so hat sich Mattheson im Vernünftler diese Aufgabe natürlich auch gestellt, die er nach seinen Kräften und in seiner Weise durchführt. Liebe und Ehe, die Kunst der Erziehung, die wirkliche und die nur gekünstelte Feinheit des gesellschaftlichen Umgangs, Bescheidenheit, Ehrsucht, Geiz, Stolz, der Luxus in Kleidern und Equipagen, Prüderie und Koketterie, die Unsitte des Duells, das Laster des Spiels, die Glücksjägerei im Lotto, Religiosität und Freidenkerei, Fanatismus und Toleranz, das politische Kannegiessern, die Pedanterie der Gelehrten, die Unwissenheit und die Geschmacklosigkeit der Schöngeister, die wachsende Verderbnis der Sprache und hundert ähnliche Dinge werden in sinnigen, lebendigen, gestaltenreichen Bildern ernst vorübergeführt von Steele im Tatler und Spectator, dessen Vorbild der Vernünftler, wie auch die Discourse und der Patriot u. a. folgen.

Liebe und Schönheit bilden das Thema in Nr. 2, Liebe und Wollust in Nr. 25, welche mit einem Hymnus auf den Ehestand also abschließt: „O Ehestand! du glücklichster, bequemster und sicherster unter allen Ständen! Ein weiser Mann kan dich nicht als einen Verlust seiner Freiheit ansehen, sondern empfindet tausend Plaisir, wenn er seine getreue und schöne Freundin stets vor Augen haben mag.“ Nr. 28 schildert uns Arietta, ein annehmlisches Frauenzimmer, welche eine Lanze für die Frauen einlegt und die Beständigkeit im Lieben in einem Discours „mit einer Manns-Persohn, einem Kerl, der allenthalben das grosse Wort

¹⁾ Hettner I⁴ S. 275 f.

haben will und ihr gegenüber die Untreue des weiblichen Geschlechts und die Leichtsinigkeit desselben beweisen will“, verteidigt. In ihrer Erwiderung erzählt sie ihm die Fabel vom Löwen und vom Mann und ausführlicher die Geschichte von Thomas Inkle und der Yariko¹⁾, die sie vor wenigen Tagen in Ligons Beschreibung von Barbadoes (S. 55 derselben) gelesen hatte. — Da Hamburg von seinen eigenen Histörchen nichts wissen, noch hören will, so muß der Verfasser „von weitem herholen, was sonst in der Nähe mannichmahl ebenso gut anzutreffen wäre.“ Unter fingirtem Namen erzählt er die Liebes-Intrigue einer gewissen Familie in Nr. 70. — Getreue Liebe bis in den Tod ist das Thema von Nr. 96. Die bekannte Erzählung spielt in der Provinz Cornwall, woselbst zwei adlige Personen einander in höchster Liebe zugethan sind und endlich nach Beseitigung vieler Schwierigkeiten einander heiraten. Bald nach der Ehe muß der junge Ehemann über See, um eine Erbschaft anzutreten, wobei er länger in Auspruch genommen wird, als er gedacht hatte, so daß seine Hoffnung, bald heimkehren zu können, vereitelt wird. In dieser Zeit wandelte einst die junge Frau mit einer Anverwandten ihres Mannes am Strande; „wie sie nun beyde in höchster Gelassenheit und Ruhe dastunden und den Untergang der Sonnen, das stille Ansehen der unermesslichen Tiefe, die anmühtig daherrollende und zu ihren Füßen sich brechende Wellen betrachteten, wurde die Verwandtin etwas Flössendes auff dem Wasser gewahr.“ Als dieses nach einiger Zeit von der Flut an den Strand gespült wird, erkennt die junge Frau es entsetzt als den Leichnam ihres Mannes und stirbt vor Schmerz. Ich habe die Erzählung bekannt genannt, da Klopstock in seinem Gedicht „an Giseke“ mit den Worten

„Also trennet der Tod gewählte Gatten! Der Mann kam
Seufzend im Ocean um,
Sic am Gestad, wo von Todtengeripp und Scheiter und Meersand
Stürme das Grab ihr eröffnen“

darauf anspielt. Bekanntler dürfte noch sein, daß auch Gellert in seiner Erzählung „Das neue Ehepaar“ (T. I, S. 188 ff.) den Stoff poetisch verwertet hat.

Auch die zweite Erzählung, die sich in derselben Nummer findet und ein ähnliches Thema behandelt, hat Gellert unter dem Titel „Der Hochzeitstag“ (T. I, S. 267 ff.) dichterisch verarbeitet.

Höchst erbaulich ist ferner in Nr. 4 zu lesen, wie mau die armen Kinder gleich nach der Geburt behandelt, wie die verwöhnten Mütter sie sofort den Ammen übergeben, da sie sie „aus Beysorge ihre Taille zu verderben“, nicht selbst stillen wollen, sich auch nicht weiter um sie kümmern. In scharfen Ausdrücken geißelt auch der Patriot an verschiedenen Stellen das Ammenwesen zu Hamburg; seiner Angabe nach gab es damals nicht weniger als 4000 Ammen! Unerschöpflichen Stoff bietet den moralischen Wochenschriften die Kinder-Zucht und Erziehung. Mit Recht verlangt in Nr. 19 der Vernünftler, daß „in der Kinderzucht fleißiger die Anlagen — da es dem Verfasser, wie er ausdrücklich hinzusetzt, an einem deutschen Worte fehlt, gebraucht er das lateinische Wort *indoles* — in acht genommen werden und von Erwachsenen zur Bestellung ihres Lebens besser ausgeforscht werden, als bey uns geschieht.“ Seine Schlußworte, die auch heute noch Geltung haben, werden leider nur sehr wenig beachtet: „Man

¹⁾ Bekanntlich behandelt Gellert (T. I, [1775] S. 23 ff.) denselben Stoff nach dem Spectator I, S. 51 f. in einem Gedicht Inkle und Yariko benannt.

untersuche der Kinder ihre Fähigkeit hinführo besser und lasse sie lieber ein gutes Handwerck erlernen, dafern sie zum Studiren nicht geschickt, man sehe darinn auf keine Geburt, sondern lasse der Natur ihren Lauff, die ein jedes Subjectum dazu destiniret, wozu es capable.“ Auch gegen untüchtige Lehrer, verkehrte Methode, das Strafen und Schlagen wendet sich der Verfasser und zieht folgenden hübschen Vergleich: „Pflanzen und Vegetabilia bringen durch fleißiges Pflegen und Warten schönere Früchte hervor als sie tragen würden, wenn man sie ausser Acht so hin stehen liesse; und dennoch vermögen wir die Hoffnung nicht zu hegen, ein zärtliches, flexibles Gemüht zu tugendhaften Wercken zu bringen ohne sich dabei solcher Methoden zu bedienen, die gut sind, ein Stück Bauholtz oder einen Quaderstein ins Geschicke zu setzen.“ — Im Anschlusse daran untersucht in der folgenden Nummer der Verfasser „den Trieb und die Neigungen der Jugend und Kinder (als der rechten Wurtzel guter und böser Fälle in der Welt), damit den Lastern und der Thorheit durch frühzeitigen Widerstand möge zuvorgekommen werden.“ Zugleich hören wir, daß der Verfasser drei junge Burschen unter seine Aufsicht bekommen habe, und was er angefangen habe, „um sich eines jeden seiner Inclination zu vergewissern.“

Aber nicht nur die Erziehung der Knaben liegt ihm am Herzen, sondern eben so sehr die der Mädchen. Wie Gellert seiner Zeit¹⁾ der allgemeine Seelsorger und Gewissensrat seines Zeitalters war, an den sich „Väter wendeten, welche von ihm wissen wollten, wie sie ihre Söhne erziehen, Mütter, wie sie ihre Töchter bilden sollten,“ so wendete man sich auch an die Verfasser der Wochenschriften und holte ihren Rat ein. Oft freilich werden derartige Anfragen auch nur erdichtet sein. So erhält (Nr. 73) der Vernünftler einen Brief (Au Raisonneur, Monsieur) von Madame Celimene (Je suis etc. Celimene), die ihn wegen der Erziehung eines jungen Frauenzimmers um Rat fragt. Eine andere, die von sich sagt: ich bin so wie man redet, lieck ut un lieck an, die Celimenes Brief gelesen, macht in einem eigenen Briefe dazu den Zusatz, dass das junge Frauenzimmer auf dem Wege wäre, durch die ganz verkehrte Erziehung von Madame Celimene verdorben zu werden; darum bittet sie den Herrn Vernünftler dringend, er möchte doch „seine rechte Gedanken über das schöne Ding, das man Erziehung nennet, offenhertzig melden.“ Diesem Wunsche kommt der Verfasser nach, indem er mit dem generalen Fehler der Kinderzucht beginnt, der darin besteht, „dass wir bey unsern Töchtern ihrer Persohnen wegen ungemene Sorge tragen und dabey ihre Gemühter verabsäumen; hergegen bey den Söhnen ist es umgekehrt und man scheint so erpicht zu sein, derselben Gemühts-Gaben zu excoliren, dass der Leib darüber gar hindangesetzt oder nur schlecht formiret wird.“ Die arge Verkehrtheit in der Mädchenerziehung wird dann weiter ausgeführt; „Wenn ein Mädgen,“ so fährt der Verfasser fort, „gesund und frisch von der Amme gekommen, ehe selbiges noch geschickt die geringste simple Gedancken oder notions zu machen, wird es den Händen eines Tantz-Meisters untergeben; derselbe lehret dem kleinen wilden Dinge den Nacken auszurecken, steiff zu halten und eine fantastische Ernsthaftigkeit in seinen Geberden in acht zu nehmen. Da muss das Köpgen auff eine gewisse Art gehalten oder gelencket, die Brust erhoben und der gantze Leib bewegt werden, bey Straffe, dass die Fräulein sonst nimmer einen Mann kriegen werde, dafern sie wider die

¹⁾ Gellerts Leben von J. A. Cramer. Leipzig 1774. S. 440.

Ordnung einen Tritt oder Blick thut. — Auff diese Weise wird ihr Tichten und Trachten von Kindes-Beinen an auff die Zierde ihrer Persohn gerichtet, als auff eine Sache, daraus das Wohl oder Übel ihres Lebens dereinst fiessen soll. — Die gantze Absicht ihrer Eltern ist, aus der Tochter eine schöne Fräulein zu machen; hierzu werden keine Unkosten, hierzu wird keine Sorge gespahret. Aber von solcher Arbeit und generalen Thorheit der Eltern entspringet auch das zahlreiche Geschlecht der Coquetten.“ Wenn man heute die kleinen ausgeputzten Affen — Kinder kann man sie doch kaum mehr nennen — an der Hand ihrer Erzieherinnen oder, wie die gebildeten Eltern sagen, Bonnen und Gouvernanten, herumwandeln sieht, und die heutige Mädchen-Erziehung ins Auge faßt, muß man mit dem Vernünftler in die Klagen über die generale Thorheit der Eltern einstimmen und fragen, wann endlich hier eine Besserung zu erwarten ist.

Daß die Frauenzimmer, denen nach Nr. 26 „die Toilette ihre grosse Scene ist, und das Haar-Auffstecken die vornehmste Affaire ihres gantzen Lebens“, die den Morgen wohl angewandt zu haben glauben, wenn ein Kleid mit zugehörigem Band ausgesucht ist, „deren allerernsthaffteste Verrichtungen, wenn es hoch kommt, das Nähen und Stricken sind und die allersaureste Mühe Gallart oder Confect, auch wohl, wenn sie es so weit gebracht, Gurcken einzumachen“, ich sage, daß die Frauenzimmer, ihre Unterhaltung, ihre Koketterie, ihre Klatschsucht, ihre Liebelei, ihre ungereimte Visitensucht durchgenommen werden, kann man sich leicht denken. Wer genau wissen will, was der Vernünftler alles von einer Dame verlangt, die ihm als eine Schönheit (beauté) gilt, findet in Nr. 12 ganz genauen Anschluß darüber. Wer über Heiraten etwas vernehmen und die Gründe hören will, warum so wenig glückliche Heiraten geschlossen werden, den verweise ich auf Nr. 22 — in Kürze ausgedrückt ist der Grund darin zu suchen, „dass das junge Frauenzimmer seine Zeit anwendet Netze, nicht aber Gebäuer zu bereiten“. Es würde weitaus über die Grenzen dieser Abhandlung gehen, wollte ich alle guten und auch für die heutige Zeit noch passenden Bemerkungen und Auseinandersetzungen anführen. Wie richtig ist nicht, was er No. 44 über die Unwahrheit der üblichen Komplimente und die unwahren Unterschriften in Briefen (Votre treshumble et tresobeissant Serviteur) sagt! Wer möchte ihm nicht recht geben, wenn er von den Worten „ich condolire“ und „ich gratulire“ meint, daß sie „nicht anders anzunehmen seien, als ob man niesete oder die Nase putzte“? — Andere Blätter (Nr. 27) beschäftigen sich mit dem Aberglauben: Montag wird keiner Wochen alt, auf keinen Montag soll man den Anfang machen; das Verschütten des Salzes, sowie das kreuzweise Übereinanderlegen von Messer und Gabel, oder die Zahl dreizehn bringen Unglück; diese und andere abergläubischen Thorheiten der Menschen bespricht der Vernünftler in höchst vernünftiger Weise, ohne zu ahnen, daß es heute selbst unter den sogenannten Gebildeten Narren genug giebt, die an solchen Unsinn ernstlich glauben. Mit den hübschen Worten: „mitten unter allem Unglück, das mich dräuet, will ich meine Augen zu Gott um Hülffe aufheben und zweifle gantz und gar nicht, er werde es entweder von mir abwenden oder nach seinem heiligen Willen mir zum Nutzen und seeligen Besten gereichen lassen. Und ob ich gleich weder die Zeit, noch die Art meines bevorstehenden Todes wissen kan, noch will, so bekümmere ich mich auch gar nicht im geringsten deswegen, weil ich versichert bin, Gott weiss sie beyde und wird mich nicht versäumen, sondern mit seinem Trost und Beistand bey mir seyn und bleiben,“ schließt diese Betrachtung.

Ebenso vernünftig wird Nr. 29 von ihm über die Sitte geurteilt, sich durch Schreckgeschichten zu ängstigen und mit Recht der Wunsch ausgesprochen, daß man ganz besonders die Kinder „vor dergleichen Pest der Einbildung“ bewahren möge. — Und wer könnte nicht aus eigener Erfahrung die Richtigkeit der Worte bestätigen, die der Verfasser Nr. 66 über das affige Wesen der jungen Deutschen äußert, die für einige Zeit ins Ausland gehen? „Haben solche Herrlein ihr Gütgen“ heißt es dort, „in Franckreich verschmolzen, so bringen sie ausser etlich wenigen frantzösischen Worten nichts mit zu Hause, als dass sie das hiesige Geld, die ehrliche Hamburgische Sprache, und die Strassen nicht mehr kennen, obgleich ihre Reise mannichmahl nicht anderthalb Jahr austrägt.“ Mitten in der Opern-Vorstellung der Iphigenie plappert solch ein Deutscher, der neulich aus Paris gekommen, französisch, so daß „die Zuschauer durch das Quackeln dieses petit Maitres und seiner Gesellschaft von der allerschönsten Passage in der allerbesten Tragedie dermassen abgezogen wurde, dass die gantze Audience auf die eintzige Loge gerichtet zu sein schien.“ — Scherzhaft, und gewiss manchem aus der Seele geschrieben, ist die kleine Abhandlung über das „Nichts“, die wir Nr. 57 lesen. Wenn wir heute vielleicht auf unsere Frage, wer dieses oder jenes angerichtet hat, die Antwort erhalten, „Niemand“, so müssen wir uns mit dem Verf. trösten, der also seine Abhandlung darüber schliesst: „Von diesem venerablen Stamm des Nichts kommt das schädliche Gezüchte der Niemanden her, davon ein jeder in seinem Hause die Art haben und wissen wird, was dadurch öfters für Schade geschihet. Sogar meine eigene Magd, die viele Jahre her bey mir gedienet, hat nun denselben Nahmen angenommen, den Ulysses sich einst in des Polyphemus Höle beylegte und heisst Maria Niemand. Mein Wasch-Becken ist zerbrochen, mein grüner Lehnstuhl ist verrencket, meine Globi sind zerkratzt und in Stücken, meine Schaufel geschmolzen, meine Zange verlohren, mein Thée-Schälchen caput, und meine schöne warme samtene Mütze nicht zu finden und dieses alles hat Niemand gethan.“ — „Gewöhnlich“ heißt es Nr. 74 „nenne man denjenigen, der unter lauter Bücher erzogen ist, einen Pedanten“, aber mit demselben Rechte könnte man von einem Kriegs-Pedanten, Staats-Pedanten, Rechts-Pedanten sprechen, „in Summa ein blosser Hoffmann, ein blosser Soldat, ein blosser Student, ein blosser, ich weiss nicht was, zu sein, ist ein abgeschmackter pedantischer Character und eines so ridicule als das andere.“ — An anderer Stelle (Nr. 17) werden die *Variae lectiones* der *autores classici* oder eines Schulbuches besprochen, in denen „der Editor uns anders nichts saget, als wie ein Wort auff unterschiedliche Art gebuchstabieret wird und dabei 20 oder 30 Copiisten ihre Fehler und Versehen mühsam colligiret“. Damit aber Dames und jolis Garçons eine Idee dieses Mißbrauches bekommen, druckt er ein Liedlein ab, zu dem er *Variae lectiones* hinzufügt. — Von den verschiedenen Religionen ist die Rede in Nr. 53 — vgl. die hübschen Anfangsworte: „Wir haben eben Religion genug einander zu hassen, zu wenig aber uns einander zu lieben“ —, über Bettler und Almosen wird in Nr. 54 in sehr treffender Weise gesprochen, über christlichen Wandel werden wir in Nr. 56, über Frömmigkeit in Nr. 51 belehrt. Eifersucht und Bescheidenheit werden oft, das Laster des Schimpfens in Nr. 3, das des Spieles in Nr. 45, das Unwesen des Duells in Nr. 11, der Neid in Nr. 32 behandelt. Die Unterhaltung in Gesellschaften (*Conversation*) bildet den Gegenstand von Nr. 83. Wer hätte nicht dieselbe Bemerkung wie der Verf. gemacht, der er dort Ausdruck giebt, indem er zugleich seine Verwunderung darüber äußert, daß in einer größern Gesellschaft von Manns- und Frauensleuten „das Geschwätze sich auff das Wetter,

auff die Mode, auff neue Zeitungen und dergleichen gemeine *Topicos* richtet“, während man doch erwarten sollte, „dass je grösser die Gesellschaft, darinn wir befindlich, je grössere Veränderung von Gedanken und Materien im Discours vorfallen würde.“ Wie viel schöner sei es doch, wenn alte, vertraute Herzensfreunde einander besuchen, und ihre Gedanken mit einander austauschen! Indem diese und ähnliche Themata der Vernünftler behandelt, sucht er seine Leser zu erbauen und zugleich zu bessern. Und wenn wir bedenken, daß dieses der erste Versuch ist, so werden wir Mattheson unsere Anerkennung nicht versagen können; daß die Discourse der Mählern, der Patriot und die Vernünftigen Tadlerinnen ihm überlegen sind, thut seinem Verdienst und Wert keinen Abbruch.

Da ich somit glaube annehmen zu können, daß ich zur Genüge ein Bild von dem bunten Inhalte und der Schreibweise gegeben habe, so wende ich mich der zweiten moralischen Wochenschrift zu, doch nicht ohne vorher noch kurz das Wenige zusammenzustellen, was auf Hamburg und die damaligen Verhältnisse insbesondere Bezug hat. Ist auch die Ausbeute bei weitem nicht so ergiebig, als im Patrioten und anderen Wochenschriften, so hören wir doch immerhin manches, was nicht uninteressant ist. In Nr. 14 wird Herrn Böckelmanns Garten in der ABC-Strasse erwähnt, in Nr. 31 Alcensos Kaffee-Haus. „Die Niederländer“, heißt es in Nr. 85, „welche mehr ihres Fleißes und ihrer Ämsigkeit als ihres Geistes und ihrer Grillen wegen berühmt sind, pflegen in ihren Straßen vielfältig das Zeichen des Gaapers auszusetzen, welches ein Narren-Kopf ist mit einer Schellen-Mütze, der das Maul unverschämter Weise auffreisset; dies ist in Amsterdam, so auch hier auff dem Ness ein gewöhnlicher Strassen-Scherz.“ — Auf einem Haur-Wagen fährt der Vernünftler (Nr. 20) mit seinen drei Untergebenen, welche Ausländer sind, ein wenig in der Stadt herum, um „diesen Schnautz-hahnen unsere hiesige sieben Sachen, sonderlich das Zucht- und Spinnhaus¹⁾, imgleichen den Baum mit den 30 Vögeln nebst der hölzernen Frau am blauen Thurme²⁾ und was dergleichen rohen Gemüthern anständige Dinge mehr sind“ zu zeigen. — Daß Fräulein Margrete, während ihr Bruder im Billwerder weilt, die Herausgabe der Nr. 23 besorgt, ist schon oben erwähnt, Von einer Spazierfahrt mit Madame B. auf dem Walle — am Dammthor ist sie hinaufgekutschet — erzählt sie ebendasselbst. Von ihr erfahren wir auch, daß „man in den Kirchen gemeinlich leyder! unter den Abbitten ein wenig zu plaudern pflegt.“ Die Börse ist der liebste Ort, den der Verf. besucht, sie und den Handel preist er mit vielen Worten in Nr. 93; „wie würden sich“, ruft er am Schlusse aus, „nicht die alten Kayser, die am Rathhause³⁾ abgemahlt oder in Stein gehauen sind, verwundern, wenn sie sovielerley Sprachen auff einem so kleinen im Reich belegenen Platz, als die Börse ist, anhören — solten. — In Summa, das *Commercium* ist die Seele der Welt, und insonderheit dieser meiner guten Vater-Stadt; wer demselben zu nahe tritt, dem kan es nimmer gut gehen und wer ihm Gutes wünschet, des Andencken bleibe im Seegen.“

¹⁾ Vgl. Gaedechens, Topographie von Hamburg S. 133.

²⁾ Ebenda S. 85; 136.

³⁾ Gaedechens S. 133: Schon 1649 wurde eine nochmalige Erweiterung des Rathhauses nöthig. — In die einundzwanzig Nischen des ganzen, neuen Rathhauses wurden 1689 die Statuen der deutschen Kaiser von Rudolf I bis Ferdinand III gesetzt.

Als der Vernünftler wieder nach Hamburg kam, hatte er eine Zeitlang zu thun, bis er ein Logis nach seinem Sinn fand. Aus dem ersten zog er aus, weil seine Hauswirthin ihn jeden Morgen frag, wie er geschlafen habe; im zweiten war sein Hauswirth, ein ehrlicher herzlicher Mann, um ihn allzusehr besorgt; fast täglich besucht er ihn aus Furcht, er könnte sonst melancholisch werden; ja, als er in Folge dieser lästigen Fürsorge von ihm wegzog, liess er ihn in ein Avertissement hinten an der Gazette setzen (Nr. 29) mit folgenden Worten: „Demnach am vergangenen Donnerstag Nachmittag ein von der Melancholey angefochtener Mann sein Quartier verlassen, und nachmahls auff dem Wege nach dem Sand-Thor ist gesehen worden; als will man hiemit demjenigen, der von selbigen Menschen einige Nachricht am Verleger dieser Avisen geben kan, einen guten Recompens versprochen haben.“ Wir sehen also, daß auch damals derartige Aufrufe in den Zeitungen bereits üblich waren; der Patriot enthält, wie ich zeigen werde, noch manche derart. — Übrigens zog der Vernünftler schliesslich zu einer Witwe mit vielen Kindern, bei denen er ungestört leben konnte; im Hause und in der Nachbarschaft war er unter dem Namen Muschü bekannt.

Anknüpfend an den bekannten Ausspruch des Augustus, welcher kurz vor seinem Tode seine Freunde fragte: „ob sie vermeinten, dass er seine Parthey gut gespielet habe“, „Nun wolan, lasst mich dann mit eurem Applause vom Theatro gehen“¹⁾, äussert der Verfasser (Nr. 87) den Wunsch, „dass alle Menschen, die gesund und frisch sind, die Eigenschaft der Rolle, die sie zu spielen haben, wohl betrachteten und einst nachdächten, was sie für eine Figur bey den Nachkommen hinterlassen werden“. Aber „die meisten lassen nicht den geringsten Fuss-tapffen nach, daraus man schliessen möge, dass sie jemahls auff Erden gebohren; sondern sind gleich vergessen, als ob sie niemahls gebohren worden.“ Als Probe eines solchen Menschen folgt eine Schilderung, wie ein Hamburger Biedermann „der in seiner Jugend zum Handel gethan worden, bey befundener Unfähigkeit zu Geschäften aber dieselbe niedergelegt, und seit einigen Jahren mit einer geringen jährlichen Rente vorlieb genommen habe“, eine Woche zuzubringen pflegt; aus dieser nicht uninteressanten Mitteilung lasse ich die Beschreibung von zwei Tagen folgen:

Montag, Glocke acht. Ich zog mich an, und spatzierte in der Vor-Stube auff und nieder.

Glocke neun dito. Band meine Strümpffe auff und wusch die Hände.

Glocke zehn, elffe und zwölffe. Rauchte drey Pfeiffen Virginischen Toback, lass den Extract der neuesten Zeitungen und Wierings Gazette. Die Sachen stehen schlecht in Schweden. Mr. Duodetz seine Meinung darüber.

Ein Uhr Nachmittag. Kiff ich mit Heinrich, dass er meine Tobacks-Dose verlegt.

Um zwey. Zum Essen. NB. Plum-Mülje, Braat-Heering etc.

Von drey bis vier. Mittags-Ruhe gehalten.

Von vier bis sechs. Auff dem Wall gespatzieret. Wind S. S. O.

Von sechs bis zehn. Im Keller. NB. Mr. Cravatte seine Opinion wegen des Friedens. Ein halb Oessel.

¹⁾ Vgl. Sueton. vit. Aug. c. 99: Supremo die — admissos amicos percontatus, ecquid iis videretur mimum vitae commode transegisse adiecit et clausulam: ε? δέ τι

ἔγοι καλῶς τὸ παίρνιον, πρότον δότα
καὶ πάντες ἡμῶς μετὰ χαρᾶς προπέμφατε.

Um zehn. Zu Bette. Wohl geschlafen.

Dienstag. Heiliger Tag. Glocke acht. Aufgestanden wie gewöhnlich.

Glock neun. Hände und Gesicht gewaschen, Baart selber geputzet, wie ich pflege, und meine zweimahl versohlte Schue angezogen.

Zehn, elffe, zwölffe. Nach dem Niedern-Baum gewandelt und da anderthalb Stunde ins Wasser gegucket.

Um ein Uhr. Ein Glässgen Finckel im Neuen Verdarff getruncken.

Zwischen zwey und drey. Den Rückweg über den Kehrwieder und Brock-Wall genommen. Gespeiset. NB. Stockfisch, zu wenig Butter.

Um drey. Gewöhnliche Mittags-Ruhe.

Von vier bis sechs. Im Coffée-Hause. Zeitung gelesen. Eine Tasse Thée ohne Zucker. Moscowitis. Admiral nach Siberien verwiesen.

Von sechs bis zehn. Im Keller halb Oessel Sect. NB. Mr. Holl raisonnirte über die Turckische Rebellion.

Zehn. Zu Bette. Vom Gross-Vezier geträumet.

Sehr ähnlich verlaufen die anderen Tage dieses Biedermannes, nur daß er am Mittwoch aus dem Deichthor, am Donnerstag zum Mäkler Düssehoot, am Freitag und Sonnabend nach dem Johannis Bollwerk wandert, und bald ein Glässgen Rosmarin-Aquavit, bald dünn Bier, bald ein Glässgen Dreydraat, bald eine Bouteille Rummeldens trinkt.

Solche Leute könnte man, heißt es am Schlusse Nr. 87, mit Recht fragen: Die, cur hic.

Als würdiges Seitenstück bringt das nächste Blatt (Nr. 88) uns eine Schilderung einiger Tage aus dem Leben eines Frauenzimmers, Clarinda mit Namen, „die in einem alamodischen Stande zwischen Laster und Tugend lebt.“

Mittwochen, von acht bis zehn. Tranck ich zwe Tassen Chocolate im Bette und schlief hernach ein.

Von zehn bis elffe. Butter-Brod gegessen. Bohea Thée getruncken und den Vernünftler gelesen.

Von elffe bis eins. Beym Toilett. Eine neue Fontange anprobiret. Order gegeben, dass Jolie gekämmt und gewaschen werde. NB. Blau kleidet mich am besten.

Von eins bis halb drey. Nach der Börse gefahren, daselbst ein Paar Fechtel bedungen.

Bis vier. Bey der Mahlzeit. NB. Monsr. S . . . fuhr vorbey mit seinem magnifiquen Wagen, der läst, als wenn er ihm nicht zugehörte.

Von vier bis sechs angekleidet. Eine Visite bezahlet an die alte Frau Meelthauin und ihre Schwester, weil ich vorher vernommen, dass sie diesen Tag aus der Stadt und nicht zu Hause waren.

Von sechs bis elffe. Basset gespielt. NB. Ich will nimmer das Rauten Ess wieder aufsetzen.

An anderen Tagen werden andere Visiten gemacht, andere Bücher, z. B. Wolterecks Gedichte gelesen, die Briefe zwischen Eginhard und Emma durchgeblättert, über Pastor Fido mit Msr. S. gesprochen. L'ombre gespielt, einmal auch an einem geblünten Schnupftuch „ein halbes violet-Blat“ gearbeitet, was aber Clarinda so angriff, dass ihr die Augen weh thaten und der Kopf wüst wurde. Eine halbe Stunde mit einer Mouche, drei bis vier Stunden mit Theetinken und Ankleiden zuzubringen, zwei Stunden mit dem Schneider Konferenz zu halten,

sind für sie dagegen weniger angreifend. Clarinda sieht wenigstens selbst ein, daß „sie ihr Leben ferner nicht so im Traum verderben darf“ und wie der Vernünftler wollen auch wir hoffen, dass sie bey ihrer guten Intention geblieben ist. Mit den moralischen Schlußworten dieser Nummer: „Gewiss, wir sind desswegen nicht hier, zu essen und zu trincken, zu schlaffen und zu träumen, zu putzen und zu stutzen, sondern Gott rechtschaffen, uns selbst und unserm Nechsten mit allem Fleiss zu dienen. Wer dieses zu thun sich vorsetzet und nach Vermögen ins Werck richtet, hat Gelegenheit genug seiner Schuldigkeit wahrzunehmen, und wird die Zeit eher zu kurtz als zu lang finden,“ schließe ich die Betrachtung über den Vernünftler, die, wie ich hoffen darf, meine oben ausgesprochene Behauptung zur Genüge rechtfertigt.

Die lustige Fama aus der Närrischen Welt.

Einen ganz andern Charakter als der Vernünftler trägt die zweite moralische Wochenschrift, die lustige Fama, welche im Jahre 1718 erschien und zweiundzwanzig Ausfertigungen erlebt hat, deren jede einen Bogen stark ist. Das Format ist ebenfalls Quart, der Verleger Philipp Ludwig Stromer in der Neustadt am Graben nebst dem Schulgang. Der Verfasser nennt sich auf dem Titelblatte nur mit den Anfangsbuchstaben J. L. Wer sich darunter verbirgt, kann ich nicht angeben, gewiß ist aber die Persönlichkeit dieselbe, welche in Nr. 78 des Vernünftlers dem Herausgeber zur Vervollständigung der Frauenzimmer-Bibliothek Bayles Dictionaire empfiehlt, da dieses „einen besondern Vortheil beym Frauenzimmer schaffen und solches rechtschaffen gelehrt machen werde“¹⁾. Ferner will ich daran erinnern, daß Christian Fr. Hunold (Menantes) im Jahre 1705 seinen satirischen Roman hatte erscheinen lassen, der wiederholt gedruckt wurde, obwohl er argen Skandal erregte, weil wirkliche Geschichten der Hamburger Sittenlosigkeit dargestellt waren. Ob die Lindenfeldische Fama, die ihr als Anhang beigefügt ist, mit unserer lustigen Fama von J. L. ausgefertigt, gleich ist, vermag ich nicht anzugeben, da sich der satirische Roman von Menantes auf hiesiger Stadtbibliothek nicht befindet. Mit Rücksicht auf den Inhalt der lustigen Fama möchte ich es fast vermuten.

Dem Buche geht ein Titelkupfer voran, auf welchem man Demokritus mit den Händen auf eine Weltkugel, um welche sich eine Narrenkappe schlingt, hinweisen sieht. Im Innern erblickt man eine bunte Gesellschaft von Männern und Frauen, vornean einen Narren; das Untergestell, auf dem die Kugel ruht, trägt die Aufschrift:

Mit Narren Saamen ist die Welt
Wie in Schlauraffen Land Bestellt.

Oben schwebt eine allegorische Figur der Fama mit Flügeln; in den Händen hält sie zwei Tuben, deren eine auf einer daran befestigten Decke dasselbe Bild des Narren trägt. Unter der schwebenden Fama finden wir die Worte:

Mit Schertzen zeigt Fama hier
Die Thorheit in der Welt Revier.

¹⁾ Gellert hat aus ihm z. B. den Stoff zu seinem Gedicht: der betrübte Witwer (T. I S. 183) genommen.

Da der Inhalt dieser Wochenschrift, die ja ohne Zweifel zu den moralischen zu rechnen ist, da sie gleichfalls, um mit dem Patrioten zu sprechen, die Tugend angenehm und das Laster scheusslich machen und, wie später Gellert, durch Darstellung des Bösen abschreckend und moralisch zugleich wirken will, nach unserer heutigen Anschauung sehr wenig moralisch ist, so muß ich auf eine genauere Besprechung an diesem Orte verzichten. Man muß staunen, was damals dem Geschmacke der Leser geboten werden konnte.

Ich begnüge mich also mit einer genauen Wiedergabe des Inhaltes und einiger Proben, indem ich zugleich bemerke, daß auf der ersten Seite eines jeden Bogens außer dem Titel der Inhalt angegeben ist, an den sich ein oder mehrere darauf bezügliche Verse anschließen. So lautet z. B. das Titelblatt der ersten Ausfertigung folgendermaßen:

Der lustigen Fama Aus der Närrischen Welt / Deren wöchentliches Mitbringen Bestehet in einem curieusen Extract / aller in der Welt vorfallenden kurtzweiligen Begebenheiten / Anmuthigen Historien / und andern zum Zeitvertreib dienenden Passagen, Zu beliebiger Gemüths- Ergetzung Ausgefertiget. Erste Ausfertigung. Vorstellend Des Ritters vom leeren Beutel / Abentheuerliche Reise nach der Hölle / und dessen kurtzweilige Relation, von denen Curiositäten / welche er daselbst gesehen. Tout pour passer le tems.

Was uns die Ehrbarkeit zum Zeitvertreibe gönnet /
Das nehm man ohne Scheu und mit Vergnügen an /
Was uns ein Zeit-vertreib vor Lust erwecken kan /
Weiss der / so den Verdruss des heutigen Lebens kennet.

Entsprechend, aber nicht so ausführlich, lauten die Titel der nachfolgenden Blätter, während die Inhaltsangabe, welche auf den Gesamttitel folgt, diesen Wortlaut hat:

Die erste Ausfertigung stellet vor des Ritters vom leeren Beutel abentheuerliche Reise nach der Hölle / und dessen kurtzweilige Relation von denen Curiositäten / welche er daselbst gesehen. pag. 1—8.

Die andere Ausfertigung / den Raritäten-Kasten des Ehestandes / oder das lustige Elend in dem Stande der geflickten Hosen. p. 9—16.

Die dritte Ausfertigung / den Raritäten-Kasten des Ehestandes zum andern mahl / oder nochmalige Fortsetzung des Lustigen Elendes in dem Stande der geflickten Hosen. p. 17—24.

Die vierde Ausfertigung / das Lob des Podagra / oder Schein und Beweiss / dass das Podagra keine Kranckheit / sondern eine Galanterie à la Mode sey. p. 25—32.

Die fünfte Ausfertigung / den Raritäten-Kasten des Ehestandes auf eine andere Manier / oder das Hauss-Creutz der Weiberchen an ihren ungerathenen Männern im Stande der geflickten Hosen. p. 33—40.

Die sechste Ausfertigung / abermahl den Raritäten-Kasten des Ehestandes / aber auf eine andere Manier. Nemlich das Hauss-Creutz der Weiberchen an ihren ungerathenen Männern / im Stande der geflickten Hosen. p. 41—48.

Die siebente Ausfertigung / eine gantze Handvoll-Grillen / über den Sauss und Schmauss der Alamodischen Fastnachts-Brüder unserer Zeit. p. 49—56.

Die achte Ausfertigung / Monsieur Sausewinds / von Schwermenshausen / kurtzweiliger Lebenslauff. p. 57—64.

Die neunnte Ausfertigung / Mademoiselle Hochhinaus ihre zugebrachte Jungfern-Tage / und infallible Kunst zu charmiren / scilicet / hinter sich / wie die Bauern die Spiesse tragen. p. 65—72.

Die zehende Ausfertigung / das possierliche Ding / welches sich nennet: Allermanns Geld-Hunger oder die neue Practica aus der Regula falsi / Rips Raps in meinen Sack / Geld / Geld rufft man in der gantzen Welt. p. 73—80.

Die eilffte Ausfertigung / das recognoscirte Rendesvous der Venus-Schwestern an dem Marckte der Wollust / oder das ausgenommene Nest der alamodischen Sommer-Vögel unserer Zeit. p. 81—88.

Die zwölffte Ausfertigung / die Kunst Hunger zu leiden / dass einem die Schwarte knackt / und der Hertz-Bändel pufft / oder die neuangelegte Kostgängerei bey dem Küchenmeister Schmalhanns / wohnhaft in den drey verguldeten Hunger-Pfoten / in der Schmachtrassen / bey seinem Nachbar. p. 89—96.

Die dreyzehende Ausfertigung / das curieuse und lächerliche Weiber-Parlament / in Schlauraffen-Land / auf der Schnaderburg zu Herrsuchtshausen. p. 97—104.

Die vierzehende Ausfertigung / die Fortsetzung des Weiber-Parlaments in Schlauraffen-Land. p. 113—120.

Die sechzehende Ausfertigung / den endlichen Beschluss des Weiber-Parlaments in Schlauraffen-Land. p. 121—128.

Die siebenzehende Ausfertigung Le Cocu à la mode, oder den Alamodischen Hahnrey unserer Zeit in Folio, Quart und Duodez. p. 129—136.

Die achtzehende Ausfertigung / das Pompeuse Begräbniss eines gedultig-gewesenen Hahnreyes / Baldrians Nimmer-Nüchtern / auf der Gedultsburg. p. 137—144.

Die neunzehende Ausfertigung / eine höchst-nöthige Untersuchung der Frage: ob es besser sey / dass ein Junggesell eine alte Frau / oder dass ein junges Weibchen einen alten Mann / heyrathe? p. 145—152.

Die zwanzigste Ausfertigung / den Alamodischen Wurm-Saamen / und die daraus entstehenden incurablen Würmer unserer Zeit; Oder das Narren Register der heutigen Welt / gantz compendieus abgefasset / zur Nachricht bey sich zu tragen. p. 153—160.

Die Ein und Zwanzigste Ausfertigung / den Alamodischen Wurm-Saamen / auf eine andere Manier / nemlich in genere foeminino / das ist / das Närrinnen-Register unserer Zeit. p. 161—168.

Die zwey und Zwanzigste Ausfertigung Quodlibetum humanae stultitiae, oder einen veritablen Mischmasch der menschlichen Thorheiten unserer Zeit. p. 169—178.

Aus dieser Inhaltsangabe kann man wohl ungefähr einen Schluß ziehen auf das, was man in den Blättern selbst findet.

Auf die Ankündigung (Avertissement au Lecteur), welche folgenden Wortlaut hat: „Ernsthafte Famen sind zu unserer Zeit genug in der Welt / ich wil anitzo einen Versuch machen / was eine lustige Fama zum Zeit-vertreibe beytragen könne. Ist es war / was man im Sprichwort zu sagen pfeget: Stultorum plena sunt omnia, i. e. Narren gibt es in der Welt / man kan sie mit Händen greiffen / so wird es dieser Lustigen Fama, nicht an Materie fehlen / eine kurtzweilige Passage nach der andern / aus der Närrischen Welt / zum belieblichen passer le tems

zu communiciren. NB. Die Continuation davon / soll alle Mittwochen in einem Bogen bestehen¹⁾, folgt die Erzählung vom Ritter vom leeren Beutel, welcher „die desparate Resolution ergriff eine Reise nach der Plutonischen Unterwelt oder nach der Höllen zu thun, um zu probieren, ob es nicht practicable wäre den Pluto um einen Wechsel zu schwätzen.“ Ihm fehlte nämlich nichts als Geld, und doch wollte er alles mitmachen. Der Verfasser schildert uns des Ritters Reise, die er auf einem Bock unternimmt, seine Ankunft in der Unterwelt, und was er dort alles schaut. In einem Zimmer findet er die traurige Compagnie, die das Saufen der Oberwelt hier unten fortsetzt. Sein alamodischer Dollmetscher, der ihn herumführt, heißt ihn nach der Decke schauen, an der er folgende Verse liest:

Sauff-Brüder waren wir / und lebten stets im Sauffe /
Wir sofften überall / bey Fremden und zu Hause /
Wir hatten unser Lust bey Bier / Wein Brandtwein /
Nun muss ein Schwefel-Tranck des Durstes Labsal seyn.

Aus dieser Abteilung wandert der Ritter zu den Tobacks-Brüdern, deren stündliches Plaisir auf der Oberwelt das Tabackkrauchen war, kommt zu den Spielbrüdern, zu denen, die auf der Oberwelt der Wollust ergeben waren, zu den falschen Advocaten, zu den gottlosen Studenten, zu den ungewissenhaften Wirten, die in den Rechnungen ein X vor ein U gemachet, besucht ferner die ungerechten Kramer, die mit falschem Gewichte gemessen und mit verdorbener Ware betrogen, endlich die bösen Weiber, an denen die Männer ein Hauskreuz gehabt haben, und liest in allen Abtheilungen die Verse, welche uns jedesmāl mitgeteilt werden.

Die Heiratssucht wird in Nr. 2 gezeißelt. Der Verfasser erklärt S. 11 ausdrücklich, nicht gegen das Heiraten überhaupt zu sein, er tadelt nur, und mit Recht, die all zu früh geschlossenen Ehen, und solche „wo die Menschen den Ehestand ohne Gott antreten, und ohne Absehen auf Tugend und Frömmigkeit nur nach Gold und Schönheit freyen.“ Indem der Verfasser mehrere Stellen aus den Sprichworten Salomonis anführt, zeigt er, wie beschaffen eine Frau sein muss. Anführungen aus Büchern sind selten; außer der Bibel habe ich mit Nennung der Quelle kein Buch angeführt gefunden; wirkliche Sprichwörter oder sprichwörtlich gebrauchte Ausdrücke finden sich öfter, so in dieser Nummer: surdo narratur fabula (vgl. Terent. Heauton. II, 1, 10; Hor. Ep. II, 1, 200), und veritatem ridendo dicere quis vetat (Hor. Sat. I, 1, 24) worauf sich auch der Vernünftler berief, wie wir sahen. Ferner erwähne ich das Sprichwort: urit mature, quod vult urtica manere, das der Verfasser an die Spitze von Nr. 8 stellt, woselbst er den kurzweiligen Lebenslauf von Monsieur Sausewind erzählt. Schon in der Wiege verzogen, wird er ein richtiges Muttersöhnchen, das in der Schule natürlich nichts lernt und nicht taugt, und, obwohl er zum Studieren sich schickte wie der Esel zum Lauteschlagen, bezieht er die Universität; die Reise dahin geht vor sich unter der Losung aller Idioten seines gleichen: sumimus pecuniam et mittimus asinum in patriam. Ganz besonders besucht er das Saufcollegium, in dem er täglich sein lustiges Saufliedchen sang, das uns der Verfasser aufbewahrt hat. Ebenso häufig besucht er das Spiel- und Frauenzimmer-Collegium, bis das Unglück über ihn herein bricht. — S. 68 lesen wir: quid iuvat aspectus, si non conceditur usus, S. 74 steht an der Spitze: proverbium veri verbium; ein Sprichwort,

¹⁾ Die erste Nummer erschien, wie sich aus angestellter Berechnung ergibt, Mittwoch, den 26. Januar 1718.

aber auch zugleich ein wahres Wort. In derselben Nr. 10 heißt ein anderes: sive raptum, sive captum, modo mihi sit aptum; S. 77: deficiente (sic) pecu deficit omne nia; ebenda: point d'argent, point de Suisse; S. 91 die Armen halten Mahlzeit, wenn sie können, und die Reichen wenn sie wollen. S. 159: hic Rhodus, hic salta, u. s. w.

Während der Vernünftler an Briefe anknüpfend Moral predigt, tritt der Verfasser der lustigen Fama als Ausrufer mit einem Raritätenkasten auf, in welchem die Herren und Jungfern schauen können 1) die eigentliche Figur eines unglücklichen Ehe-Mannes, 2) einen Tisch, an welchem eine Dame in vollem Staate sitzt, und die Hand in einem Geld-Beutel hat, mit der Überschrift: der Mann ist durch mich reich gemacht. Nr. 3 stellet vor eine in der That lächerliche Figur eines curiösen Weibes, 4) siehet man eine vermaschte Frau, welche bey einer reich und stattlich besetzten Tafel sitzt. Nr. 5 stellet vor: eine plauderhafte Frau. Natürlich läßt der Verfasser die Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne die Knüttelverse:

Quando conveniunt, Catharina, Sybilla, Rosina,
Sermones faciunt, et ab hoc, et ab hac, et ab illa

vorzubringen. Nr. 6 zeigt eine regiersüchtige Frau in ihrem vollen Staat. Auch die fünfte und sechste Ausfertigung beschäftigen sich mit dem Ehestand und dem Verhältnis von Mann und Frau und der Heirat; der Verfasser thut den Raritäten-Kasten von neuem auf und ladet zum Schauen ein: In der närrischen Welt freit man nicht nach dem Gesichte, sondern nach dem Gewichte; „der Mann, wann er heyrathen will, lässet zuvor wohl recognosciren, wie es um der Braut ihren Beutel stehe und ob sie auch einen guten Train habe, und das Frauen-Zimmer procediret bey ihren Heyrahts-Wahlen ebenso.“ Wie Ehen oft verlaufen, wird an anderen Bildern des Raritätenkastens gezeigt. Während die arme Frau zu Hause kaum „liebes Brodt und Nöster Bier“ hat, lebt der Mann alle Tage im Schmause. — Über das Podagra verbreitet sich der Verfasser eingehend in Nr. 4, über die Fastnachts-Brüder in Nr. 8, — daß auch Moscheresch „wider das Podagram“ und von der Fasnacht und Herrschaft der Weiber schrieb, sei nebenbei bemerkt. — Der Ton, in dem hier und sonst gegen die Laster geeifert wird, erinnert lebhaft an Abraham a Santa Clara. So lesen wir S. 50: Heist dann das christlich gelebet! S. 51, Treffliche Christen! dieses ist die Zeit, da der Teufel überwunden worden, und wir lassen uns von neuem von ihm wieder überwinden u. s. w. Nr. 9 schildert uns die Jungfer Hochhinaus, deren ganzes Streben aufs Heiraten geht, Nr. 10 die Sucht nach Geld und giebt die Ursachen an, wann Allermanns Geld-Hunger in der närrischen Welt eingerissen ist und ein jeder sich auf die neue Practica aus der Regula falsi leget, Rips, Raps in meinen Sack. Daß das Hungern für Geld, das in den letzten Jahren anfang eine Modenarrheit zu werden, schon früher betrieben ist, lernen wir aus der zwölften Ausfertigung, vorstellend: die Kunst Hunger zu leiden, dass einem die Schwarte knacket und das Hertzbändel pufft. Hier heißt es nämlich S. 93: „Was ein rechter Hungerleider ist, der um reich zu werden, die Profession betreibt, der muss das nicht achten, wenn ihm gleich Schachmatt macht u. s. w.“ Zum Schlusse hören wir, dass „ein Mädchen in Speyer zu Kayzers Ferdinands Zeiten 4 ganzer Jahre ohne Speiss und Tranck gelebet hat“, ja „zu Schmiedweiler in der Pfaltz hat eines Küfers Tochter 7 ganzer Jahre ohne Nahrungs-Mittel gelebt, wovon die Attestata anno 1556 zu Heidelberg gedruckt worden.“ Alle übertrifft aber Peter Under,

ein Schweizer, der zehn Jahr nichts gegessen, noch getrunken hat. Wo bleiben diesen gegenüber unsere heutigen Hungerer! — Mehrere Nummern sind mit dem Weiber-Parlament angefüllt. Die Frauen kündigen den Männern den schuldigen Gehorsam und eröffnen ein Weiber-Parlament; an die Mitschwestern ergeht ein Universale statt einer Convocation, die Männer protestiren, was ihnen nichts hilft, in einer Cavalcada zieht man nach der Schnaderburg, Madame Uhlke Thulke Breitsitz als Heroldin voran, in einem alamodischen steifen Rock, welcher aussah wie die grosse Glocke zu Erfurt, Madame Caricunda Plaudertasche hält die Ansprache, die Conferenzen nehmen ihren Anfang, eine Liste, auf denen die Gesetze specifiret sind, welche von den Weibern abgefaßt sind und wonach sich die Männer in ihrer Aufführung gegen die Weiber zu richten haben, sind mitgeteilt, Gerichtstage werden gehalten, und Strafen über die armen Männer verhängt. — Von Einbildungs-Würmern, Schnupf-Tobacks-Würmern, Complimentir-Würmern, von Musicalischen-, von Pral- und Courtesie-Würmern u. s. w. ist in der 20. und 21. Ausfertigung die Rede. Die letzte Nummer — Quodlibetum humanae stultitiae — ist ganz in Versen geschrieben, die auch in allen anderen Ausfertigungen sehr zahlreich zu finden sind.

Neu-angelegte Nouvelles-Correspondence Aus dem Reiche derer Lebendigen in das Reich derer Todten.

Gänzlich unbekannt geblieben ist die der Zeit nach dritte moralische Wochenschrift, welche unter dem Titel: „Neu-angelegte Nouvelles-Correspondence aus dem Reiche derer Lebendigen in das Reich derer Todten“ im Jahre 1721, wie die vorige bei Philipp Ludwig Stromer in der Neustadt neben dem Schulgang erschien und auch in Bezug auf Druck, Format und Schreibart der lustigen Fama ganz ähnlich sieht.

Die erste Nummer trägt an der Spitze folgende Verse:

Der Schauplatz dieser Welt ist voller Avanturen,
Die bald erbauungsvoll / bald voll Verwunderung sind;
Sie müssen ja in sich was remarquables führen /
Weil auch das Todten-Reich noch sein plaisir dran find.
Wer daran Zweifel hat, der lese diss Papier /
Was man dort discourirt, das findet Er allhier.

Hieran schließt sich ein Avertissement, das also lautet: Ich weiss nicht, hat es mir geträumet / oder habe ich es gehöret, dass die Todten nach ihrem Ableiben (sic) auch noch ein Einsehen in diejenigen Begebenheiten haben wollen / welche auf dem Theatro der Welt vorzufallen pflegen. Diesem sey nun, wie ihm wolle / denn ein Decisum hierüber zu geben / ist hier meines Thuns nicht / so praesentiret sich hier eine neu-angelegte Nouvelles-Correspondence aus dem Reiche derer Lebendigen in das Reich derer Todten. Ein mehrers davon zeiget der Titel, und soll die Ausfertigung davon so beschaffen seyn, dass man an der Continuation nicht zweifeln will. Mithin nur dieses pro notitia anhero setzet, dass von dieser historischen Arbeit alle Donnerstag ein Bogen zum Vorschein kommen soll.“ Trotz dieser Versicherung ist nur das erste Stück, ein Bogen von 8 Seiten, erschienen. Der Inhalt ist ungefähr dieser: Im Reiche der Todten sind einige der curiösen Inwohner zusammengetreten und haben eine

wöchentliche Zusammenkunft etabliert, in welcher sie über die Nouvelles des jetzt lebenden Europas ein und anders ihr Raisonement communiciren wollen. Charon, le transporteur des Nouvelles de l'Europe, überbringt in Nr. 1 zum ersten Male das Felleisen aus dem Reiche der Lebendigen.

Vier Personen, nämlich Monsieur Modestus, Msr. Curiosus, Msr. Prudens und Msr. le bon Vivant bilden die anwesende Kompagnie. Zum ersten Male bringt Charon Frauenzimmer-Nouvelles und übergibt ihnen einen Extract. Die erste Nouvelle darin lautet also: Von London wird geschrieben, daß auf der Fläche von Salisbury drey Passagiers von 2 Persohnen zu Pferde angerennet worden / wie aber jene drey sich raisonnable gewehret, so hat von denen beyden letzteren sich der erstere auf die Flucht begeben, der andere aber ist übermattet und gefangen genommen worden, da man dann befunden, dass es eine Frauens-Persohn sey. — Hiervon geht das Gespräch aus; es werden andere Frauenzimmer besprochen, „die so zu reden amazonische Gemüther gehabt haben“ und da sie Courage wie die Männer hatten „auch Antheil an den heroischen Verrichtungen nehmen wolten“.

So liest man von Alvilda, des Gothischen Königs Sivardus Tochter, dass sie anstatt der Nadel das Schwert gut zu führen gewusst habe; so sei es ferner aus dem Tacitus bekannt, dass die alten Deutschen ihre Weiber gerne in den Krieg mitnahmen (vgl. Tac. Germ. c. 7) und noch bekannter seien ja die Amazonen. Modestus erklärt ein Gegner der Sitte zu sein, dass Frauen unter die Soldaten gingen, da sonst „arge confusiones entstehen würden“. Am Schluß der Seite 4 kehrt das Gespräch zu der Straßen-Räuberin zurück, der in ihrem Arrest gewiss angst und bange sei, während ihr Compagnon, der entflohen sei, sich ohne Zweifel besser befinde und „sich bey englischem Doppelbier seiner Freiheit gratulire“.

Ein anderer Bericht im Nouvelles-Extract (S. 5) lautet also: In der letzten Session des abgewichenen Jahres, welcher zu London in den Oldbailli gehalten, ist zweyen Männern das Urtheil gesprochen worden, dass sie in der Hand gebrandmarckt werden sollen, weil jeder von ihnen zwey Weiber gehabt.

Nachdem dieser Extract vorgelesen ist, knüpft sich daran wiederum das Gespräch der vier genannten Männer an, das sich natürlich auf Polygamie oder Vielweiberei bezieht. Nach der Ansicht des Monsieur Modestus würde diese nur zu Unheil und Unordnung führen; bei Christen werde sie zudem billig für eine Sünde gehalten. Auch Lea und Rahel hätten sich um Jakob gezankt. Im Anschluß daran wird die Frage behandelt, warum es bei den Türken anders ist. Mr. Curiosus macht gegenüber der Behauptung, Polygamie sei eine Sünde, darauf aufmerksam, daß im alten Testament den Altvätern und Patriarchen David, Salomon und anderen mehr als eine Frau zugelassen sei und daß auch der Graf von Gleichen zwei Weiber gehabt habe. Alle sind jedoch darin endlich einig, daß man schon an einer Frau mehr als genug habe; le bon Vivant giebt dieser Ansicht in Versen Ausdruck, da erscheint Charon und meldet, daß einer seiner Bedienten in einer Chaloupe eine in dem Reiche der Lebendigen sonst berühmt gewesene hochdeutsche Comoediantin in das Reich der Todten übergeführt habe, welche diesen Augenblick ans Land gestiegen sei. Sobald die Kompagnie dieses vernommen, ladet sie dieselbe ein, ihr von ihrem Lebenslauf Nachricht zu geben. Diese, welche niemals eine Feindin „honnetter Mannsbilder gewesen war und das Maul-Leder just am rechten Orte gewachsen hatte,“ folgt der Einladung gerne und berichtet von ihrem Lebenslauf also:

Von ihrer Herkunft und ihrem Geburtsorte wolle sie lieber schweigen; schon in ihrem zehnten Jahre sei sie eine grosse Liebhaberin der Comoedien gewesen, bis sie schliesslich selbst auch eine Comoediantin geworden sei. Als solche habe sie bei den Zuschauern viel Glück gehabt; man habe sie auch viel eingeladen, wer aber glaubte bei ihr „eine Galanterie Amour“ zu machen, der habe sich arg geirrt. Ehrgeiz und die Hoffnung Geld zu verdienen, hätten sie dann veranlasst eine Principalin von einer Compagnie von Comoedianten zu werden, und vermöge einer Mariage habe sie auch ihre Absicht ausgeführt. Auch in dieser Stellung habe sie Glück gehabt, und als ihr Mann gestorben sei, habe sie auch als Witwe das Geschäft fortgeführt. Plötzlich aber sei das Glück ihr umgeschlagen, so dass sie alles verloren hätte, und auch ihre Hoffnung an der Kaiser-Krönung zu Frankfurt am Main sich zu recolligiren, habe sie betrogen. Da sei sie selbst in ihren alten Tagen in eine Kompagnie eingetreten und habe ihre Hauptrolle, die der Marine, gespielt. In hohem Alter sei sie im verwichenen Jahre 1720 zu Prag gestorben.

Mit diesem Bericht war die Kompagnie der vier Männer sehr content und ging auseinander, Charon aber segelte weiter, um etwas Neues aus dem Reiche der Lebendigen zu holen.

Man kann nicht behaupten, daß diese Nummer sich durch Witz oder geistreichen Inhalt auszeichnet.

Der Patriot.

Durch gediegenen Inhalt, gewandte Schreibweise und geschickte Behandlung des Stoffes überragt die nächste und bekannteste Wochenschrift, der Patriot, nicht nur die vorher genannten, sondern auch die meisten, wenn nicht alle, die in Hamburg erschienen sind. In überschwenglichen Worten preist Gottsched in den vernünftigen Tadlerinnen Bd. I, 175 den Verfasser des Patriot, der es verdiene unter die großen Geister versetzt zu werden. „Socrates“ heißt es daselbst, „Seneca und Antonin sind unter den Alten allein deswegen berühmt, dass sie sich die Sitten der Menschen zu bessern ernstlich angelegen sein lassen. Zu unseren Zeiten ist Engelland so glücklich gewesen, Leute hervorzubringen, die jenen Alten, wo nicht vorzuziehen, dennoch ganz gleich zu achten sind. Und unter den Deutschen wird der Patriot der erste seyn, der allen diesen Wundern der Natur an die Seite gesetzt werden kann.“ Vgl. auch Bd. II, 497.

Der Hofdichter von Besser¹⁾ rühmte seine schöne Schreibart und die saubere Reinlichkeit seiner „Feder und seiner Morale“, Brockes selbst nannte man den deutschen Addison und den zweiten Opitz²⁾. — Bei Herder³⁾ lesen wir Folgendes: „Die Hofverse dauerten fort, bis fern von den Höfen in seinem Garten Brockes die Natur und ebenso fern von Höfen Bodmer und Breitinger Sitten malten. Immer bleibt Deutschland diesen Reformatoren des Geschmacks, sowie dem Hamburgischen Patriot dank schuldig; sie thaten, was sie zu ihrer Zeit thun konnten!“

¹⁾ Vgl. Milberg S. 22.

²⁾ Brandl, Brockes S. 49, Anm. 5.

³⁾ Herder, Briefe zur Beförderung der Humanität, VIII, 105.

Es scheint kaum nötig, andere Zeugnisse der zeitgenössischen oder späteren Dichter und Schriftsteller anzuführen oder auf Urteile der bekannten Litteraturgeschichten¹⁾ zu verweisen, alle mit wenigen Ausnahmen sind in Bezug auf den großen Wert der Zeitschrift und das Verdienst, das sich der Herausgeber erworben hat, einig.

Und auch daraus kann man, denke ich, einen Schluß auf die Bedeutung und Anerkennung, die er genoß, ziehen, daß sehr bald überall Wochenschriften auftauchten, die seinen Namen benutzten. Schon 1724 erschien der Frankfurter Patriot und der Leipziger Patriot, 1725 der aufrichtige Patriot (Leipzig), 1726 der wetterauische Patriot, 1728 der allgemeine und allezeit verbessernde Patriot (Hamburg) und der musikalische Patriot von J. Mattheson (Hamburg), 1754 der deutsche Patriot in der geselligen Welt, 1755 der helvetische Patriot (Basel), 1756 der physikalische und ökonomische Patriot (Hamburg).

Schließlich beweisen uns die zahlreichen Streitschriften und vielfachen Angriffe, die auf ihn erfolgten, wie mir scheint, deutlich, daß man in ihm eine Macht erkannte, die man zu stürzen suchte. Welcher Art diese Versuche waren, werden wir nachher sehen.

Die erste Nummer in der Stärke eines halben Bogens erschien Mittwochs den 5. Jenner 1724 in Hamburg bei Johann Christoph Kissnern in Quart²⁾ und kostete einen Schilling oder Sechser (vgl. Nr. 5); die nachfolgenden Nummern gelangten Donnerstags zur Ausgabe. Das Titelblatt zeigt eine Medaille³⁾ in der Grösse eines Portugalöfers, welche der Patriot Nr. 156 selbst also beschreibt: Auf einer Seite zeigt sich der Kopf des Socrates mit dieser Überschrift: Cosmopolites oder zu Teutsch: Der Welt-Bürger. Auf der andern Seite steht Minerva, die Göttin der Weisheit, nebst Amalthea, der Göttin des Überflusses, welche sich umarmen und die Überschrift haben: civium felicitati, mit dem Motto auf dem äußersten Rande: sunt hic etiam sua praemia laudi. Virgil.

Ursprünglich hatten sich die Herausgeber nicht genannt, erst nach fünf Jahren in der Widmung der zweiten Auflage finden wir die Namen der Mitarbeiter aufgeführt; als solche stehen verzeichnet: Joh. Jul. Surland (Syndicus der freien Stadt Hamburg), Conrad Widow und B. H. Brockes (Senatoren), Joh. Alb. Fabricius (Prof. der Moral und Eloquenz), Joh. Thomas (Pfarrer der engl. Kirche), Chr. Fr. Weichmann (Braunsch. Rath), Joh. Ad. Hoffmann (philos. und philol.), Joh. Klefeker (Syndic.), Joh. Jul. Ankelmann (Senator) und Mich. Richey (Prof. publ.).

In der ersten und in der letzten (Nr. 156) Nummer (vom 28. December 1726) wendet sich der Patriot „An alle seine Mit-Bürger in und ausser Hamburg, in Städten, Flecken und Dörfern“; er stellt sich (Nr. 1) als einen vor, „der zwar in Ober-Sachsen gebohren und in Hamburg erzogen ist, der aber die gantze Welt als sein Vaterland, ja als eine einzige Stadt und sich selbst als einen Verwandten oder Mit-Bürger jedes andern Menschen ansiehet.“ Wir

¹⁾ In hohem Grade ungerecht will mir das Urteil erscheinen, welches Gervinus in seiner Litteraturgeschichte III⁵, S. 668 über den Patriotismus fällt, den er einen höchst elenden Vertreter der deutschen Journalistik nennt; seiner Ansicht nach ist in ihm die moralische Satire gegen die in Schupps Zeit sehr zurückgegangen.

²⁾ Milberg irrt, wenn er S. 20 das Format Groß-Oktav und als Verleger Conrad König nennt; er kennt eben nur die zweite Auflage.

³⁾ Vgl. auch Langermann, Hamburgisches Münz- und Medaillen-Vergnügen. Hamburg. 1753, S. 50.

hören, daß er von gesunden und vernünftigen Eltern abstammt, bis zum 24. Jahre sein Leben mit emsiger Lesung der Bibel, der vornehmsten Welt-Weisen und Geschichtschreiber zugebracht habe und sich gegen alle Vorurteile, Gewohnheiten und Leidenschaften zu waffnen gesucht habe. Neunzehn Sprachen habe er erlernt und sieben Jahre unter den berühmtesten Völkern unseres europäischen Welttheiles gelebt, lange Zeit auch bei den unbekanntesten Völkern zugebracht; ungefähr zwanzig Jahre sei er auf Reisen gewesen. So habe er sich mit den Thorheiten und Klugheiten, den Tugenden und Lastern, Gesetzen und Ordnungen u. s. w. vertraut gemacht und stehe noch heute mit vielen Sitten-Lehrern in einem regen Briefwechsel.

Wenn ihm auf seinen Reisen keine Bücher zu Gebote gestanden hätten, so habe er in dem großen Buche der Natur gelesen. So sei er dahin gekommen, daß er nichts fürchte, daß ihm nichts unmaßig betrübe, daß er in seiner Freude nicht unmaßig ausschweife, daß er nicht zürne, daß er niemand beneide, kurz sein einziges Bemühen sei zu sehen, daß es jedermann wohl gehe. — Jetzt sei er 58 Jahre alt, ledigen Standes, sei wohlhabend und lebe wieder in Hamburg; 1400 Reichsthaler genügen ihm zu einem gemächlichen Unterhalt; ein junger Herr von Adel sei sein Hausgenos, der nebst einem Schreiber und Diener seinen Hausstand ausmache. Obwohl er in der Stadt fast ganz unbekannt ist, so hat er doch, wie wir weiter vernehmen, die beste Gelegenheit die Einwohner kennen zu lernen. Ihn selbst kennt indessen fast niemand. Er beobachtet „in Hamburg gleichsam einen Sammelplatz aller derselben Untugenden und Schwachheiten, so ihm jemahls auf seinen vielfältigen Reisen vorgekommen ist. Ja, er verspürt solche fast allgemeine Kaltsinnigkeit oder vielmehr Widerwärtigkeit gegen das wahre Gute, dass auch hier bey einer so grossen Menge von Menschen ein Diogenes mit Recht die Menschen suchen könnte“. Mit Schmerz sieht er einen allgemeinen Verfall in Hamburg einreißen; alte und wohl-gesessene Geschlechter sieht er ganz herunter kommen, ja fast an den Bettelstab und in Vergessenheit geraten. Da ihm das Wohl seiner Mitbürger am Herzen liegt, so sucht er den Gründen des Verfalls nachzuspüren und Abhilfe zu schaffen. Theils für Geld, theils umsonst machen ihm viele Freunde und Freundinnen nicht bloß in der Stadt, sondern auch in anderen großen und kleinen Städten, Flecken und Dörfern mancherlei Mitteilung, so daß er über alles, was vorgeht, genau unterrichtet ist. Der Endzweck aller seiner kostbaren Bemühungen und das einzige, worauf alle seine weitläufige Anstalt abzielet, ist Besserung; alle seine Kräfte gedenkt er dazu anzuwenden, „dass die bey seinen Mit-Bürgern, insonderheit den Teutschen, und unter denen bey den Hamburgern, eingewurzelten Irrthümer, Missbräuche und übele Gewohnheiten, wo nicht ausgeräutet, wenigstens nach ihrer lächerlichen oder gefährlichen Wirkung vor Augen gestellet werden mögen“. Als rechtschaffener Patriot will er bei der deutschen Nation das Amt eines Censors übernehmen, welches bei der römischen eins der angesehensten und einträglichsten Ämter war. Um also seine Mitbürger auf den Weg der Tugend zu führen, gedenkt der Verfasser bald Briefe der auswärtigen und entfernten Völker, bald Gedanken aus dem eigenen Gehirne mitzutheilen „doch alles so ausgesuchet, dass es deutlich, lebhaft und erbaulich sey, insonderheit aber zu besserer Einrichtung unserer Kinder-Zucht, unseres Haushaltens und täglichen Wandels, auch zu richtigern Vorstellungen von Gott, der Welt und uns selber uns anführe“. Zu dem, was ich schon oben S. 4 aus der Schlußnummer (Nr. 156) angeführt habe, füge ich jetzt noch eine Stelle hinzu, welche gleichsam als eine kurze Inhaltsangabe der ganzen Wochenschrift gelten

kann, und wenn wir diese lesen, müssen wir ihm darin Recht geben, daß er „in der Mannigfaltigkeit seiner Papiere die wichtigsten Pflichten des menschlichen Lebens berührt hat“. „Die Fehler einer übeln Erziehung“ heißt es daselbst, „sind von der Wiege an bis zu den männlichen Jahren gezeiget worden. Ich bin dem Menschen fast durch alle Stände und Abwechslungen seines Lebens gefolget. Ich habe ihn betrachtet als einen Ehe-Mann, Vater, Unterthan, Bürger, Kaufmann, Rechts-Gelehrten, eine obrigkeitliche Person, etc. und was in jedem Stande seine Schuldigkeit sey, ihn aufrichtigst belehret. Ich habe ihm die Thorheiten einer übermässigen Pracht in Kleidern, Carossen, Gärten, Gastereyen, Leichen-Begängnissen etc., entdeckt; den Fleiss, die Wohlanständigkeit hingegen bestens angepriesen. Ich habe ihm eine umständliche Beschreibung der menschlichen Leidenschaften gegeben, und verschiedene gantze Papiere dazu angewandt, um ihm die bösen Wirkungen des Neides, des Hochmuths, der Verläumdung, der Selbst-Liebe, des Geizes, der mürrischen Unhöflichkeit zu zeigen; die Sittsamkeit hingegen, Aufrichtigkeit, Menschen-Liebe, Grossmuth etc. an deren Stelle zu versetzen gesucht“. — Nachdem der Patriot in dieser Weise sein Wirken charakterisiert hat, nimmt er vom Leser Abschied mit dem Wunsche, daß, wenn es ihm nicht vergönnt sein sollte, seine Feder wieder zur Hand nehmen zu können, ein größerer Geist aufstehen möge, der dasjenige Werk zur Vollkommenheit bringen werde, welches er nur mangelhaft hinterlasse. — Schon vorher wies ich auf die große Reihe derjenigen hin, die den Patrioten in Streitschriften angriffen, sein Bemühen herabsetzten, seine Person und seine Verdienste verunglimpften. Das am Schlusse von mir veröffentlichte Verzeichnis weist keine kleine Zahl von Schriften und Namen solcher auf, die sich mit dem Patrioten beschäftigt haben. Übrigens unterzieht er in Nr. 152 selbst diese Schriften einer Besprechung, auf welche ich verweise. Namentlich scheint Joh. Wilhelm Abbe¹⁾ und Seb. Edzardi²⁾ zu seinen Hauptgegnern gehört zu haben. Einer Geschichte des Patrioten bleibe ein näheres Eingehen auf diese Streitschriften für und wider denselben aufgespart, hier möchte ich etwas genauer nur noch einen Angriff besprechen, der von anderer Seite im Jahre 1725 drohte und später auch erfolgte.

Die von Alois Brandl als Anhang seines Buches über Brockes veröffentlichten Briefe von J. U. König in Dresden an J. J. Bodmer in Zürich enthalten ihrem Kerne nach eine „Geschichte der Boberfeldischen Gesellschaft“, einer litterarischen Verbindung zwischen Zürich und Dresden zur Zeit von Gottscheds erstem Auftreten, welche es sich zur Aufgabe machen wollte, den üblen Geschmack des Hamburgischen Patrioten und seines hervorragenden Mitarbeiters Brockes zu bekämpfen. Bodmer hatte nämlich nach der Herausgabe der Discourse der Mahlern auch an König, den bekannten sächsischen Hofpoeten in Dresden, ein Exemplar gesandt, wofür er von ihm ein Anerkennungs schreiben erhielt. Daraus entwickelte sich bald ein weiterer Briefwechsel. Bodmers Absicht, mit König zusammen die deutsche Poesie zu heben, lief in erster Linie eben darauf hinaus, den Hamburger Patrioten zu striegeln, wozu letzterer seinerseits aus Abneigung und Neid gegen den übergroßen Brockes gerne bereit war. Gleich der erste Brief vom 30. April 1725³⁾ enthält Andeutungen darüber, dann wird der

¹⁾ Vgl. Hamburger Schriftsteller-Lexicon Bd. I, S. 1 f.

²⁾ Vgl. außer dem H. S. Lexicon Bd. II, 135 ff. auch Zeitschrift für Hamb. Geschichte Bd. V, S. 210—223; Jahrbuch für niederdeutsche Sprachforschung Bd. IX, S. 95 ff.

³⁾ Vgl. Anglia, Zeitschrift für englische Philologie Bd. I, S. 460—463.

Plan, wie man dieses Vorhaben am besten ausführen könne, in den nachfolgenden Briefen eingehend erörtert. In einem Brief vom 15. Mai 1725 macht König den Vorschlag zu einer Vereinigung um „wider dergleichen schwülstige Schreib-Art und falsche Gedanken öffentlich, jedoch anfangs unter verdeckten Nahmen zu schreiben.“ In diesem Vorsatz sei er durch die „neue Edition des Brocksischen Kinder-Mords bestärckt, darinn diese drei Helden Brocks, Weichmann und Triller sich abermahl soviel Weyrauch gestreüt, dass alle honette Leütthe dergleichen hochmüthiges Bezetügen mit Indignation ansehen.“ Warum König gegen Brockes so übel gesinnt war, ersieht man deutlich aus seinen nachfolgenden Worten des Briefes; verletzte Eitelkeit und gekränkte Eigenliebe veranlassen ihn auf Bodmers Vorschlag den Patrioten zu striegeln einzugehen, „zumahl itzo,“ wie er hinzufügt, „der Patriot nicht allein täglich schlechter wird, seit einige Glieder ausgetreten, nachdem durch eine offenbahr darinn enthaltene pasquille wieder gewisse vornehme Standespersonen in Hamburg diese Blätter sich soviel Feinde gemacht.“ Auch Herr von Besser, fügt er hinzu, ist auf Weichmann sehr ungehalten. — Der Vorwurf, daß die Mitarbeiter am Patrioten sich gegenseitig viel Wehrauch streuten, ist allerdings gerechtfertigt; die moralischen Wochenschriften, schon die Matrone und noch mehr spätere, sowie Weichmanns Sammlung, Poesie der Nieder-Sachsen, bestätigen ihm vollkommen. Nur gar zu leicht verfallen eben Leute, die sich zu einer wissenschaftlichen Gesellschaft vereinigen, in den Fehler sich gegenseitig zu lobhudeln und Andere, außen Stehende abschätzig zu beurteilen. So war es damals und so ist es auch heute in Hamburg und anderswo. — Immer von neuem kommt König auf den Patrioten in seinem sehr³⁾langen Brief zurück, so z. B. S. 145, woselbst er die kalte, trockene, pedantische Art tadelt, mit der manches im Patrioten vorgetragen werde. —

Ein zweiter Brief führt als Datum den 15. Juni 1726. Die Gründung der Boberfeldischen Gesellschaft hat festere Gestalt angenommen; ein Verleger ist gefunden, zu Michaelis soll der Anfang herauskommen. Freilich ist König mit Bodmer sehr unzufrieden, da er sich in einer zur Censur eingesandten Schrift gegenüber den vernünftigen Tadlerinnen, die die Discourse angegriffen haben, auf Exempel von Brockes beruft, und was noch mehr, sein „Erbärmlich-schön“, wodurch er „sich bey allen vernünftigen Leütthen und Kennern des guten Geschmacks, selbst in seiner Vaterstadt, schon dazumahl ridicul gemacht, blos darum beschützen wollen, weil Ihm die Tadlerinnen desswegen ausgelacht.“ Er (König) müsse sich sehr wundern, was Bodmer bewege, Brockes so hoch zu erheben, da er ihm nachweisen könne, daß er sein abgesagter Feind sei. Brockesens Stücke im Patrioten nennt er die schlechtesten, die man gleich an seiner rauhen, steifen und knorrigten Schreib-Art von den anderen unterscheiden könne, massen er unter allen am wenigsten geschickt, etwas nettes, lebhaftes und zierlich zusammenhängendes in ungebundener Rede zu setzen; die besten Stücke seien vielmehr von Weichmann verfertigt. Man kann, wenn man dieses liest, das Gefühl nicht unterdrücken, daß Neid, vielleicht auch persönliche Abneigung, König diese gegen Brockes gerichteten Worte niederschreiben ließen, mit dem er doch 1715 die deutsch-übende Gesellschaft zusammen gegründet hatte. Man erkennt die Gründe für seine Sinnesänderung zu deutlich aus dem ersten Brief (S. 140). Brockes bemühte sich zwar ein besseres Verhältnis anzubahnen, aber trotz eines Briefes von ihm an König und lobender Anerkennung bleibt dieser dabei, „ihn (Brockes) noch bis dato für den einzigsten, vornehmsten Patron des üblen goüt

zu halten.“ Auch aus dem Schlusse des Briefes ersieht man, daß Bodmer an König eine Schrift gegen den Patriot eingeschickt hatte, aus dem nachfolgenden (S. 167), daß dieser sie ihm, da sie vor der Hand nicht gedruckt werden konnte, zurückschickte. Zugleich macht er ihn auf einige in der Schrift enthaltene Unrichtigkeiten aufmerksam, z. B. daß Triller keiner von den Hauptverfassern sei, sondern daß nur wenige Stücke von ihm herrührten; ferner sei es auch unrichtig, dass ein verlauffener Franzose die Blätter des Patriot in's Französische übertrage, in Hamburg wisse es jedermann, daß Weichmann ihn selbst übersetze (vgl. Patriot Nr. 14, Anm.). Schon in diesem Briefe spricht übrigens König seine Meinung dahin aus, daß aus der Boberfeldischen Gesellschaft kaum etwas werden dürfte (S. 168), und so kam es auch. Unterdessen hatte auch der Patriot mit dem 28. December 1726 zu erscheinen aufgehört.

Da Gottsched in den vernünftigen Tadlerinnen, welche 1725 zu erscheinen anfangen, den schweizerischen Herausgebern der Mahlern den guten Rat erteilt hatte, daß sie „ihre Schrift noch einmahl übersehen und mit Beyhülfe eines rechten Kenners der Zierlichkeit unserer Muttersprache alle diejenigen Stellen, die mehr nach der Schweiz, als nach Deutschland schmecken, ausbessern mögten“, so schickte Bodmer seine neue Schrift „Anklagung des verderbten Geschmacks oder Critische Anmerkungen über den Hamburgischen Patriot und die Hallischen Tadlerinnen“ wirklich nach Leipzig, wo sie jedoch ihres scharfen Tones wegen manchen Anstoß erregte.¹⁾ Endlich im Jahre 1728 ist sie dann, ohne Bodmers Namen auf dem Titel zu tragen, erschienen; das Vorwort ist an König gerichtet, der Inhalt selbst folgender: A. Historien der Schriften, welche nach dem Muster des Zusehers geschrieben sind. S. 1—16. B. Von dem Charakter des Patriot und der Tadlerinnen. 17—42. C. Von dem Sinnreichen und Scharfsinnigen. 43—70. I. Von der verblühten Schreib-Art. 70—81. II. Von der possierlichen Schreib-Art. 81—90. D. Von den Characteren ihrer Personen. 91—96. I. Von den erdichteten Gesellschaften. 97—101. II. Von den Conversationen. 101—104. III. Von den Gesprächen. 105—109. E. Von den Dichtungen überhaupt. 110—121. I. Von der Allegorie. 122—130. II. Von den Fabeln. 130—133. III. Von den Träumen und Gesichtern. 133—151.

Daß sich der Patriot trotz der vielen Angriffe eines großen Leserkreises erfreute, — vielleicht auch gerade wegen derselben — kann man schon daraus entnehmen, daß die Zahl der im ersten Jahre abgesetzten Exemplare mehr als fünftehalbtausend betrug (Nr. 36).

Daß jede vier Seiten umfassende Nummer des Patriot, die gewöhnlich jeden Donnerstag mit Angabe des Datums — die erste Nummer erschien Mittwochs, den 5. Jenner 1724 — herauskam, an der Spitze ein lateinisches Motto trägt, habe ich oben angeführt.

Die Worte aus Erasmus: Admonere volumus, non mordere: prodesse, non laedere; consulere moribus hominum, non officere sind mit Geschick an die Spitze der ersten Nummer

¹⁾ Vgl. Brandl S. 150: Inzwischen war mir bey dem Professor im Durchblättern eine passage in die Augen gefallen, die der Censor, weil sie ihm zu hart schiene, ausgestrichen hatte, ungefehr des Inhaltes: Es wäre Schade, dass Brocks Geist in die patriotische Mistpfütze mit einfließen sollte.

gestellt. Erst Nr. 36 gedenkt der Verfasser seiner Vorgänger,¹⁾ des Spectators und Guardians (der Tatler wird nicht genannt), mit denen er nach seiner Aussage eine vertrauliche Freundschaft in London gestiftet hat. „Sie sind vornehmlich“, lesen wir daselbst, „die Ursache an dieser Vollkommenheit, dazu itzund ihre Sprache gediehen, und an derjenigen auffgeweckten Scharfsinnigkeit, die Ihren Landes-Leuten gleichsahm eigen ist, ja fast durchgängig in Ihrem Königreiche herrschet“. Im Folgenden weist der Patriot auf die segensreichen Wirkungen und den Nutzen hin, den die genannten Wochenschriften in England gestiftet haben. „Ob und wie weit es ihm gleichfalls in dieser Schreib-Art gelungen, davon will er zwar selber kein Urtheil fällen, weil beydes der Wohlanständigkeit zuwider, von seinen eigenen Sachen so wohl nachtheilig als unmässig gross zu sprechen. Doch geben ihm die überaus günstige Aufnahme und das vortheilhafte Gutdüncken, so er unbekannter Weise hier in Hamburg und auswärts davon bemercket, fast zu erkennen, dass er darin glücklicher gewesen sein müsse, als er gedacht habe. Dieses beweise auch der grosse Absatz, den der Patriot gefunden habe. In dem „so galanten als gelehrten Ober-Sachsen, seinem Vaterlande, genieße er eine besondere Hochachtung. Aus der fürstlichen Residenzstadt M . . . ,²⁾ woselbst sich verschiedene Gelehrte zu einer patriotischen Assemblée wöchentlich versammelten, habe er ein grosses Pack mit Schriften erhalten, deren er sich auf das nutzbarste bedienen werde. Auch dass er sich des Beifalls des Herrn von Besser, des berühmten Hof- und Staatsmannes, und des Herrn Hojer, der Secretär und Historiographus am Königlich Dänischen Hofe war, erfreut, erfüllt ihn mit Stolz. — Endlich spricht er den Wunsch aus, dass, wie in England alle Personen von Geschmack und Geist wetteiferten, wer dem Spectator und Guardian den besten Beitrag zusenden könnte, so auch der Patriot ebenfalls soviel Köpfe haben möchte. Da es aber uns Deutschen zwar niemals an munteren und sinnreichen Köpfen, wohl aber allezeit an gehörigen Lockungsmitteln und würdigen Belohnungen gefehlt hat, so bietet er eine Gedächtnis-Münze von wenigstens 10 Ducaten in Gold für denjenigen, der bis zum Neujahr 1725 „den besten brauchbaren Aufsatz in Gleichförmigkeit mit seiner bisherigen Arbeit zum Beytrage einsenden werde“. Über den Erfolg dieses Preisausschreibens vgl. Nr. 72 und Nr. 108. — Wer ihm in Zukunft, gleichviel in welcher Sprache, etwas einzusenden gedenke, solle es entweder an den Patriot in Hamburg, oder an Felszecker in Nürnberg, oder an Schuster in Leipzig, oder an Kissner in Hamburg richten.

Am liebsten werde es ihm sein, wenn der eingeschickte Aufsatz „gelehrt und allgemein, munter und sinnreich, ernsthaft und angenehm, fremd und unerwartet, rein und natürlich, kurtz, aber doch weitläufftig und reich, auch insonderheit nutzbar sei“.

¹⁾ Wenn Mörkofer, die Schweizerische Litteratur des 18. Jahrhunderts S. 92 den Patriot zu den Nachahmern der Zürcherischen Maler rechnet, so muss ich diese Bezeichnung mindestens ungenau nennen. Daß Brockes, Weichmann u. a. die Bodmersche Wochenschrift kannten, ist wahrscheinlich, genannt sind sie von ihnen mit Namen nicht. Noch im Jahre 1732 hält Weichmann in der Vorrede seiner Poesie der Niedersachsen T. II es für nötig, weil die Discourse so wenig bekannt seien, ihre Übersetzung der Psalmen abzudrucken. Die Matrone vom Jahre 1728, deren Herausgeber Joh. Georg Hamann ist, preist S. 36 „Die Annehmlichkeit, Gründlichkeit und Scharfsinnigkeit der Schweizerischen Mahlern und Discourse“.

²⁾ Daß mit dieser Stadt Merseburg, und nicht, wie Milberg S. 22 schreibt, Magdeburg gemeint ist, ergibt sich deutlich aus Nr. 59, woselbst ein von der patriotischen Gesellschaft zu Christian-Stadt eingegangener Brief abgedruckt wird unter Hinweis auf die Erwähnung der Assemblée zu Merseburg in Nr. 36.

Aus dem reichen Inhalte der drei Jahrgänge ist es mir leider hier nur Weniges hervorzuheben möglich, doch hoffe ich bald an anderer Stelle mehr bringen zu können.

Die wichtige Frage der Kindererziehung wird gleich in Nr. 3 zum Gegenstande einer Besprechung gemacht, und somit wollen auch wir damit beginnen. „Die durchgehends bey uns versäumte“, heißt es am Anfange dieser Betrachtung, „oder vielmehr ganz irrig angestellte Kinder-Zucht ist die erste und mächtigste Ursache unseres mannigfaltigen Unglücks“. Die Eltern in Hamburg bekümmern sich, so klagt der Patriot, gar nicht um ihre Kinder, oder sie überlassen dieselben angenommenen Leuten, oder sie gehen nach ihren Leidenschaften, einer lächerlichen Affenliebe oder eigensinnigen Strenge, in der Erziehung zu Werke. In der That, wenn es richtig ist, was uns der Verfasser daselbst erzählt, — und wir haben keinen Grund an der Wahrheit der Angabe zu zweifeln —, dass die Kinder, sowohl Söhne wie Töchter, bis ins neunte und zehnte Jahr unter dem Gesinde stecken mussten und kaum jede Woche einmal das Glück hatten ihre Eltern zu sehen, dann stand es allerdings mit der Kindererziehung damals in Hamburg bedenklich. Daß daher „eine Menge nichtsnutziger Lehrmeister und Lehrmeisterinnen, die in tiefster Unwissenheit steckten“, daß auch „in grossen Städten verdorbene Schmiede-Knechte, Schneider und Rademacher-Gesellen, ja blosser Folge-Diener“ sich in Hamburg zu Schulhaltern aufwarfen und „mancher davon bey siebentzig Kinder in seiner Zucht oder vielmehr seiner Ruhte hatte“, hören wir nicht ohne zu staunen. Wenn er unter diesen Verhältnissen den Eltern den schweren Vorwurf einer gefährlichen Gleichgiltigkeit macht, denen doch die Erziehung ihrer Kinder in erster Linie zukomme, so hat er Recht. Auf die vernachlässigte Erziehung führt der Verfasser viele Übel, Ungezogenheiten, Angewohnheiten und Fehler zurück. Da die Kinder seiner Meinung nach nicht bloss den Eltern, sondern auch der Republik gehören, so verlangt er, daß „ein eigenes Gericht angeordnet werde, darin man über den gehörigen Pflichten der Erziehung auf das genaueste hielte und alle Nachlässigen und Übertreter zur Erfüllung derselben anwiese“. In England hatte bekanntlich Milton schon in der Mitte des 17. Jahrhunderts in seinem berühmten Buche über die Erziehung gegen die Unzweckmäßigkeit zufälliger Privatschulen geeifert und verlangt, daß das ganze Erziehungswesen unter Aufsicht des Staates gestellt würde. Aus den Klagen des Patrioten, der Matrone S. 284 und anderer Wochenschriften ist leicht zu entnehmen, welcher Art die Zustände in Hamburg waren. Auch ein Brief (Nr. 2) giebt uns interessante Aufschlüsse über die damaligen Verhältnisse. Darum muß man es dem Patrioten als ein Verdienst anrechnen, wenn er den Eltern für die Erziehung zugleich Regeln und Anweisungen giebt. Da das, „was einmahl in jungen Gemüthern erst Wurtzel gefasset, nicht anders stehet als mit der unsäglichsten Mühe und überdem nur Wunderselten zu tilgen“, so ist „es nohtwendig gleich von erster Kindheit an für die Erziehung unserer Jugend zu wachen“. Wie der Vernünftler klagt auch der Patriot (Nr. 44) darüber, daß die Mütter ihre Kinder nicht selbst säugen, sondern sie den Ammen übergeben; gegen die unglaubliche Zahl derselben, die selbst einem Engländer (Nr. 6) auffallen, der Republik zur Schande gereichen (Nr. 44) und die richtige Kinderzucht und Erziehung hindern, zieht der Verfasser oft zu Felde. Die Mutter, welche sich für zu vornehm halte (Nr. 44) ihren Kindern die Brüste zu reichen, die ihnen die Natur zu diesem Zwecke gegeben habe, und welche aus Mutwillen oder der Mode zufolge ihr Kind nicht selbst nähre, ladet nach des Patrioten Ansicht Schande auf sich. Denen, die ihre Kinder unter dem

Gesinde aufwachsen lassen, da sie meinen: Kinder sind Kinder, mit ihnen ist nicht viel anzufangen, ruft der Verfasser Nr. 4 zu: Lasset nur eure zarten Bäume unverwahrt und unverpfleget stehen; lasset wilde Thiere, frevele Fäuste, Wind und Wetter daran wühlen, schneiden, brechen und biegen, bis sie verwachsen sind und sehet zu, ob ihr ein tüchtiges Bau-Holtz oder eine zierliche Allee werdet zu wege bringen“. In schändlicher Gleichgiltigkeit aber hinzugehen und mehr für seinen Bauch, als das Gemüt der Kinder zu sorgen, sei kein Zeichen eines rechtschaffenen Patrioten. Da seine Leser vielleicht alle zu wenig Erfahrung besaßen, so fügt er häufig seinen Erörterungen kurze Regeln hinzu. — Da die Kinder Aberglauben, bäurische Sitten, schlechte Angewohnheiten, ja Laster im Umgange mit den Dienstboten einsaugen, sollen die Eltern ihre Kinder möglichst viel selbst um sich haben, auf ihre Neigungen achten und angeborene Fehler bekämpfen. Sie selbst müssen ihren Kindern zugleich ein Vorbild sein, unsträflich in ihrem Umgange sein und beide einen Strang ziehen.

Auch über die Spiele der Kinder läßt sich der Verfasser eingehender aus, giebt sogar dieselben im Einzelnen an (Nr. 88). Werden aber die Kinder älter, so müsse man „auff eine Veränderung der Ergetzlichkeit denken“; die heranwachsende Tochter dürfe man nun nicht mehr mit Knaben spielen lassen und der Knaben, wie der Mädchen Zeitvertreib müsse ruhiger erusthafter und männlicher sein. „Nachgerade kann man sie,“ heißt es dort weiter, „mit sich zu guten Freunden, in die Gärten, über Wasser oder auff's Feld nehmen, um sie eines Theils zum vernünftigen Umgange mit Leuten, andern Theils zur Kenntniß und Bewunderung göttlicher Wercke anzugewöhnen.“ Musik, Zeichnen, Malen werden als nützliche Beschäftigungen empfohlen, Schwimmen dringend angeraten. Wer möchte nicht dem Patrioten beistimmen, wenn er sich zugleich in Klagen ergeht über die elende Art, wie Studenten, Kaufdiener (heute sagt man im Deutschen ja wohl nur noch Commis) Handwerker u. a. ihr Leben hinbringen?

Mit Recht macht Milberg S. 32 darauf aufmerksam, daß man in den Regeln, die der Patriot in Bezug auf die Erziehung giebt, bereits den edlen, humanen Geist Gellert'scher Erziehungslehre zu spüren meint, und verweist z. B. auf die 22. moralische Vorlesung in den gesammelten Werken (1775) Bd. VII S. 126 f.

Doch nicht nur die Jugenderziehung der Knaben beschäftigt den Verfasser angelegentlich, sondern, da er wohl erkennt (Nr. 3), dass „wir uns durchgängig viel weniger Mühe geben unsere Töchter wohl aufzubringen als unsere Söhne und zudem noch glauben, dass wir darin Recht haben,“ so sucht er diese verkehrte Ansicht zu widerlegen. Vielfach hat er darüber nachgesonnen, wie man dem Übel der verkehrten Mädchenziehung abhelfen könne und ist nach wiederholter Beratung dahin gekommen, es müsse eine Akademie für Töchter angelegt werden. Auch ist bereits, wie er hinzufügt, eine reiche Kaufmanns-Witwe entschlossen eine solche zu errichten und zu unterhalten. „Sie gedencket einen grossen Pallast errichten zu lassen und in demselben ausser den zu den ordentlichen Versammlungen nöthigen Zimmern auch eine eigene Conditorey — also ohne diese geht es doch nicht! — und Frauen-Bibliothec anzulegen.“ Es sollen 12 tüchtige Lehrerinnen angestellt werden, deren jede 30 Studentinnen unter sich haben soll. Wie sich der Verfasser im Einzelnen die Einrichtungen denkt, möge

¹⁾ Vgl. Hettner I⁴. S. 62.

man selbst nachlesen, nur aus dem Entwurf der Gesetze erlaube ich mir folgende hier abzdrukken: „Keine Tochter, die unter zehn Jahren, wird auf der Akademie angenommen und bleibt auch daselbst aufs späteste nicht länger, als bis zu Ende ihres sechzehnten Jahres.

Keinem Mitgliede der Universität ist es erlaubt, sich des Schnupftobacks zu bedienen.

Niemand unterstehe sich, bey Straffe der Narren-Kappe, sich zu schminken oder Schönflecken zu legen.

Eine Uhr zu tragen steht frey, doch ohne Portraits und Edelsteine.

Andere durchlueheln, lügen, und fluchen wird mit der strengsten Schärffe bestraffet.

Wenn sie zu Gaste gehen, wird ihnen auferleget sich nicht vorher satt zu essen.

Über zwey Spitz-Gläser Wein sollen sie niemahls über der Mahlzeit trincken.

Keine Tochter soll sich älter ausgeben oder jünger, als sie ist.

Sich gar zu enge zu schnüren, und die Füße zu sehr einzupressen, ist verboten.

Fischbeinene Röcke sollen nicht breiter getragen werden, als sie lang sind.

Keine Studentin soll ihre Brust weiter als auff's allerhöchste eine Handbreit, und ihre Schulter nicht tiefer als eine halbe Handbreit, entblösset haben.

Wenn sechs Frauens-Personen beysammen sind, sollen ja nicht mehr als fünf davon zu einer Zeit sprechen, und die sechste soll verpflichtet sein, den übrigen Gehör zu geben.

Natürlich legt auch der Patriot auf gute Auswahl der Lektüre großes Gewicht. Seine Liste von nützlichen Büchern, welche Nummer 8 bringt, unterscheidet sich wesentlich von der oben angeführten des Vernünftlers; auch daß kein Dichter der zweiten schlesischen Schule darin vertreten ist, ist zu beachten. Ich hebe folgende hervor:

1. Zur Andacht und Erbauung: Die Weimarische Bibel. Lutheri Haus- und Kirchenpostillen. Scriver's Seelenschatz. Christliches Concordien-Buch, Leipzig 1707. Lütke'mann's Apostolische Aufmunterung. Lutheri güldenes Kleinod von Morgen-Weg. Lassenii heilige Moralien über die Evangelien und Episteln. Arnds 4 Bücher vom wahren Christenthum. Lassenii Seelen-Schatz. Fenelon de l'existence de Dieu. Brockes, Irdisches Vergnügen in Gott. Die Ulmer Hand-Bibel 1712. Hamburgisches Gesangbuch.

2. Zur Wissenschaft und Belustigung: Cölers Atlas. Hübners genealogische Tabellen. Thevenots Reisen. Adelung's Hamburgische Chronika. Staphorstens Hamburgische Kirchen-Historie. Bödickers Grund-Sätze der Teutschen Sprache. Acerra Philologica. Nachricht von der Stadt Hamburg. Scheuchzers kleine physica. Wolffens Anfangs-Gründe der Mathematischen Wissenschaften. Gründlicher Unterricht von der Graphice oder Zeichen- und Mahl-Kunst, Halle 1717. Canitzens Neben-Stunden. Die Durchlauchtige Welt. Matthesons geöffnetes Orchestre. Telemaque, Französisch und Teutsch. Bibliothèque des Dames. Fontenelle de la pluralité des mondes. Berckemeyers curieuser Antiquarius.

3. Zur Klugheit zu leben: Les Essais de Montagne. Die wercken von Jacob Cats. Von Rohr, Einleitung zu der Klugheit zu leben. Le Spectateur. Les Caractères de Theophraste par de Bruyere. Fabeln aus dem Englischen des Estrange. Les Oeuvres de Molière. Le Gardien ou le Mentor moderne. Maximes de Rochefaucault. Boetius, übersetzt durch Knorren von Rosenroth. Les Dialogues des morts par Fontenelle. Les fables de la Motthe. Beruff des vornehmen Frauenzimmers. Reflexions sur le ridicule.

4. Zur Haushaltung: Elsholtzens Garten-Bau-, wie auch Artzeney- und Tischbuch. Der curieuse Künstler oder neues Kunst-, Haus- und Wunderbuch, Nürnberg 1703. Der Frau Schellhammerin wohl unterwiesene Köchin. Crousaz de l'éducation des enfans, 2. Teil. Fenelon de l'éducation des Filles, so wie es zugleich mit Locken de l'Education des enfans übersetzt ist. Hellwig's Frauen-Zimmer-Apotheckchen.

Durch die Lektüre dieser und ähnlicher Bücher sollten die Kenntnisse der Frauenzimmer vermehrt und der Geschmack gebildet werden. Der Patriot ist eben durchaus nicht der Ansicht jenes Franzosen, der von den Frauenzimmern sagt (Nr. 28), man könne mit ihnen nichts anders als von Bagatellen reden. Das Falsche dieses Ausspruches weist er nach, indem er den Inhalt des Gespräches mit der tugendhaften und vernünftigen Melinde wiedergibt. Aber die Klage derselben, dass man mehrentheils in den Gesellschaften die Zeit mit unnützem Gewäsche verbringe und gemeiniglich der Abwesende herhalten müsse, wo ihrer nur zwei oder drei versammelt sind, scheint ihm allzuberechtigt.

Da, wie schon öfter erwähnt, die moralischen Wochenschriften ganz besonders auf das weibliche Geschlecht einwirken wollen, so sei es mir erlaubt, hier noch in Kürze nach dem Patrioten eine Schilderung der damaligen „Frauens-Personen“ in Hamburg zu geben. Ein Brief, den der Patriot bei einem Spaziergang auf dem Wall findet und als den Brief eines Engländers erkennt, der aus Hamburg „verschiedene Anmerckungen über den Zustand der Lebens-Art der Einwohner“ an einen Freund in London macht, enthält manche hübsche Mitteilung darüber. Ich begnüge mich an dieser Stelle damit, folgende Worte mitzuteilen: Die Frauenzimmer prangen in seidenen Stoffen aus Persien, schertzen bey den Blättern einer Pflanze aus Indien, wärmen sich des Winters mit Zobeln aus Russland und kühlen sich im Sommer mit Fischbein aus Grönland. Sie sind hieselbst durchgehends sehr schön und man findet unter ihnen nicht solche gelbliche Gesichter, als unsere Engländerinnen vom Rauche der Steinkohlen annehmen. Sie beladen aber sich selbst mit häufigen Juwelen, die meines Bedünkens mehr Schönheit an ihnen bedecken, als sie selber ihnen ertheilen können. Wenn sie ausgehen, umhängen sie sich mit einem schwarzen seidenen Schleyer, worunter ihre Augen, wie Sterne in einer finstern Nacht, viel angenehmer Glantz haben. Jedweder von diesen Schönheiten folget eine nett geschmückte Junge-Magd mit einem metallenen Rauchgefäße, als ob sie ihrer Göttin opfern wollte. Die Matronen sind sorgfältige Haushälterinnen, offenhertzig, gutthätig, und allezeit wohl aufgeräumt, wenn sie gesund sind. Etliche aber, wiewohl sehr wenige, sind einer wunderlichen Krankheit unterworfen, welche sie plötzlich mit einem heftigen Beben der Glieder überfällt. Das Hertz klopfet, die Adern schwellen auf, die Augen blitzen, das Gesicht wird bey einigen blass, bey andern feurig und sie fühlen in sich selbst solche ängstliche Unruhe, dass sie alles, was ihnen vorkömmt, gleichsam mit ihren Zähnen angreifen wollen. Die guten Männer, so dergleichen kränkliche Frauen haben, sind sehr zu beklagen, und was das schlimmste dabey, so entstehet diese Unpässlichkeit aus dermassen vielfältigen Ursachen, dass es fast unmöglich, ihr vorzubauen. Wenn eine Freundin auf sie geschimpffet, oder ihr Mädgen eine Thee-Tasse zerbrochen, ihr Mann eine Nacht aus dem Hause geblieben, oder ihr Diener dem Schoosshündchen eine unfreundliche Miene macht, so ist jeder von diesen Umständen vermögend, die arme Frau in Gefahr ihres Lebens zu bringen. — Die Einwohner

nennen solches Uebel in ihrer Sprache die Ärgerniss.¹⁾ — Hierauf folgt eine Mitteilung über „die unglaubliche Anzahl der Säug-Ammen, die in dieser Stadt befindlich“, worauf ich schon oben hingewiesen habe. — In Nr. 28 und Nr. 29 klagt der Patriot, daß in Hamburg die ledigen Frauenzimmer gar zu streng eingezogen leben und sich der Gesellschaft junger Manns-Personen mehr entziehen, als vielleicht beiden Theilen zuträglich ist. Es wäre ein altes Vorurteil Hamburgs, dass die Töchter sich notwendig so eingeschränkt halten müßten, das gar zu tief eingewurzelt sei; und doch kenne er wenigstens keinen angenehmen und zugleich nützlichern Umgang als mit Frauen-Personen, die von gutem natürlichem Verstande sind und in allem ihrem Thun ein ungezwungenes Wesen blicken lassen. Wenn die Personen, wie er meint, vorher Bekanntschaft gemacht hätten, würden auch die meisten Ehen glücklicher sein.

In Nr. 29 schreibt Herr Philogamus an den Patrioten in Folge dieser Betrachtung einen Brief und macht bestimmte Vorschläge zur Abhilfe; er hat ein Mittel ausgedacht, durch welches die jungen Leute der Stadt, wie er meint, „ohne sich zu sehen oder zu sprechen, Kundschaft von einander haben, folglich den Weg zu rahtsamen Verheyrathungen sich um ein grosses erleichtern können“. Dieses Mittel besteht — man höre und staune — in einer „Hamburgischen Verheyrathungs-Rolle“, die ähnliche Ausschreibungen enthält, wie sie heute jede Zeitung bringt. Da lesen wir z. B.: Ein ansehnlicher Rentener, der über 100 000 Rthlr. reich ist, wäre nicht abgeneigt, mit einer nicht gar zu alten, unbeerbten Wittwe, von der zugleich bekandt, dass sie auch künftighin keine Erben bekommen werde, sich zu verheyrathen; die aber zum wenigsten 60 000 Mark haben müste, übrigens eine genaue Haushälterin wäre, selbst in die Küche ginge, gut rechnen und schreiben, nähen und stricken könnte, auch nicht verlangte, dass ihr eine eigene Näherin gehalten würde.

Ein drey und vierzig-jähriger von Adel, der aus einem alten berühmten Geschlechte ist, und in dem langwierigen Schwedischen Kriege gar ansehnliche Stellen bekleidet hat, wünschet mit eines bemittelten Bürgers Tochter eine Verbindung zu treffen, dadurch er im Stande sey, den uhralten Glanz seines Hauses unterhalten zu können. Er ist gerne erbötig, dafern sich etwan eine reiche Pupille finden sollte, den Herren Vormündern zu ihrer Ergetzlichkeit 10 oder wohl gar 15 von jedem 100 des Braut-Schatzes zu lassen.

Einer unbeerbten Frau von 59 Jahren, die das Unglück gehabt, erst vor 3 Wochen zum vierten mahle verwittwet zu werden, wäre mit einem gesunden, frischen und starken Jung-Mann von 26 bis 30 Jahren gedienet, der trefflich gute Tage und eine kostbare Equipage bey ihr haben kann, sich um nicht das geringste bekümmern darff, auch nach ihrem Ableben allgemeiner Erbe von ihr seyn soll.

Eine junge wackere Lütje-Magd, die in einem vornehmen Hause dienet, von Umhangs- und Trinckgeldern ein ziemliches erübriget, auch sonst viele Gelegenheit gehabt, sich etwas zu sammeln, bewirbt sich um einen tüchtigen muntern Kerl, der zugleich seinen guten Dienst durch sie haben kann.

Zum Schlusse meiner Abhandlung, die in Bezug auf den Patriot leider sehr lückenhaft ist, weise ich noch auf die poesievolle Schilderung hin, die uns der Verfasser

¹⁾ Vgl. die sehr ähnliche Schilderung bei Beneke, Hamburgische Geschichten und Sagen, Hamburg 1854, S. 354 ff.

Nr. 23 von Hamburgs landschaftlichen Reizen entwirft. Von dem Walle aus macht er einen Bekannten auf diese aufmerksam, dem es auch so gegangen ist, wie es vielen geht, nämlich dass uns erst Fremde sagen müssen, was wir für Ergetzlichkeit und überflüssigen Segen hier selbst haben, weil wir zwar beydes sehen und genießen, aber es weder erwegen noch schmecken“.

Den Schluß der Nummer bildet eine wörtliche Anführung von solchen Stellen aus Hamburgischen Poeten, welche „von der schönen Lage und dem Überflusse der Stadt“ handeln. Die ungenannten Verfasser ergeben sich leicht aus Weichmanns Poesie der Nieder-Sachsen. So sind z. B. die Worte, welche der Friede zur Hamburg spricht Richeys Gedicht „Mars und Irene in vergnüglicher Verbindung“ (W. I, S. 92) entnommen; ebenso die Worte, welche Mars über den Hamburgischen Wall äussert. Aus dem Gedichte, das derselbe Verfasser auf das von Bobart- und Edingische-Hochzeitsfest machte, stammen die bekantten Worte: In Hamburgs nimmer leeren Gassen u. s. w. (W. I, S. 150), dem Hochzeits-Carmen zur Vermählung von Monsieur Luis und Madame Beltgens (W. II, S. 123) hat der Patriot ebenfalls eine Stelle zum Preise Hamburgs entnommen.

Leider muß ich hier meine Besprechung abbrechen, um noch für das nachfolgende Verzeichnis der Hamburgischen Wochenschriften im achtzehnten Jahrhundert Platz zu behalten. Sollte sich der eine oder andere Leser veranlaßt fühlen, mir über eine hier nicht aufgeführte Wochenschrift Mitteilung zu machen, so würde er mich zu großem Danke verpflichtet.

Verzeichnis der in Hamburg im achtzehnten Jahrhundert erschienenen moralischen Zeitschriften.

Zum Schlusse meiner Abhandlung lasse ich ein Verzeichnis der in Hamburg im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts erschienenen Wochenschriften folgen, welches bei den großen Schwierigkeiten der Zusammenstellung auf unbedingte Vollständigkeit und Genauigkeit keinen Anspruch macht; auch ist es sehr wohl möglich, daß die eine oder andere der aufgeführten Schriften nicht eigentlich zu den moralischen gehört. Benutzt habe ich bei der Abfassung desselben das oben S. 3 genannte Verzeichnis, welches Beck im Jahrgange 1761 der von Gottsched herausgegebenen Zeitschrift: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit S. 829 ff. angefertigt hat, ferner die ebenfalls oben angeführten Studien zur Litteraturgeschichte des XVIII. Jahrhunderts von Max Kawczyński S. 19 ff., sowie endlich die auf der hiesigen Stadtbibliothek befindlichen Kataloge.

1. *Der Vernünftler*. Das ist: Ein teutscher Auszug / Aus den Engeländischen Moral-Schriften Des Tatler und Spectator, Vormahls verfertigt; Mit etlichen Zugaben versehen / Und auf Ort und Zeit gerichtet Von Joanne Mattheson, Secretario des Königl. Gross-Britannischen Ministri im Nieder-Sächsischen Kreise; Hoch-Fürstl. Schleswig-Holsteinischem Capellmeister; des Hamburgischen Stifts Canonico min. und Directori Musicae. Hamburg 1721. [Nr. 1 am 31. May 1713 — Nr. 101 am 30. May 1714. Gedruckt bey seel. Thom. von Wierings Erben, bey der Börse, im güldenen A, B, C.] 4.

2. *Die lustige Fama* Aus der Närrischen Welt / Bestehend in einem curieusen Extract aller in der Welt vorfallenden kurtzweiligen Begebenheiten / anmuthigen Historien / und andern zum Zeitvertreib dienenden Passagen Zu beliebiger Gemüths-Ergetzung Ausgefertiget von J. L. Hamburg, Bey Philipp Ludwig Stromer, in der Neustadt am Graben nebst dem Schulgang. 1718. 22 Ausfertigungen. 178 S. 4.

3. *Neu-angelegte Nouvelles-Correspondence* Aus dem Reiche derer Lebendigen in das Reich derer Todten; Woselbst die ehemaligen Staats-Verwandten und Liebhaber der Neuigkeiten / nunmehr aber sogenannte Inwohner dieser Stillen Ruhe und Orthes der Zufriedenheit / in dem Cabinet ihrer Curiosité / Gantz besondere Remarquen und zufällige Gedancken über das Jetzt-lebende Europa unserer Zeit einander communiciren. Wobey allemahl mit einer Retour-Post die Ankunfft und der Lebenslauff eines in dem Reiche der Todten angekommenen curiösen Passagiers mit lesenswürdigen Umständen notificiret wird und zwar vor dieses mahl Die Ankunfft einer berühmt-gewesenen Hochdeutschen Comoediantin. Erstes Stück. Hamburg gedruckt und zu bekommen bey Philipp Stromer in der Neustadt neben dem Schulgang. (Das Jahr 1721 ist mit Dinte hinzugefügt).

4. *Der Patriot* vom Jahre MDCCXXIV, MDCCXXV und MDCCXXVI Mit einem Register über alle drey Jahr. Hamburg bey Johann Christoph Kissern. [Nr. 1 Mittwochs, den 5. Jenner 1724 — Nr. 156. Sonnabends, den 28. December 1726. u. 20 S. Register. 4. 1 Band]. Neue verbesserte Ausgabe mit vollständigem Register. Hamburg, gedruckt bey Conrad König. 1728. 1729. 8. 3 Bände¹⁾. — 3. Auflage. 3 Bände 1747. 8. 4. Auflage. 1765. 8.

Auf hiesiger Stadtbibliothek befindet sich ein Quartband, welcher Schriften für und gegen den Patrioten enthält. Das erste leere Blatt, welches ein Inhaltsverzeichnis enthält, trägt folgende Notiz: NB. Richeys Sammlung verbrannte mit der Bibliothek der patriotischen Gesellschaft am 6. Mai 1842. Die hinzugefügten Nummern beziehen sich auf die Bibliotheca Richeii (chronolog.).

Schriften für und gegen den Patrioten. 1 Band. 4.

1. Copia eines Schreibens von Catharina Adelheit Schnabels an ihren liebwertesten Bruder, den sogenannten Patriot. S. 4. [28. Febr. 1724. Bibl. Rich. Nr. 19].
2. Der freye Holländer und kluger Damen geheime Correspondance Nr. 1. S. 4 [Nr. 6].
3. Preiswürdigkeit des drey- und funffzigsten Hamburgischen Patriotischen Blättgens von denen wahren Vortrefflichkeiten eines Printzen statt gehorsamster Glückwünschung an den Autorem desselben Herrn Sincerinus über den dieserhalb im vorigen Jahre erhaltenen Patriotischen Preis gefertigt von dessen verpflichtesten Diener²⁾ Freundtheil. Merseburg, verlegt George Christian Forberger, Buchhändler. S. 36. [20. Julii 1725. Nr. 30].
4. Der Patrioten-Catechismus oder der durch Frag und Antwort erklärte und aus der unvergleichlichen Sitten-Lehre des rechtschaffenen Biblischen Patrioten Sirachs bewährte Hamburgische Patriot über dessen IIX ersten Stücke. Sir. VI, 33 Liebes Kind, wilt du folgen, so wirst du weise, und nimmst du es zu Herzen, so wirst du klug. S. 1 - 16. Hamburg 1724. [Joh. Georg Glauche. Nr. 25].
5. Andere Abtheilung des Patrioten-Catechismi — Patriot von Nr. IIX bisz XIV. Sir. VIII. 9 Verachte nicht, was die Weisen reden, sondern richte dich nach ihren Sprüchen. Hamburg 1724. S. 17 - 32. [ders. Nr. 25].
6. Dritte Abtheilung des Patrioten-Catechismi — Patriot von Nr. XV bisz XX. Sir. III, 2 Lieben Kinder, lebet also, auf dass es euch wohlgehe. Hamburg 1724. S. 35 - 48. [ders. Nr. 25].
7. Christliche Erinnerung an die sämtlichen Herren Censores des unschuldigen Patrioten. Ps. IV. 3. 5. Anno 1724. S. 8 [Joh. Georg Glauche. Nr. 14].
8. Dem Hoch-gelahrten Herrn, Herrn N. N. eigenmächtigen Reformator des es wohl-meynenden Herrn Patrioten. Einfalt den 28. Januarii 1724. S. 7. [1724 Nr. 10].
9. Reisendes Gespräch zwischen einem Kaufmann und Fuhrmann, welche nach Wien fahren, gehalten unterwegs über den neulich in Hamburg herausgegebenen Patrioten, auch ob seine Gegner recht thun, dass sie so harte Schriften gegen ihn fliegen lassen; aber pax vobis. Gedruckt in Liebes- und Friedens-Burg 1724 [Nr. 8] S. 8.

¹⁾ In dem mir vorliegenden Exemplar, das aus Dr. H. Schroeders Bibliothek stammt, ist ein Blatt eingeklebt, welches die Autoren nennt mit genauer Angabe der Nummer; z. B. Weichmann I, 1. 3. 13. 17. Brockes I, 5. 8. 18. 23. 42. Surland I, 2. 7. 13. 37. Richey I, 4. 9. 16 u. s. w. Ferner wird hingewiesen auf einen Aufsatz über den Patrioten im Journal Hamburg und Altona 1802. Bd. II. S. 265 = 89. Endlich ersehen wir aus der Notiz: De Patriot of Duitsche sedermeester, vit het Hoogduitsch vertaalt, door Math. de Ruuscher, te Leiden 1732. 8. in 3 Deelen, daß auch eine holländische Übersetzung erschienen ist. Vgl. auch Hamburger Auszüge T. XIV S. 111.

10. Dank- und Denckmal. Salv. ubicunque Tit. Dem weyland Magnifico, Hoch-Edlen, Vesten, Hochgelahrten, Hochweisen und Hoherfahrenen Herrn, Herrn Sophronymo Patrioten, fürnehmen Bürger und Patriot zu Cosmopolis, Hoherleuchteten Doctori aller Facultäten und Wissenschaften, weitberühmten Polyhistori und Philosopho, wie auch hochberühmten Censori Morum und Professori Eloquentiae daselbst, als derselbe den 28. Decemb. 1726 durch einen erlaubten Selbst-Mord sich auf einige Zeit das Leben verkürzete, zu Ehren dessen nachgebliebener Interims-Wittwen aber, Hoch-Edlen, Hoch-Ehr-Sitt- und Tugendbelobten Frauen, Frauen Charitas Vaterlandin, und seinen vielen theils erwachsenen und wohlgerathenen, theils uner- und ungezogenen Kindern, zu respective Trost und Beschämung aufgerichtet, durch Peregrinum Wahrmond. Gedruckt zu Weltstadt, im Jahre 1727. 4 S. [Wendt. Nr. 38].

11. Stances irregulières composées en l'honneur du faiseur de l'épitaphe au sujet du pretendu defunt patriot. 1 S. [Jean du Grain. 1727. Nr. 39].

12. Lettre critique à un conseiller d'état de sa majesté imperiale et catholique sur un escrit allemand intitulé le patriot. A Hambourg. S. 8. 1724. [Charles Mouton. Nr. 20].

13. Dasselbe auf Schreibpapier.

14. Reflexions preliminaires sur le patriote de Hambourg et sur ses antagonistes, communiquées à un ami dans une lettre en date du 24. Janvier 1724. avec une fidele traduction de la première pièce du même patriote. à Amsterdam. Nr. 1 S. 12 [Jules Fred. Scharffenstein. cf. F. L. Hoffmann: La presse périodique française à Hambourg. Bruxelles 1854 p. 9. Nr. 2].

15. Reflexions sur le patriote de Hambourg, où l'on fait remarquer le ridicule que l'Auteur a dévoilé dans sa quatrième pièce et la prudence par le moyen de laquelle il se contient toujours dans les bornes d'une morale et d'une satire raisonnable communiquées à un ami dans une lettre en date du 18. Fevrier 1724 avec une fidele traduction de cette quatrième pièce. à Amsterdam. Nr. 4. S. ? (defect). [Nr. 2].

16. Reflexions — a dévoilé dans la neuvième pièce touchant la dépense capricieuse, l'abus des carrosses, le caractere des pédans etc. et son habilité à peindre aussi adroitement la vertu que le vice, dont il nous donne une preuve excellente en peignant le caractere d'un veritable jurisconsulte, communiquées à un ami dans une lettre en date du 22. mars 1724 avec une fidele traduction de cette neuvième pièce. à Amsterdam Nr. 9 (nicht 8) S. 12. [Nr. 2].

17. Reflexiones sur le Patriote — dans la dixième Pièce par rapport aus abus du Commerce et aus Causes principales de la Banqueroute et les Régles infaillibles qu'il donne pour l'établissement d'un Négoce également bon et heureux, Communiquées à un ami dans une lettre en date du 28. mars 1724 avec une fidele traduction de cette dixième Pièce. à Amsterdam. Nr. 10. S. 12 [Nr. 2].

18. Reflexions sur le Patriote -- dans la onzième Pièce, de même que la belle Ordonnance et le style touchant dont il se sert, pour émouvoir ses lecteurs et pour leur rendre peu à peu le calme. Communiquées à un ami dans une lettre en date du 28. Juin 1724 avec une fidele traduction de la dite Pièce. à Amsterdam. Nr. 11 S. 12 [Nr. 2].

19. Reflexions sur le Patriote de Hambourg où l'on fait remarquer en passant le sujet dont il s'agit dans sa douzième Pièce et le sort qu'ont eu ses Antagonistes et ses Imitateurs. Communiquées à un ami dans une lettre en date du 12. Juillet 1724 avec une fidele traduction de cette douzième Pièce. à Amsterdam. Nr. 12 S. 12 [Nr. 2].

20. Reflexions sur le Patriote — a dévoilé dans la treizième Pièce concernant l'Ambition, la Volupté et l'Avarice comme trois grandes sources du mécontentement d'esprit, qui empêche toujours notre vraie félicité, les moyens qu'il propose pour se défaire de ce mécontentement d'esprit et la facilité qu'il a à nous donner ingenieusement toutes sortes de Caracteres. Communiquées à un ami dans une lettre en date du 20. juillet 1724 avec une fidele traduction de cette treizième pièce. à Amsterdam Nr. 13. S. 12 [Nr. 2].

21. Des reformirten Hamburgischen Patrioten erstes Stück. Tit. Ich nehme mich den Patriott, Find aber nichts als Hohn und Spott. Symbol. Luc. VIII v. 10. 11. 12. Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin wie andere Leute. Anno 1724. S. 8. [Justus Lorentz Dietz. Nr. 3].

22. Des reformirten Hamburgischen Patrioten zweites Stück. Tit. des Patrioten: Nunmehr bin ich der Patriott, Ein Lügner der bey nichts wird roth. Symbol. Calumniare audacter semper aliquid haeret.

Cic. post Red. c. XL. Wer hier nur tapfer lügen kann, Der hengt gewisz ein Klettgen an. Anno 1724. S. 12 [Vf. derselbe. Nr. 4].

23. Patriot, Schnatriot, ein wenig beleuchtet von einem ehrlichen Schlesier. Im Jahre 1724 S. 8. [Sebastian Edzardi. Nr. 4].

24. Zweener Oberländischer Pferde-Regenten Im Schertz und Ernst über des Patriotens thörigte Allfanzereyen gehaltene Conference. Anno 1724 S. 8. [Vf. derselbe. Nr. 23].

25. Der Hoch- und Wohlgeborenen, Hoch- auch Viel- Ehr- und Tugendbelobten Fräulein und Mademoisellen Studentinnen Protestation und Declaration wider die ihnen von dem Patriotens nulliter und ganz unvernünftiger Weise offerirte Narren-Kappe. S. 4. [Nr. 5].

26. Sehr gelinde Reflexions über den sogenannten Patriotens und dessen Num. 1. 2. 3. Anno 1724 S. 8 [Seb. Edzardi. Nr. 7].

27. Derselbe Titel. Num. 4. 5.

28. Derselbe Titel. Num. 6. 7. Wobey für dieses mahl das Gespräch zwischen einem Kaufmann und Fuhrmann, das Sendschreiben, die Erinnerung, der Neutralist, und die frantzösische Übersetzung kürztlich und glimpflich untersucht werden. Anno 1724 S. 8. [Vf. derselbe.]

29. Derselbe Titel Num. 8. Vorgeschlagene Frauenzimmer-Bibliothec. S. 8.

30. Derselbe Titel. Num. 9. 10. 11. Wobey auch die Piécen der Frantzösischen Übersetzung von Num. 2 bisz 6 ihre Abfertigung bekommen. S. 8. [Vf. derselbe.]

31. Anderer Druck von Nr. 25.

32. Patriot liegt im Koth: Vivat Ihr Gnaden, Rode Tüffeln und kene Waden. Nec te laudaris nec te culpaveris ipse. Hoc faciunt stulti, quos vexat gloria inanis. Anno 1724 S. 8. [Seb. Edzardi. Nr. 9].

33. Der entlarvte Patriot oder der aus einem Patriotens in einen Pasquinum verwandelte Ober-Sachse. Concurrere omnes Augures, Haruspices: Portentum inusitatum conflatum est recens Aul. Gell. in Noct. Attic. Verstellter Patriot! Dein Zucker ist bekandt, Darin ein zarter Gift uns liefert deine Hand. Anno 1724. S. 12 [Joh. Theod. Heinson. Nr. 11].

34. Patriota Papizans oder Der nach dem Pabstthumb grässlich stinckende Patriot aus dessen 3ten und 4ten Stück erwiesen von Hans Beiszan. Freystadt den 5. Febr. 1724. S. 8 [Justus Lorenz Dietz. Nr. 12].

35. Der vom Pharisäischen Gift und Pestilenz Unsinnige Patriot, Welcher auf einen solchen Grund, Der der Teufel selbst ist, Heycheley säet, und so entdeckt von Joh. Wilhelm Abbe 1724 S. 24. [J. W. Abbe in Altona. Nr. 13].

36. Vertheidigung des Patriotens, wider alle seine Gegner. Ridentem dicere verum quid vctat? Gedruckt im sechsten Schalt-Jahr des jetztlaufenden Seculi. S. 8 mit 2 Holzschnitten. [Joh. Mich. Eckardt. Nr. 15]

37. Das vertheidigte Hamburgische Frauenzimmer, Freytags, den 25ten Februarii. Fidelissima est custodia, innocentia. C. Plin. Sec. Paneg. cap. 61. Die Unschuld ist der sicherste Schutz. S. 4 [Nr. 16].

38. Unterredung von der Greiffswaldischen Pietisten-Heycheley und Hurerey, Von der mit einem Jenischen Magistro legente, welcher Mäuse, Eydexas, Schnecken, und ander Ungeziefer im Leibe gehabt, biss er gestorben, sich zugetragen, betrübten Begebenheit, Als auch von dem Patriotens zu Hamburg. Anno 1724. S. 8. [Seb. Edzardi Nr. 17].

39. Kindertreck-Discours, äwer den Patriotens, In good Plattdütsch gehalten van acht Madames un ene Wartsfru. Im Jahr 1724. S. 8 [Seb. Edzardi Nr. 18] vgl. H. Holstein Jahrbücher für niederd. Sprachforschung IX. 95. ff.

40. Et wart nich geschehen, Dem Patriotens to Ehren, föfteinmahl up enen Morgen Besöck angebrocht. Anno 1724. S. 8 [Seb. Edzardi. Nr. 22].

41. Beweis dasz der Patriot auf dem Wege der Bestialität einhertrete: aus allen seinen 16 Piécen vorgestellt. Anno 1724. S. 8 [Seb. Edzardi. Nr. 24].

42. An dem Hamburgischen Patriotens adressirete so seltsame als wahrhafte Liebesgeschichte unserer Zeit. S. 4 [Bibl. der Patr. Gesellschaft 1832, S. 501 Nr. 8356 (32)]. „Ist eine wahre Geschichte von einem in Hamburg, Namens Zobel“ (NB. unterzeichnet: Gacon) Nr. 32].

43. Neumodisches Nasen-Futter und Kappen-Zaum vor die Huren oder Copia Herrn Bronckert von Wohlleben, aus Braunschweig an seinen Landsmann den Patriotens zu Hamburg Mit der Braunschweigischen

Post abgelassenen, von diesem aber dem Publico bisz dato noch nicht communicirten Schreibens. Braunschweig [den 10. November] 1724. S. 8 [Nr. 29].

44. Der vorhin Unsinnige, nun aber noch Unsinnigere Patriot, so vorgestellt und bewiesen von Johann Wilhelm Abbe. Suadere Principi quod oporteat multi laboris; assentatio erga principem quemcunque sine affectu peragitur. Tac. Anno MDCCXXIV S. 12 [Joh. Wilh. Abbe in Altona. S. oben Nr. 35 (Richey Nr. 13) Ist bey 100 Rthlr. Strafe verboten. 1724. Nr. 21].

45. Il Pregio del L'Ignoranza, oder die Bass-Geige wird zu mehrerer Gemüths-Ergetzung bey der Opera Don Quixot in einem Marionetten-Spiel auf dem Hamburgischen Schau-Platze Ao. 1724 vorgestellt. Braunschweig druckt Asmus Stier nach dem Hamburgischen Original. S. 16. [Joh. M. oder J. D. Praetorius Ist aufzuführen verboten, ungeachtet alles dazu schon veranstaltet gewesen. Nr. 28.]

45a. Der Patriot in Verzweifelungs-Gestalt, mit einem langen Mantel voller Falten.

O grosser Mattheson, Du Wunder der Natur!

Der kluge Käyser folgt höchst billig deiner Spur.

Das Hündchen Telemann pflegt Beyde anzubellen

Mit Menschen-Stimm, o Kunst! accompagnirt von Schellen.

In der mir vorliegenden Sammlung als 45a bezeichnet; bildet vielmehr S. 15 und S. 16 der vorigen Nr. Auf der S. 16 ein Holzschnitt des Patriotens im langen Mantel voller Falten. [Nr. 28.]

46. Des Patriotens zu Hamburg unbefugte Anzüglichkeiten wieder den Adel-Stand, abgewiesen durch einen Studierenden von Adel. Leipzig Anno 1724. S. 8. [Seb. Edzardi. Nr. 26].

47. Stephani Arends vertheidigter Ehren-Ruhm des sel. Herrn Erasmi Francisci: wider die frevelhafte Zunöthigung des Patriotens in Hamburg. Im Jahr MDCCXXIV. S. 8. [Seb. Edzardi. Vgl. Hamburgische Auszüge aus neuen Büchern. Hamburg 1728. T. 2. S. 137—144. Nr. 27].

48. Anklagung des verderbten Geschmacks Oder Critische Anmerkungen Ueber den Hamburgischen Patriotens Und die Hallischen Tadlerinnen. Ridentur mala qui componunt carmina: verum Gaudet scribentes, et se venerantur et ultro Si taceas, laudant quidquid scripsere Beati Horatii lib. II Epist. 2. Frankfurt und Leipzig 1728. 152 S. 8. [Bekannt unter dem Titel Antipatriot].

5. Die Patriotinn, 6 Stück vom 13. März—17. April 1724. Dagegen: Gelinde Reflexions über die Patriotinn, in Frage und Antworten, abgefasset von Infucato Aletophilo. 1724. 4 Blätter 4.

5a. Der Patriotische Medicus, vom 6. November 1724—28. April 1727. 63 Nummern von je 2 Blättern. 4.

5b. Der aufrichtige Compagnon, vom 20. März 1724—24. April 1724. 6 Nummern von je 2 Blättern.

5c. Der reformirte Hamburgische Patriot. 2 Nummern. 4—6 Blätter.

5d. Der allgemeine und allezeit (alles?) verbessernde Patriot, vom 31. December 1727—5. Februar 1728. 6 Nummern von je 2 Blättern.

6. Die Matrone vom Jahre 1728. Mit einem Register. Hamburg, bey Christian Wilhelm Brandt in (sic) Dom. [Nr. 1 den 2. Jenner 1728 — Nr. 53 den 30. December 1728. 424 S. und Register. Der, Matrone zweyter Theil. Nr. 1 den 5. Januar 1729 — Nr. 21 den 26. May 1729 168. S. 8 1 Bd. Der Herausgeber ist Johann Georg Hamann].

7. Der musicalische Patriot, welcher seine gründliche Betrachtungen über geist- und weltliche Harmonien, samt dem, was durchgehends davon abhängt, in angenehmer Abwechselung mittheilet, dass Gottes Ehre, das gemeine Beste, und eines jeden Lesers besondere Erbauung dadurch befördert werde. Ans Licht gestellt von Mattheson 4. 1728 Vorbericht S. 1—8. 43 Betrachtungen S. 9—352. Anhang — Register — Zugabe S. 353—376.

8. Der alte Deutsche. Nebst einem Register über 52 Blätter. Hamburg, bey König und Richter. [Herausgeber Joh. Georg Hamann.]

9. Der vernünftige Träumer. Hamburg 1732. [Herausgeber Joh. Georg Hamann].

10. Der Schmäuchler. Hamburg 1733. [Herausgeber Joh. Georg Hamann. Erschienen sind nur wenige Stücke, da H. starb].

11. *Der Menschenfreund*. Von Ostern 1737 bis Ostern 1739. Motto Horat. Lib. I Ep. 18, 107 ff. Hamburg, bey Georg Christian Grund. 4. [Herausgeber Jacob Friedrich Lamprecht¹⁾]; gewidmet dem Patrioten. Nr. 1. 25. April 1737 — Nr. 104 den 16. April 1739].
12. *Der Menschenfreund* aus seinen hinterlassenen Papieren, vermehrt und verbessert nebst einem Vorberichte von den Lebensumständen des Verfassers, von Johann Matthias Dreyer. Hamburg 1749.
13. *Der vernünftige Christ*. Hamburg 1738 [1740 nach Schroeder, 1720 nach Meusel] 8. [Herausgeber Johann Wilhelm Gadendam].
14. *Der Bewunderer*. Hamburg 1742. 4. [Darin Beiträge von Joh. Arnold Ebert].
15. *Der bedächtliche Freymäurer*. Hamburg 1742. 4.
16. *Der vernünftige Liebhaber* in gebundener und ungebundener Schreibart abgefasst. Motto: Phyllida amo ante alias: nam me discedere flevit. Virg. Hamburg, bey Georg Christian Grund. 1744. 8.
17. *Der Herrenkuther*. Hamburg 1743.
18. *Freye Urtheile und Nachrichten* zum Aufnehmen der Wissenschaften und Historie überhaupt. Hamburg, bey Georg Christian Grund. 1—16 Jahrg. 1744—1759.
19. *Neue Belustigungen des Gemüths*. Hamburg und Leipzig 1745.
20. *Der Dänische Spectator* als ein Mann, der die Wahrheit genau untersucht und sagt; aus dem Dänischen ins Deutsche übersetzt. Hamburg 1745. 4.
21. *Der Schutzgeist*. Ein moralisches und satyrisches Wochenblatt. Hamburg, bey Georg Christian Grund. 1746. 8. [Herausgeber Joh. Andreas Cramer. Erstes Stück, Donnerstag d. 12. May 1746 — Zwei und funfzigstes Stück d. 6. April 1747].
22. *Minerva*. Hamburg 1746. 8.
23. *Schriften zum Vergnügen des Geistes*. Des I. Bandes 1. Stück. Weinmonath. Hamburg 1746.
24. *Moralische, satyrische, politische und kritische Abhandlungen* aus den berühmtesten alten und neueren Schriftstellern verschiedener Nationen. Hamburg 1746. 4.
25. *Ermunterungen zum Vergnügen des Gemüthes*. Hamburg, bei Martini 1747. [Sechs Stücke sind erschienen. Herausgeber wahrscheinlich M. Agricola].
26. *Der Chymische Warsager* Oder eine in Zwanzig Wochenblättern herausgegebene Unterweisung, Worin der gerade Weg zum Brunnen des Lebens in der Natur und zu derselben concentrirten Kraft-Wesen, insgemein lapis philosophorum genannt, Aufrichtig angewiesen, und denen, so die Wahrheit lieb haben, deutlich entdecket wird. Nebst einer kurtz gefassten gründlichen Vorrede von A. D. CCC. S. F. EEE. P. H. JJJ. N. K. RRR. L. A. Hamburg, Gedruckt mit Benens Schriften im güldenen A B C. 1748. 4.
27. *Der Hamburger*. Das erste Blatt. Dienstag den 10. December 1748. Das zweite Blatt den 3. (sic) December 1748. [Ist auf der Hamburg. Stadt-Bibl. mit den Nummern 30, 31, 32, 33 zusammengebunden].
28. *Die Vernünftigen Tadlerinnen*. 2 Theile. Dritte Auflage. Hamburg, verlegt Conrad König. 1748. 8. [vgl. dazu Milberg S. 26 ff.].
29. *De moralisierende Kröger*. Nr. 1 d. 6. April 1750 — Nr. 39 den 28. Dec. 1750. Nr. 1 den 4. Jan. 1751 — Nr. 52 den 28. Dec. 1751. Nr. 1 den 3. Jan. 1753. Hamburg. 4 [bei J. G. Weinerths Wittve. Herausgeber Caspar Semp. Nr. 52 vom 28. Dec. 1751 enthält die Ankündigung, dass anstatt des moralisierenden Krögers ein neues Wochenblatt unter dem Titel: „Der Plattdutsche Kroeer“ erscheinen werde].
30. *Der anmuthige Sitten-Lehrer*. Motto: Non ego ventosae plebis suffragia venor. Horat. Hamburg 1751. 8. I. Stück vom 23. Juni 1751 — 26. Stück vom 15. Dec. 1751. [Die Vorrede ist unterzeichnet mit R. K. D.] Angebunden ist: Abgenöthigte Vertädigung des Anmuthigen Sitten-Lehrers gegen die Verunglimpfungen in dem Altonaischen Reichspostreuter. Rumpantur ut ilia Codro: invidia. Virg.
31. *Der Vernünftige Rathgeber*. Erstes Stück. Freitags den 11. Juny 1751. 4 Stücke S. 1—132.
32. *Die Verkehrte Welt*. Erstes Stück den 30. Juny 1751 — 13. Stück den 22. September 1751.
33. *Der freundschaftliche Beurtheiler*. Erstes Stück den 18. Merz 1751 — 10. Stück den 20. May 1751.
34. *Gesellschaftliche Erklärungen für die Liebhaber* der Naturlehre, der Haushaltungs-Wissenschaft, der Arzeneykunde und der Sitten. 4 Theile. Hamburg 1752. 8.
35. *Elias Mascov. Relation à la mode* d. i. Zeitvertreib der Jungen und Kurtzweil der Alten. 4 Stücke. Hamburg 1753.

¹⁾ vgl. Zeitschrift des Vereins für Hamb. Geschichte Bd. II S. 224 Anm. 3.

36. *Hamburgische Beiträge zu den Werken des Witzes und der Sittenlehre*. Hamburg 1753. 1754. 2 Bände.
37. *Hamburgischer Eltern und Kinder häuslicher Sonn- und Festtags Gespräch-Blatt* oder Hamburgischer evangelisch-catechetischer Haus-Jahrgang; wurde am XI Sonntage nach Trinitatis über Luc. 18... entworfen von Johann Friedrich Clausenius. Hamburg, gedruckt mit Sülausischen Schriften. 1754. 8. [3 Blätter].
38. *Der Bienenstock*, eine Sittenschrift, der Religion, Vernunft und Tugend gewidmet. 4 Bände. Hamburg und Leipzig. 8. 1756—1764. [Herausgeber Joh. Dietrich Leyding. Der 4. Theil ist nicht von ihm].
39. *Der physikalische und oekonomische Patriot*. Oder Bemerkungen und Nachrichten aus der Naturhistorie, der allgemeinen Haushaltungskunst und der Handlungswissenschaft. Hamburg, bey Georg Christian Grund. 1756. 4. [1 Stück vom 26. Januar 1756; im ganzen 51 Stücke; 1757 mit 52, 1758 mit 52 Stücken].
40. *Zum Vergnügen*. Ein Wochenblatt für die Toiletten und Theetische; mit Kupfern. Hamburg und Leipzig 1758. 2 Bände.
41. *Der Primaner*. [Herausgeber Joh. Joachim Eschenburg] 1. Stück vom 2. Jan. — 13. Stück vom 3. April 1762. Wiederabgedruckt in J. G. Ehrlichs Denkmäler philosophischer Schüler. Hamburg 1762. [Stück 1 ist von Eschenburg, Stück 2 von Giseke u. s. w].
42. *Der neue Bienenstock*, eine Sittenschrift, der Religion, Vernunft und Tugend gewidmet. Von dem Herausgeber des ersten Bienenstockes. Hamburg, bey J. Chr. Brandt. I. Theil 1764. II. 1765. III. 1768.
43. *Hamburgisches Journal*. 1. und 2. Jahrg. Hamburg 1764. 1765. 2 Bände.
44. *Historisch-moralische Belustigungen des Geistes* oder ermunternde Betrachtungen über die wunderbare Haushaltung Gottes. Hamburg 1765. 1766. 1767.
45. *Der Patriotische Medicus* von Anton Heins. 2 Bände. Hamburg 1765—1768.
46. *Hamburgisches Neues Magazin*. 120 Stücke. Hamburg 1765.
47. *Unterhaltungen*. Hamburg 1766—1770, herausgegeben von Schiebler, unter Mitwirkung von Eschenburg, Creme, Ebeling, J. J. Engel und H. K. Boie. 10 Bände.
48. *Gemeinnützige Correspondenz* von Paulli. Hamburg 1766. 1 Theil.
49. *Der Einsame*, Hamburg 1766.
50. *Der Ehrsame*, Hamburg 1766. 2 Theile.
51. *Der redliche Hamburger*, herausgegeben von Ludwig von Hess. Hamburg 1766.
52. *Beytrag zum Nachtische* für muntere und ernsthafte Gesellschaften. Eine Wochenschrift. 3. May 1766 — 25. October 1766. Neuer Beytrag 1. November 1766 — 25. April 1767. Herausgegeben von W. A. Paulli, dann von Dreyer. Hamburg 1766, bey Gottfried Dalençon.
53. *Beytrag zur Unterhaltung* munterer und ernsthafter Gesellschaft. 1. May 1767 — 28. October 1768. Hamburg 1767. Eine Fortsetzung des Nachtisches. In mehreren Auflagen erschienen.
54. *Historisch-Moralische Belustigungen des Geistes* oder ermunternde Betrachtungen über die wunderbare Haushaltung Gottes in den neuesten Zeiten. 2 Bände 1767.
55. *Der gemeinnützige mathematische Liebhaber*. Eine Wochenschrift. Hamburg 1767 — 1769. 4 Theile in einem Bande.
56. *Gemeinnützige Nachrichten* aus dem Reiche der Wissenschaften und Künste. Von Paulli. Hamburg 1768.
57. *Collectanea* zum nützlichen Vergnügen bei müssigen Gartenstunden. In 20 Wochenblättern, herausgegeben Hamburg 1768.
58. *Hamburgisches Wochenblatt*. Hamburg 1768. 4 Theile in 2 Bänden.
59. *Für Hamburgs Töchter*. Eine Wochenschrift. 4 Theile in 1. Bande. 1768.
60. *Die Muse an der Niederelbe*. Eine Wochenschrift. 26 Stücke. Hamburg 1769.
61. *Der Deutsche*. [Theil I—IV Magdeburg, verlegt bey dem Commerzien Rath Hechtel. 1771]. Fünfter und sechster Theil. Hamburg im Verlag der Müllerschen Buchhandlung 1772. [vgl. Kawerau, Aus Magdeburgs Vergangenheit S. 53 und S. 287].
62. *Nahrung des Vergnügens für denkende Leser*. Verlegt von Heinrich Christian Grund. I. Theil Hamburg 1771 (52 Stücke. 422 S.) II. Theil 1771 (52 Stücke. 832 S.)
63. *Snedorfs Patriotischer Zuschauer*. Aus dem Dänischen übersetzt von Christoph Daniel Ebeling, Hamburg 1771.

64. *Etwas für unsere Zeiten*, besonders in Hamburg. 1771. 1. Band.
65. *Freye Urtheile* von den Verfassern der Wochenschrift *Nahrung des Vergnügens* für denkende Leser. Hamburg, gedruckt und verlegt von Dietrich Anton Harmsen. 1773 (52 Stücke. 414 S.)
66. *Auserlesene und nützliche Wahrheiten* für vernünftige Leser. Hamburg gedruckt und verlegt von Dietrich Anton Harmsen. 1774. Nr. 1 Donnerstag den 13. Jan. 1774 — Nr. 50 Donnerstag den 22. December 1774. 398 S.
67. *Der Freund der Wahrheit und des Vergnügens*. Eine Wochenschrift von Aug. Fr. Cranz. Hamburg 1773 - 1782. 4 Theile.
68. *Nahrung des Herzens* für rechtschaffene Leser aus allen Ständen. Hamburg 1773. 1 Theil.
69. *Minerva und die Grazien*. Hamburg 1774.
70. *Auserlesene und nützliche Wahrheiten* für vernünftige Leser. Hamburg 1774.
71. *Allgemeines deutsches Wochenblatt* zur Ehre der Lectüre. Hamburg u. Schwerin 1774. 1775. 1 Band.
72. *Der Gesellschafter*. Hamburg bei Bode. 1775. 25 Stücke in 1 Bande.
73. *Almanach* für Kinder und junge Leute auf das Jahr 1775.
74. *Hamburgisches Wochenblatt für Kinder*. Von Johann Hieronymus Röding. 3 Bände 1775—1777.
75. Johann Ludwig Schwarz *Der Buchdrucker*. 2. Auflage. Hamburg 1775.
76. *Hamburgische Gartenbibliothek*, worin physikalische, moralische, historische, satyrische und poetische Schriften, wie auch die Gartenkunst betreffende Aufsätze zu finden sind. Theil 1. 2. Hamburg 1775. 1776. 1 Band.
77. *Beytrag zum Nachtsische* für muntere und ernsthafte Gesellschaften. Eine Wochenschrift. I. Theil 1776. II. Theil nebst einem Anhang Siegfried von Lindenberg. Hamburg 1779.
78. *Wodan*. Von Joh. Phil. Christ. Reuss. Hamburg. 1. Band 1778. 2. Band 1779.
79. *Der Soldat*. Eine wöchentliche Unterhaltung. 2 Bände Hamburg 1779. 1780.
80. *Der Reisende*. Hamburg 1782.
81. *Wahrheit und Zeitvertreib*. Eine Wochenschrift. Hamburg 1783. (52 Stücke).
82. *Nahrung für alle Temperamente*. Von Fried. Aug. Hagemann. Hamburg 1783—1785. 2 Bände.
83. *Die Auswahl*. Hamburg 1784.
84. *Deutsche Annalen*. Von Dr. Würzer. Hamburg 1784. (3 Stücke).
85. *Etwas zum Thee und Kaffee* für Deutschlands Mädchen und Jünglinge. Von H. W. Seyfried. Hamburg 1784.
86. *Der sanftmüthig lehrende Kinderfreund*. Von einer Gesellschaft Kinderfreunde. 1. Bändchen. Hamburg und Leipzig 1785.
87. *Bunte Reihe*. Ein Divertissement in der Sommerlaube. Hamburg 1786.
88. *Bibliothek für Jünglinge und Mädchen*. Eine Monatsschrift. Hamburg 1786. 1 Band.
89. *Wahrheiten, Satyren, Launen und Einfälle zur wöchentlichen Unterhaltung*. Von T. K. (Gottlieb Timotheus Michael Kühl). Hamburg den 17. März 1786. (6 Stücke.) [vgl. Hamburg. Schriftsteller-Lexicon IV 255].
90. *Wöchentliche Unterhaltungen* zur Aufklärung des Verstandes und Verbesserung des Herzens. Hamburg 1787.
91. *Unterhaltungen für Jünglinge und Mädchen*. Hamburg 1787. 1 Band.
92. *Neues Hamburgisches Archiv* zur Verbreitung nützlicher und angenehmer Kenntnisse unter Ungelehrten und jungen Personen beyderley Geschlechts. Hamburg 1788. 1789. 1 Band.
93. *Die Dorfgesellschaft*. Hamburg 1791. 1 Band.
94. *Briefe* über verschiedene Gegenstände im Umgange mit Menschen. Sittengemälde von Kr. Müller. Hamburg 1791.
95. *Nahrung fürs Herz*. 1.—4. Bändchen. Hamburg 1792. 1793. 1 Band.
96. *Melpomene*. Eine Monatsschrift für Verstand und Herz. Heft 1—10 (eine Fortsetzung der vorigen Schrift). Hamburg 1793. 1794.
97. *Litterarischer Schnupftaback* für allerley Nasen von Fabricius Nasenfreund. Sechs Dosen voll. Hamburg 1793.
98. *Laune, Spott und Ernst*. Eine Wochenschrift von Joh. Fried. Schinck. Hamburg 1793.
99. *Reliquien* für Menschenwohl und Bürgerglück. Herausgegeben von Philopatros. Hamburg 1799. (Sechs Stücke). 8.

I. Chronik des siebenten Schuljahres.

1. Die Oberschulbehörde.

An die Stelle des verstorbenen Herrn Bürgermeister *Kirchenpauer* J. U. Dr. trat als Vorsitzender der ganzen Behörde, sowie auch der zweiten Sektion Herr Senator Dr. jur. *Stammann*. In die zweite Sektion trat ferner ein Herr Syndikus *Carl Ludwig Leo* J. U. Dr.; an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Schulrat *Harms* ist ein neues Mitglied in diesem Jahre noch nicht gewählt worden. Mit der Wahrnehmung der Obliegenheiten eines Schulrats der zweiten Sektion ward Herr Direktor Prof. Dr. *Hoche* von der Behörde betraut.

2. Die Schule.

1. Das Lehrerkollegium hat auch in diesem Jahre mancherlei Veränderungen erfahren. Am 31. März 1886 wurden durch Beschluß der Oberschulbehörde die Herren Oberlehrer Dr. *Friedrich Schader* und Dr. *Heinrich Christensen* in die durch die Wahl des Unterzeichneten freigewordene, beziehungsweise in die zu Ostern neugeschaffene sechste Oberlehrerstelle I. Gehaltsklasse zu Professoren gewählt. Die durch diese Wahl freigewordenen zwei Stellen II. Gehaltsklasse, sowie eine dritte zu Ostern neu geschaffene, wurden den Herren Dres. *Augustin, Klufmann* und *Wilms* übertragen. In die durch den Tod des Herrn Dr. *Bock* vakant gewordene Oberlehrerstelle II. Gehaltsklasse wurde Michaelis 1887 der bisherige ordentliche Lehrer III. Gehaltsklasse am Wilhelm-Gymnasium Herr Dr. *Martin Klamroth* gewählt. Für das unserer Schule in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen verfehlen wir nicht auch an dieser Stelle einer hohen Behörde unsern verbindlichsten Dank auszusprechen.

In die III. Gehaltsklasse wurden gewählt die bisherigen Hilfslehrer Herr Dr. *Paul Weise*, Dr. *Johannes Böhme*, Dr. *Friedrich Brachmann*. Die zu Michaelis zu besetzende dritte technische Lehrerstelle wurde dem Herrn *Otto Waldbach* aus Laasphe übertragen.

Zu Michaelis trat auch an die Stelle des in die II. Gehaltsklasse aufgerückten Dr. *Klamroth*, Herr Dr. *Gustav Bromig*, der bisher als ordentlicher Lehrer III. Gehaltsklasse an der Gelehrtenschule des Johanneums thätig gewesen war.

Mit Ostern 1888 wird Herr Dr. *Emile Pariselle* unsere Anstalt verlassen, um einem ehrenvollen Rufe als Oberlehrer an der Königl. Augustaschule in Berlin Folge zu leisten. Mit den herzlichsten Wünschen für seine weitere Laufbahn, aber zugleich auch mit dem tiefsten Bedauern sieht die Schule einen Mann scheiden, dem sie zu großem Danke verpflichtet ist, und der den Schülern wie den Kollegen gegenüber sich überall die größte Anerkennung und Liebe zu erwerben gewußt hat. — Durch die Anstellung des dritten technischen Lehrers ist leider auch der bisherige Hilfslehrer Herr *Theodor Odenwald*, der neben seinem Amte als Lehrer des Realgymnasiums auch zur Aushilfe den Gesangunterricht in den oberen Klassen des Wilhelm-Gymnasiums, sowie die Übungen des engeren Chores geleitet hatte, genötigt worden diese Stellung aufzugeben. Die Schule erkennt es dankbar an, daß der genannte Herr, dessen Bedeutung als Dirigent in unserer Vaterstadt allgemein bekannt ist, sich große Verdienste um die Pflege des Gesanges am Wilhelm-Gymnasium erworben hat und wird sich noch lange des großen Genusses dankbar erinnern, den die Vorträge des engeren Chores unter *Odenwalds* Leitung bei den Schulfesten Lehrern und Schülern, wie Eltern der Schüler und Freunden der Anstalt bereitet haben.

Ostern 1887 wurde durch Verfügung der Oberschulbehörde Herr Dr. *Maack* aus Hamburg zur Ableistung des Probejahres am Wilhelm-Gymnasium zugelassen.

Die im Laufe des Schuljahres eingetretenen neuen Amtsgenossen berichten über ihren bisherigen Lebenslauf Folgendes:

Hans Paul Weise, geboren am 30. April 1861 zu Barmen, evangelisch, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Celle, welches er Ostern 1880 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Von Ostern 1880 bis Ostern 1882 studierte er in Leipzig, von Ostern 1882 bis Ostern 1884 in Göttingen klassische Philologie, Germanistik und Religionswissenschaft, war bis Ostern 1885 Hauslehrer in Uchte bei Nienburg a. d. Weser und bestand am 1. August 1885 in Göttingen das Examen pro fac. doc. Im August desselben Jahres begann er an der Gelehrtenschule des Johanneums das pädagogische Probejahr, promovierte am 25. Juni 1886 auf Grund einer von der Philosophischen Facultät zu Göttingen gekrönten Preisschrift, wurde am 1. November 1886 als Hilfslehrer an das Wilhelm-Gymnasium berufen und zu Michaelis 1887 als ordentlicher Lehrer an dieser Anstalt angestellt. Veröffentlicht wurde von ihm die Doktor-dissertation: *Quaestionum Catonianarum capita V.*

Johannes Boehme, geboren am 25. Februar 1859 zu Unterneusulza im Herzogtum Meiningen, evangelisch, besuchte von der Obersekunda an die Gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg, welche er Ostern 1880 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um in Berlin Mathematik und Philosophie, in Heidelberg, Berlin, Halle Philologie und Germanistik zu studieren. In letzterer Stadt promovierte er am 3. Oktober 1884 auf Grund seiner Dissertation: „de Theophrasteis quae feruntur *περὶ σημείων* excerptis“ und bestand ebenda im November 1885 nach Ableistung seines Militärjahres die Prüfung pro facultate docendi. Zu Weihnachten desselben Jahres begann er an unserm Wilhelm-Gymnasium das pädagogische Probejahr und

wurde Oktober 1887 als ordentlicher Lehrer an demselben angestellt. Im militärischen Verhältnis ist derselbe Secondlieutenant der Res. Inf.-Rgts. 75. Veröffentlicht wurden von ihm die Doktordissertation und im Rheinischen Museum 1886 eine Abhandlung „über die Katakasterismen des Eratosthenes“.

Karl Friedrich August Brachmann, geboren am 22. April 1860 zu Stuttgart, lutherischer Konfession, besuchte bis Ostern 1880 das Maria-Magdalenen-Gymnasium zu Breslau und studierte darauf auf der Universität Leipzig klassische Philologie und Germanistik. Im Juli 1884 promovierte er daselbst auf Grund seiner Dissertation: *Quaestiones Pseudo-Diogenianae* und bestand Februar 1885 die Prüfung pro fac. doc. Von Ostern 1885 bis Ostern 1886 leistete er seiner militärischen Dienstpflicht Genüge und begab sich darnach nach Hamburg, um an unserm Wilhelm-Gymnasium sein pädagogisches Probejahr abzulegen. Von Michaeli 1886 an war er zugleich als wissenschaftlicher Hilfslehrer thätig und wurde am 1. Oktober 1887 als ordentlicher Lehrer hierselbst angestellt. Veröffentlicht wurden von ihm außer der genannten Dissertation, welche erweitert im 14. Supplementband der Jahrbücher für klassische Philologie erschien, zwei Abhandlungen „Zu den Minnesängern“ in der Zeitschrift „Germania“, Neue Reihe 19. Jahrgang.

Gustav Wolfgang Gottfried Bromig, geboren zu Düsseldorf am 28. April 1858, besuchte die Gymnasien zu Düsseldorf und Burgsteinfurt und studierte von Michaelis 1875 an in Leipzig und Göttingen klassische Philologie und deutsche Sprache. Nachdem er im Dezember 1878 auf Grund seiner Dissertation „de asyndeti natura et apud Aeschylum usu“ promoviert worden und das Examen pro fac. doc. im Mai 1879 bestanden, trat er zu Michaelis desselben Jahres an der Gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg das Probejahr an. Ostern 1881 wurde er als ordentlicher Lehrer an derselben Anstalt angestellt. Michaelis 1887 trat er an das Wilhelm-Gymnasium über. Außer der Dissertation und einigen Aufsätzen in wissenschaftlichen Zeitschriften erschien von ihm eine lateinische Formenlehre bei *B. G. Teubner*. 1887.

Otto Waldbach, geboren am 11. März 1858 in Pr. Eylau, Ostpreußen, evangelischer Konfession, erhielt seine Vorbildung auf der Bachmannschen Erziehungsanstalt bei Memel, dem Pädagogium zu Züllichau und dem Seminar seiner Vaterstadt, das er im Herbst 1877 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Nach vierjähriger Thätigkeit als provisorisch angestellter Lehrer in Deutsch Thierau legte er in Pr. Eylau die 2. Lehrerprüfung ab und bezog dann im Herbst 1881 das Königl. akademische Institut für Kirchenmusik in Berlin, wo er durch einen vollständigen Kursus in der Composition, im Gesange, im Orgel-, Klavier- und Violinspiel seine musikalischen Studien abschloß. Darauf mit der Vertretung der Musiklehrerstelle am Seminar zu Königsberg in der Neumark beauftragt, verblieb er daselbst ein Jahr und erhielt im Herbst 1883 Anstellung als Seminar-Musiklehrer zu Waldau, Ostpreußen. Im Oktober 1886 trat er, auf ein halbes Jahr beurlaubt, als Eleve in die Königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin ein und wurde nach Absolvierung des Kursus als 2. Lehrer an die Königl. Präparandenanstalt in Laasphe, Westfalen, berufen, von wo aus er seine jetzige Stellung antrat.

2. Herr Oberlehrer Dr. *Rambeau* war auch in diesem Jahre auf Anordnung E. H. Senates zum Mitglied der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige bestellt worden.

3. Der Gesundheitszustand war in diesem Jahre im Kollegium ein verhältnismäßig guter zu nennen. Längere Vertretung war nur in einem Falle nötig. Dagegen erforderten die Einziehungen zu militärischen Übungen in zwei Fällen längere Vertretungen. Eingezogen waren Herr Dr. *Keferstein* vom 8. April bis 17. Mai, Herr Dr. *Brachmann* vom 18. Juni bis zu den Sommerferien.

4. Feste. Das Sedanfest wurde am 2. September durch einen gemeinsamen Schulausflug nach Harburg gefeiert. In den geräumigen Anlagen des Schützenparkes fanden sämtliche Klassen Gelegenheit zu fröhlichen Spielen und hinreichende Erfrischung. Nachdem die gemeinsamen Spiele beendet waren, hielt der Direktor eine Ansprache an die Schüler, in welcher er die Bedeutung des Tages als Festtag für die Schule hervorhob, dann wurden die Preise verteilt und später die einzelnen Klassen ihren abgesonderten Spielen unter Leitung ihrer Klassenlehrer überlassen. Um 8 Uhr fuhr die ganze Gesellschaft in fröhlichster Stimmung über das wohlgelungene Fest mit Sonderzug nach Hamburg zurück. Hoffentlich findet die Feier bei ihrer Wiederkehr auch von seiten der Angehörigen unserer Schüler eine stärkere Beteiligung, um die wir im Interesse unserer Schüler herzlichst gebeten haben möchten.

An der von der Oberschulbehörde veranstalteten Jungiusfeier, am 22. Oktober, beteiligten sich auch die Lehrer und einzelne Schüler der oberen Klassen unserer Schule.

Am 18. und 19. Juni unternahm die einzelnen Klassen ein- bis zweitägige Ausflüge in holsteinisches Gebiet unter Leitung ihrer Klassenlehrer.

Am 30. Juni, dem Todestage des Herrn Direktor Dr. *Genthe*, fand in der Aula eine interne Schulfeier statt, bei der ein Oelgemälde, das im Auftrage der Schüler und der Verehrer des Verstorbenen von dem Maler Herrn *F. Geertz* gemalt war, dem Wilhelm-Gymnasium zum Andenken an seinen ersten Direktor geschenkt wurde. Herr Pastor *von Bröcker* übergab das Geschenk im Auftrage des Komitees, nachdem er in herzlichen Worten die großen Verdienste des Verstorbenen hervorgehoben hatte. Der Direktor dankte sodann allen Gebern für die wertvolle Gabe, in der sich nicht nur die Verehrung für den geliebten Toten, sondern auch Liebe zu der Anstalt, der jener vorgestanden habe, ausdrückte, und gab in kurzen Zügen ein Charakterbild des verstorbenen Direktors als ein Vorbild für seine Schüler. Die schöne Feier schloß, wie sie begonnen hatte, mit Gesang. Das wohl geratene schöne Portrait bildet seitdem einen Schmuck unserer Aula.

Am 18. Februar d. J. fand im Konventgarten eine von einigen Primanern und Sekundanern dieses Gymnasiums veranstaltete Privat-Abendunterhaltung statt, deren Leitung Herr Oberlehrer Dr. *Wilms* übernommen hatte. Zur Aufführung gelangten nebst einigen von mehreren Schülern vorgetragenen Musikstücken:

- 1) *Trinummus* (der Dreier), Lustspiel des altrömischen Dichters *Plautus* (in Donnerscher Übersetzung);
- 2) *Wallensteins Lager* von *Schiller*.

Der Zweck dieser Abendunterhaltung, Gründung eines Stipendienfonds für bedürftige Abiturienten des Wilhelm-Gymnasiums, ist durch das rege Interesse und die Freigebigkeit der Angehörigen der Schüler in erfreulicher Weise erreicht worden. Der Ertrag der Aufführungen ergab nach Abzug der Kosten die Summe von 1070 Mark.

Für die freundlichen Beiträge unsern Dank auszusprechen, wollen wir an dieser Stelle nicht versäumen, und zugleich die Bitte hinzufügen, des Stipendienfonds auch ferner gütigst gedenken zu wollen.

5. Der Gesundheitszustand der Schüler bot zu besonderen Bemerkungen keine Veranlassung dar. Wie immer haben auch in diesem Jahre Diphtheritis und Typhus manche schwere Erkrankungen herbeigeführt. Einen hoffnungsvollen Schüler haben wir verloren, den Sextaner *Walter Bergmann*. Er starb am 10. August an der Diphtheritis. Die Schule hat mit dem Elternhause aufs tiefste den schmerzlichen Verlust betrauert.

6. Der Lehrplan hat insofern eine Veränderung erfahren als durch Beschluß der Oberschulbehörde die Zahl der lateinischen Stunden in der Prima von 7 auf 8 erhöht worden ist.

Fünfter Bericht über die Witwen- und Waisenkasse.

Die Witwen- und Waisenkasse des Wilhelm-Gymnasiums zählt gegenwärtig 16 Mitglieder. Der Vorstand setzt sich z. Z. folgendermaßen zusammen: Vorsitzender: der Direktor; Rechnungsführer: Prof. Dr. *Schader*; Schriftführer: Oberlehrer Dr. *Augustin*. Am 31. Dezember 1886 betrug das Vermögen der Kasse *ℳ* 2001,70. Für das abgelaufene Jahr 1887 stellten sich die Einnahmen folgendermaßen:

1. Eintrittsgelder	ℳ 14,50
2. Beiträge	„ 290,00
3. Geschenke	„ 15,30
4. Zinsen	„ 60,39
5. Rate vom Verlage des Gesangbuches	„ 100,00
6. Verschiedenes	„ 51,60
	Zus..... ℳ 531,79

Die Ausgaben betragen *ℳ* 52,00 (Witwengelder), der Kassenbestand ist demnach ultimo Dez. 1887 *ℳ* 2481,49. Diese Gelder sind bei der neuen Sparkasse in Hamburg belegt. Für die Geschenke sei den Gebern herzlicher Dank gesagt.

II. Statistisches.

A. Das Lehrerkollegium.

besteht gegenwärtig aus 26 ordentlichen Mitgliedern. In der folgenden Übersicht entsprechen die einzelnen Gruppen den Rubriken des Staatsbudgets. Die Reihenfolge innerhalb derselben richtet sich, ohne einen Rangunterschied zu begründen, nach dem Datum des Eintritts in die bestimmte Gehaltsklasse:

1. Professor Dr. *Otto Pauli*, Direktor, seit Neujahr 1887;
2. Professor Dr. *Ernst Reinstorff*, Oberlehrer, seit Ostern 1881;
3. Professor Dr. *Theodor Barthold*, Oberlehrer, seit Michaelis 1885;
4. Professor Dr. *Karl Jacoby*, Oberlehrer, seit Ostern 1886;
5. Professor Dr. *Friedrich Schader*, Oberlehrer, seit Ostern 1887;
6. Professor Dr. *Heinrich Christensen*, Oberlehrer, seit Ostern 1887;
7. Dr. *Adolf Rambeau*, Oberlehrer, seit Ostern 1883;
8. Dr. *Rudolf Schnee*, " " Michaelis 1884;
9. Dr. *Karl Glänzer*, " " Ostern 1886;
10. Dr. *Karl Dissel*, " " " 1886;
11. Dr. *K. W. Augustin*, " " " 1887;
12. Dr. *Max Klusmann*, " " " 1887;
13. Dr. *Albert Wilms*, " " " 1887;
14. Dr. *Martin Klamroth*, " " Michaelis 1887;
15. Dr. *Gustav Bromig*, ord. wissenschaftlich. Lehrer, seit Michaelis 1887 (vorher an der Gelehrten-Schule des Johanneums, seit April 1881);
16. Dr. *Heinrich Hansen*, ord. wissenschaftlich. Lehrer, seit Michaelis 1884;
17. Dr. *Johannes Keferstein*, " " " " 1. Mai 1885;
18. Dr. *Emile Pariselle*, " " " " Ostern 1886;
19. *Eduard Kümpel*, " " " " " 1886;
20. Dr. *Max Kleinschmit*, " " " " 1. Juli 1886;
21. Dr. *Paul Weise*, " " " " Michaelis 1887;
22. Dr. *Johannes Böhme*, " " " " " 1887;
23. Dr. *Friedrich Brachmann*, " " " " " 1887;
24. *Julius Lieberg*, ord. technischer Lehrer, seit Ostern 1881;
25. *Friedrich Wendt*, " " " " Michaelis 1882;
26. *Otto Waldbach*, " " " " " 1887.

Außerdem waren beschäftigt die Herren:

- a) *Theodor Odenwald*, als Gesanglehrer der oberen Klassen;
- b) *Karl Neubert*, als wissenschaftlicher Hilfslehrer;
- c) Dr. *Maack*, als Cand. probandus und Hilfslehrer.

B. Die Schüler.

1. Stärke der einzelnen Klassen. Gesamtbesuch.

	I a		I b		II a		II b		III a		III b		IV		V		VI		Zusammen
	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	
A. Bestand am 1. März 1887	6	4	12	8	25	11	21	24	29	21	39	33	48	18	45	43	51	34	472
davon sind Ostern:																			
1. abgegangen	2	—	—	—	2	—	1	—	2	1	4	4	3	1	5	—	6	2	33
2. versetzt	—	—	9	—	14	—	20	—	22	—	26	—	37	—	30	—	33	—	191
3. in andere Abteilungen übergetreten	4	—	3	—	9	—	—	—	5	—	9	5	8	—	10	1	12	4	70
4. in ihren Klassen geblieben	—	4	—	8	—	11	—	24	—	20	—	24	—	17	—	42	—	28	178
B. Sommerhalbjahr 1887:																			
1. Bestand zu Ostern:																			
a) in den Klassen geblieben waren	—	4	—	8	—	11	—	24	—	20	—	24	—	17	—	42	—	28	178
b) Zugang (A 2)	9	—	14	—	20	—	22	—	26	—	37	—	30	—	33	—	—	—	191
c) Zugang (A 3)	—	4	—	3	—	9	—	—	—	5	6	8	—	8	1	10	4	12	70
2. Aufnahme	—	—	2	—	1	—	1	2	3	1	—	—	5	4	1	—	34	—	54
3. Zugang bis zum 30. September	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
4. Gesamtzahl (1+2+3)	9	8	16	11	22	20	23	26	29	26	43	32	35	30	36	52	38	40	496
5. Abgang bis zum 30. September	—	7	—	1	1	1	4	2	1	4	7	2	3	4	3	2	3	—	46
6. versetzt wurden	—	—	—	6	—	16	—	11	—	21	—	20	—	25	—	34	—	30	163
7. in andere Abteilungen traten über	—	1	1	4	—	3	—	11	—	4	2	5	1	2	1	15	—	7	57
8. in ihren Klassen blieben	9	—	15	—	21	—	22	—	27	—	37	—	32	—	31	—	36	—	230
C. Winterhalbjahr 1887/88:																			
1. Bestand zu Michaelis:																			
a) in den Klassen geblieben waren	9	—	15	—	21	—	22	—	27	—	37	—	32	—	31	—	36	—	230
b) Zugang (B 6)	—	6	—	16	—	11	—	21	—	20	—	25	—	33	—	30	—	—	162
c) Zugang (B 7)	1	—	4	1	3	—	11	—	4	—	5	2	2	1	14	3	7	—	58
2. Aufnahme	—	—	1	—	1	—	—	—	1	1	—	4	—	1	—	2	1	37	49
3. Zugang bis zum 1. März	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
4. Gesamtzahl (1+2+3)	10	6	20	17	26	12	33	22	32	21	42	31	34	35	45	37	44	37	504
5. Abgang bis zum 1. März	—	—	—	—	1	—	—	—	2	1	1	1	1	3	—	2	—	—	12
6. Bestand am 1. März	10	6	20	17	26	11	33	22	32	19	41	30	33	33	42	37	42	37	492

Gesamtbesuch am 1. März 1882 89 Schüler.

"	"	"	1883	203	"
"	"	"	1884	286	"
"	"	"	1885	350	"
"	"	"	1886	416	"
"	"	"	1887	472	"
"	"	"	1888	492	"

2. Übersicht nach Bekenntnis und Heimat.

Am 1. März 1888.

	Ia		Ib		IIa		IIb		IIIa		IIIb		IV		V		VI		Zusammen	im Vorjahre
	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M		
1. Gesamtzahl	10	6	20	17	26	11	33	22	32	19	41	30	33	34	42	37	42	37	492	473
2. Evangelische	10	4	14	14	20	6	28	15	28	14	32	22	29	28	35	23	30	26	388	388
3. Katholische	—	—	—	1	—	—	1	—	1	—	—	2	—	—	1	—	1	—	7	6
4. Jüdische	—	1	6	2	4	5	4	6	3	5	8	6	4	5	5	4	10	10	88	71
5. Konfessionslose	—	1	—	—	2	—	—	1	—	—	1	—	—	1	1	—	1	1	9	8
Einheimische	10	6	19	16	21	10	33	21	30	17	41	29	33	34	41	36	41	34	473	452
Auswärtige	—	—	1	1	5	1	—	1	2	2	—	1	—	—	1	1	1	3	19	21

3. Lebensalter der Schüler.

Geboren im Jahre	Ia		Ib		IIa		IIb		IIIa		IIIb		IV		V		VI		Gesamtzahl
	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	
1878	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	24	36
1877	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	9	19	25	13	67
1876	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	17	22	11	5	—	—	61
1875	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	8	20	12	11	6	—	—	68
1874	—	—	—	—	—	—	—	—	1	8	9	16	17	5	5	—	—	—	61
1873	—	—	—	—	—	—	—	—	11	13	7	13	4	2	—	—	1	—	51
1872	—	—	—	—	2	6	16	5	5	3	—	—	—	—	—	—	—	—	37
1871	—	—	5	4	14	1	13	1	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	42
1870	1	—	4	5	5	2	3	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	26
1869	4	4	4	2	2	2	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
1868	3	2	4	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14
1867	2	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
1866	—	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
	10	6	20	17	26	11	33	22	32	19	41	30	33	34	42	37	42	37	492

Altersgrenzen und Durchschnittsalter.

Berechnet auf den 1. Januar 1888.

	Ia		Ib		IIa		IIb		IIIa		IIIb		IV		V		VI										
	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M									
Oster-Abteilungen.																											
Ältester Schüler	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.									
Jüngster Schüler	20	10	5	21	11	16	21	6	7	18	3	8	18	3	14	16	2	2	14	—	24	12	6	18	11	7	20
Durchschnittsalter	17	5	13	16	6	20	15	5	27	14	10	9	13	6	14	12	4	17	11	12	17	10	6	1	9	6	9
Michaelis-Abteilungen.																											
Ältester Schüler	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.	J. M. T.									
Jüngster Schüler	19	5	—	20	5	23	18	5	25	18	11	22	15	2	1	14	5	—	13	4	23	14	2	23	10	10	14
Durchschnittsalter	18	9	11	18	2	19	16	7	22	15	4	8	14	3	12	13	3	15	12	0	13	11	3	5	9	4	20

Als Grundlage für die Berechnung ist der 1. Januar 1888 angenommen. Die fettgedruckten Ziffern bezeichnen die beiden Jahrgänge, welche als normale für die betreffende Klasse gelten dürfen. Von einer besonderen Berechnung des mittleren Lebensalters der auswärtigen Schüler konnte wie bisher abgesehen werden, da die Zahl derselben in unserer Anstalt gering ist und zu keinen besonderen Beobachtungen Anlaß gibt.

4. Die Vorbildung der im Schuljahre 1887/88 aufgenommenen Schüler

war folgende:	Ia		Ib		IIa		IIb		IIIa		IIIb		IV		V		VI		Zusammen
	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	
1. Gelehrtenschule des Johanneums	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
2. Auswärtige Gymnasien beziehungsweise Progymnasien	—	—	1	—	3	1	1	2	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	15
3a. Realgymnasium des Johanneums	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
3b. Vorschule desselben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4a. Höhere Bürgerschule	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2
4b. Vorschule derselben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
5a. Auswärtige Realgymnasien	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
5b. „ Oberrealschulen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Hiesige höhere Privatschulen	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12
7. Auswärtige höhere Privatschulen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2
8. „ private Vorschulen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9. „ Seminarschulen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	31
10. „ Volksschulen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30
11. „ Vorschulen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
12. Privatunterricht im Hause	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
13. Früher abgemeldete Schüler des Wilhelm-Gymnasiums, die wieder eingetreten	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Zusammen	—	—	3	1	4	1	1	3	4	1	—	4	5	5	3	4	35	37	111

5. Abgang. In der Zeit vom 1. April 1887 bis 1. März 1888 sind abgegangen: aus der OVI 1. *Willy Hammond-Norden*. — 2. *Richard Witzel*. — 3. *Bruno Rabeler*. 4. *Erwin Weber*. — aus der MVI 5. *Wilhelm Dencker*. — 6. *Walter Bergmann* (†). — 7. *Robert Heymann*. — aus der OV 8. *Julius Schultz*. — 9. *Franz Refardt*. — 10. *Rudolf Behrens*. — 11. *Heinrich Hammoud-Norden*. — 12. *Richard Horch*. — 13. *Hans Feilmann*. — 14. *Hermann Ehlers*. — aus der MV 15. *Arnold Willemer*. — 16. *Broder Carstensen*. — 17. *Ernst Martienssen*. — aus der OIV 18. *Hermann Beutler*. — 19. *Richard Ruben*. — 20. *Max Stühr*. — aus der MIV 21. *Georg Warburg*. — 22. *Paul Hopf*. — 23. *Robert Koschel*. — 24. *Werner Astheimer*. — aus der OIII B 25. *Oskar Thestrup*. — 26. *Hermann Duesberg*. — 27. *Gustav Johst*. — 28. *Kurt Eggert*. — 29. *Alfred Weissflog*. — aus der MIII B 30. *Julius Schlüter*. — 31. *Georg Kienast*. — 32. *Helmut Rauschenplat*. — 33. *Julius Homann*. — 34. *Ernst Lüdemann-Ravit*. — 35. *Kuno Löhr*. — 36. *Otto Ehbets*. — 37. *Grayson Forquignon*. — aus OIII A 38. *Paul Flemming*. — 39. *Paul Renck*. — aus MIII A 40. *Richard Eichler*. — 41. *Hans Grisson*. — 42. *Gustav Moller*. — aus OII B 43. *Ferdinand Preusse*. — aus MII B 44. *Felix Warburg*. — 45. *Robert Scabell*. — 46. *Friedrich Lehmann*. — 47. *Kurt Lesser* (alle 4 mit der Ber. I). — 48. aus OII A *Hans Boas*. — aus MII A 49. *Hermann Mensendieck*. — 50. *Erwin Timm*. — aus MIB 51. *Alfred Brieger*. — aus MIA 52. *Otto Fick*. — 53. *Paul Lüders*. — 54. *Willy Odenwald*. — 55. *Georg Schröder*. — 56. *Hermann Sillem*. — 57. *Karl van der Smissen*. — 58. *Ernst Zimmermann* (alle 7 mit d. Z. d. R.)

Tabelle.

Von diesen 58 Schülern sind:

Abgegangen	I a		I b		II a		II b		III a		III b		IV		V		VI		Zusammen	
	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M		
1. durch Tod.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
2. auf Universitäten.....	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
3. auf hiesige Staatsschulen:																				
a. auf die Gelehrtenschule des Johanneums.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
b. auf das Realgymnasium.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	—	—	1	—	—	4
c. auf die höhere Bürgerschule.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
d. auf die Hansaschule in Bergedorf.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
4. auf hiesige Privatschulen.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	3	3	1	3	2	—	15
5. auf auswärtige Schulen:																				
a. Gymnasien.....	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	3	2	—	1	—	1	—	—	10
b. Realanstalten.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2
c. Kadettenschulen.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
d. Missionsschule.....	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
6. in Vorbereitung für bürgerliche Berufszweige:																				
a. in kaufmännische Lehre.....	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
b. zum Apotheker.....	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
c. zum technischen Beruf.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
d. zum Landmann.....	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
7. durch Krankheit.....	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	3
8. um privatim unterrichtet zu werden.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	2
9. unermittelt.....	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	3
Gesamtzahl.....	—	7	1	—	1	2	1	4	2	3	5	8	3	4	7	3	4	3	—	58

C. Die Entlassungs-Prüfung.

C. Die Entlassungs-Prüfung.

Die zweite Entlassungs-Prüfung fand statt am 12. September (Kommissar der Oberschulbehörde Herr Direktor *Hoche*).

Es erhielten das Zeugnis der Reife:

Lfd. Nr.	Name	Geburtsort	Geburtsjahr	Konfession	des Vaters		Hiesiger Schulbesuch			Erwählter Beruf
					Stand	Wohnort	in der Schule	in I.	in Ia.	
							Jahre			
3	1. <i>Otto Fick</i>	Billwärder	1866	ev.	Pastor	Fuhlsbüttel	2 3/4	2 1/2	1 1/2	Theologie
4	2. <i>Paul Lüders</i>	Hamburg	1867	ev.	Pastor em.	z.Zt. i. Hannover	4 1/2	2 1/2	1 1/2	Medicin
5	3. <i>Willy Odenwald</i>	Gera	1866	ev.	Gesanglehrer	Hamburg	5	2 1/2	1	Jurisprudenz
6	4. <i>Georg Schröder</i>	Neidenburg	1865	ev.	Gutsbesitzer †		4	2 1/2	1	Militär
7	5. <i>Hermann Sillem</i>	Bergedorf	1868	ev.	Oberlehrer					Jurisprudenz u. Cameralia
8	6. <i>Karl van der Smissen</i>	Altona	1866	ev.	Bäckermeister	Hamburg	5	2 1/2	1	Philologie
9	7. <i>Ernst Zimmermann</i>	Hamburg	1866	ev.	Schulvorsteher	Ottensen	6	2 1/2	1 1/2	Philologie und Kunstgesch.
						Hamburg	1 1/2	1 1/2	1 1/2	

Die dritte Prüfung fand statt am 27. Februar 1888 (Kommissar der Oberschulbehörde Herr Direktor *Hoche*).

Es erhielten das Zeugnis der Reife:

10	1. <i>Christian Braren</i>	Gravenstein	1869	ev.	Kaufmann †	Hamburg	7	2	1	Theologie
11	2. <i>Otto Cohen</i>	Hamburg	1870	ev.	Arzt Dr. med. †	"	5	2	1	Jurisprudenz u. Cameralia
12	3. <i>Arnold Genthe</i>	Berlin	1869	ev.	Direktor †	"	7	2	1	Theologie und Philologie
13	4. <i>Rudolf Lehmann</i>	Hamburg	1868	ev.	Senator	"	6	2	1	Jurisprudenz
14	5. <i>Paul Mathies</i>	"	1868	ev.	Generalkonsul	"	4 1/2	3	1 1/2	roman. Philolog.
15	6. <i>Alfred Schmidt</i>	"	1867	ev.	Ober-Postkassirer	"	2	2	1	Postfach
16	7. <i>Georg von Schröder</i>	"	1867	ev.	Gutsbesitzer	"	5 1/2	2	1	Jurisprudenz
17	8. <i>Albert Vogler</i>	Brüssel	1869	ev.	Kaufmann †	Brüssel	7	2	1	Medicin
18	9. <i>Heinrich Voss</i>	Lünen	1868	ev.	Lehrer	Hamburg	6 3/4	2	1	Theologie
19	10. <i>Hans Wagner</i>	Hamburg	1869	ev.	Major a. D.	"	6 1/2	2	1	Jurisprudenz u. Cameralia

2. Die Aufgaben zu den schriftlichen Arbeiten waren:

I. Deutsche Aufsätze.

Michaelis: Worin besteht die welthistorische Bedeutung Alexanders des Großen?

Ostern: Inwiefern haben sich die Deutschen um die Kultur Europas verdient gemacht?

II. Lateinische Aufsätze.

Michaelis: Quatuor res, quas Cicero in summo imperatore inesse oportere dicit, scientiam rei militaris, virtutem, auctoritatem, felicitatem summas fuisse in C. Julio Caesare.

Ostern: In Syracusarum portu bis de summis rebus decertatum est.

III. Mathematische Arbeiten.

Michaelis: 1) Ein Dreieck ist zu konstruieren, für welches der Radius des der Seite a anbeschriebenen Kreises gleich der gegebenen Strecke q_a , der Inhalt gleich dem Quadrate über der gegebenen Strecke f und die Summe der Seiten b und c gleich der gegebenen Strecke m wird. — 2) Ein Achsenschnitt eines Kegels sei ein gleichschenkliges Dreieck mit dem Basiswinkel α . In diesen Kegel denke man sich eine Kugel konstruiert, welche die Grundfläche sowie den Mantel berührt. Auf diese Kugel seien immer neue Kugeln geschichtet, von denen jede die vorhergehende Kugel sowie den Mantel des Kegels berührt. Es ist zu beweisen, daß das Verhältnis des Inhalts der größten Kugel zu der Summe der Inhalte aller folgenden

$$= \frac{1 - \operatorname{tg}^6 \frac{\alpha}{2}}{\operatorname{tg}^6 \frac{\alpha}{2}} \text{ ist. — 3) Die Grundlinie eines gleichschenkligen Dreiecks ist } \alpha =$$

24,583 cm und der Basiswinkel $\beta = 36^\circ 19'$. Die Basis ist nach beiden Seiten um den Schenkel verlängert und die erhaltenen Endpunkte sind mit der Spitze des Dreiecks verbunden. Zu berechnen die Seiten des neu entstandenen Dreiecks. — 4) In einen Würfel mit der Kante a sei ein regelmäßiges Tetraeder so konstruiert, daß eine Tetraederecke mit einer Würfecke zusammenfällt, die 3 übrigen Tetraederecken in die 3 Flächendiagonalen zu liegen kommen, welche von der gegenüberliegenden Würfecke ausgehen. Wie verhalten sich die Kanten der beiden Körper?

Ostern: 1) Ein Dreieck mit der Grundlinie g und der Höhe h ist gegeben, sowie 2 Strecken d und l . Es wird die Konstruktion eines Dreiecks gefordert, für welches die Entfernung der Mittelpunkte des ein- und umbeschriebenen Kreises gleich d , das Rechteck aus den Radien dieser Kreise gleich dem gegebenen Dreieck und die Entfernung des Mittelpunktes des einbeschriebenen Kreises von der Ecke A gleich l ist. — 2) Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit dafür, daß mit 2 Würfeln beim ersten Wurf 7 und beim zweiten Wurf eine andere Augenzahl geworfen wird? — 3) Die Seiten b und c eines Dreiecks zu berechnen, wenn ihre Summe $s = 14$ m, der eingeschlossene Winkel $\alpha = 78^\circ$ und die Differenz der beiden anderen Winkel $\delta = 12^\circ 6'$ gegeben sind. — 4) Durch einen geraden Kegel vom Grundflächenradius r und der Höhe h ist parallel der Grundfläche eine Ebene gelegt und über der entstandenen Schnittfläche steht innerhalb des gegebenen Kegels ein gerader Cylinder. Wie groß sind Radius und Höhe dieses Cylinders, wenn derselbe mit dem auf ihm stehenden Kegel zusammen das halbe Volumen des großen Kegels besitzt?

Außerdem Sonder-Aufgaben für Vorgerücktere.

IV. Lateinische Übersetzung.

V. Französische Übersetzung.

VI. Übersetzung aus dem Hebräischen (mit Analyse).

III. Lehrverfassung.

1. Allgemeiner Lehrplan.

Genehmigt 24. August 1882.

Lehrfächer:	Zahl der wöchentlichen Stunden in:								
	I a	I b	II a	II b	III a	III b	IV	V	VI
A. Obligatorischer wissenschaftlicher Unterricht:									
1. Religion (evang.)	2	2	2	2	2	2	2	2	2
2. Deutsch	3	3	2	2	2	2	2	2	3
3. Lateinisch	8	8	8	8	8	8	10	8	8
4. Griechisch	6	6	6	7	7	7	—	—	—
5. Französisch	2	2	2	2	2	2	4	4	—
6. Englisch	2	2	2	2	—	—	—	—	—
7. Geschichte und Geographie	3	3	3	3	3	3	4	3	3
8. Mathematik (Rechnen)	4	4	4	3	3	3	4	3	4
9. Naturwissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Zusammen	32	32	31	31	29	29	28	24	22
B. Fakultativer und technischer Unterricht:									
10. Hebräisch	2	2	2	—	—	—	—	—	—
11. Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2
12. Schreiben	—	—	—	—	—	—	1	2	2
13. Singen	2	2	2	2	2	2	2	2	2
14. Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Zusammen	8	8	8	6	6	6	7	8	8

Die Bemessung der jedem Unterrichtsgegenstand zuzuwendenden wöchentlichen Lehrstunden ist s. Z. erfolgt einerseits mit Rücksicht auf die auch an den beiden Hamburgischen Gymnasien seit 1884 eingeführte Verschiebung des Beginns des griechischen Unterrichtes von Quarta nach Untertertia, andererseits unter dem Einfluß des bei uns obligatorischen Unterrichtes im Englischen von Untersekunda an. — Hebräisch ist von II a, Zeichnen von II b an fakultativ.

Lehrer	Ordinarat	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	0
		I A	O I B	M I B	O A II	M H A	O I B	M I B	
1. Pauli.	I A	2 Religion 3 Deutsch 2 Latein 2 Griech.		2 Griech.					
2. Reinstorff.	—		2 Griech.		6 Griech. 2 Latein	4 Griech. 2 Latein			
3. Barthold.	M I B	4 Griech.	3 Gesch.	3 Latein 3 Deutsch					
4. Jacoby.	O I B	6 Latein	8 Latein 3 Deutsch						
5. Schäder.	—	4 Mathem. 2 Physik		4 Mathem. 2 Physik				3 Mathem. 2 Physik	
6. Christensen.	O II A	3 Gesch.		4 Griech. 3 Gesch.	2 Deutsch 6 Latein				
7. Rambeau.	—	2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch			2 Französ. 2 Englisch			
8. Schnee.	M II A		4 Griech.			2 Deutsch 6 Latein 2 Griech.	5 Griech.		
9. Glünzer.	—		4 Mathem. 2 Physik		4 Mathem. 2 Physik				
10. Dissel.	M II B						3 Gesch.	2 Deutsch 6 Latein	
11. Augustin.	O IV								
12. Klußmann.	M III A							3 Gesch.	
13. Wilms.	O II B				3 Gesch.u. Geogr.		2 Deutsch 6 Latein	5 Griech.	
14. Klamroth.	O III B		2 Religion 2 Hebräisch		2 Religion 2 Hebräisch			2 Turnen	
15. Bromig.	O III A								
16. Hansen.	O V							2 Latein 2 Griech.	
17. Keferstein.	—					4 Mathem. 2 Physik	3 Mathem. 2 Physik		
18. Pariselle.	—			2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch		2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch	
19. Kämpel.	—						2 Griech.		
20. Kleinschmit.	M III B					3 Gesch.u. Geogr.	2 Latein		
21. Weise.	M VI								
22. Boehme.	M IV								
23. Brachmann.	M V								
24. Lieberg.	O VI								
25. Wendt.	—		1 Vorturnen 2 Turnen						
26. Waldbach.	—				2 Turnen				
27. Neubert.	—								
28. Maack.	—								
29. Odenwald.	—				1 gemischter Chor 2 Singen				
		32 + 8	32 + 8	32 + 8	31 + 8	31 + 8	31 + 6	31 + 6	

II. Lehrverfassung.

allgemeiner Lehrplan.

Genehmigt 24. August 1882.

Zahl der wöchentlichen Stunden in:

	I b	II a	II b	III a	III b	IV	V	VI
	2	2	2	2	2	2	2	2
	3	2	2	2	2	2	2	3
	8	8	8	8	8	10	8	8
	6	6	7	7	7	—	—	—
	2	2	2	2	2	4	4	—
	2	2	2	—	—	—	—	—
	3	3	3	3	3	4	3	3
	4	4	3	3	3	4	3	4
	2	2	2	2	2	2	2	2
	32	31	31	29	29	28	24	22
	2	2	—	—	—	—	—	—
	2	2	2	2	2	2	2	2
	—	—	—	—	—	1	2	2
	2	2	2	2	2	2	2	2
	2	2	2	2	2	2	2	2
	8	8	6	6	6	7	8	8

Unterrichtsgegenstand zuzuwendenden wöchentlichen Lehr- mit Rücksicht auf die auch an den beiden Hamburgischen Verschiebung des Beginnens des griechischen Unterrichtes drerseits unter dem Einfluß des bei uns obligatorischen untersekunda an. — Hebräisch ist von II a, Zeichnen von

Lehrer	Ordinariat	1. IA	2. comb. IB	3. O II A	4. M I A	5. O II B	6. M II B	7. O III a	8. M III A	9. O II B	10. M III B	11. O IV	12. M IV	13. O V	14. M V	15. O VI	16. M VI	Wöch. Stunden	Bemerkungen	
1. Pauli.	I a	2 Religion 2 Latein 2 Griech. 3 Deutsch		2 Homer														11		
2. Reinstorff.	—		2 Griech.	4 Griech. 2 Vergil	2 Homer	2 Vergil			2 Latein									14		
3. Barthold.	M II a	4 Griech.	3 Gesch.		2 Deutsch 6 Latein	5 Griech.												20		
4. Jacoby.	I b	6 Latein	3 Deutsch 8 Latein		2 Vergil													19		
5. Schader.	—	4 Mathem. 2 Physik			4 Mathem. 2 Physik		3 Mathem. 2 Physik			3 Mathem.								20	Physikal. Kabinet	
6. Christensen.	O II a	3 Gesch.		2 Deutsch 6 Latein	4 Griech.			3 Gesch.										18	Bibliothek	
7. Rambeau.	—	2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch					2 Französ. 2 Englisch				4 Französ.		4 Französ.				20		
8. Schnee.	O III a		4 Griech.					2 Vergil 5 Griech.	2 Deutsch 6 Latein									19		
9. Glänzer.	—		4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik				3 Mathem.	3 Mathem.		3 Mathem.							21		
10. Dissel.	M II b					3 Gesch. u. Geogr.	2 Deutsch 6 Latein				7 Griech.			4 Französ.				22	Schülerbibliothek	
11. Augustin.	O IV								2 Naturk.		2 Naturk.	2 Religion 2 Deutsch 2 Naturk.			2 Naturk.		2 Naturk.	22	Naturhist. Sammlung	
12. Klufmann.	M III b					3 Gesch. u. Geogr.		2 Religion		7 Griech.		2 Religion 2 Deutsch 8 Latein						22	Karten etc.	
13. Wilms.	O II b			3 Gesch. u. Geogr.		2 Deutsch 6 Latein		2 Turnen		7 Griech.								22		
14. Klamroth.	O III b		2 Religion	2 Religion				2 Religion			2 Religion 2 Deutsch 8 Latein							22		
15. Hansen.	O V		2 Hebräisch	2 Hebräisch					3 Gesch. u. Geogr.			4 Gesch. u. Geogr.	2 Religion 2 Deutsch 8 Latein	3 Gesch. u. Geogr.				22		
16. Keferstein.	—				3 Mathem. 2 Physik			2 Naturk.		2 Naturk.		2 Mathem. 2 Rechnen 2 Naturk.	2 Naturk.		2 Naturk.	4 Rechnen	23			
17. Pariselle.	—		2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch			2 Französ.	2 Französ.	2 Französ.					4 Französ.			22		
18. Kämpel.	—				2 Homer						2 Französ.	4 Gesch. u. Geogr. 2 Latein				3 Deutsch 8 Latein		21		
19. Kleinschmit.	M IV				3 Gesch. u. Geogr.				2 Religion			2 Religion 2 Deutsch 8 Latein				3 Geogr.		22		
20. Weise.	M III a						2 Homer		2 Deutsch 6 Latein 2 Gesch. Geogr.		7 Griech.							19		
21. Böhme.	M V											2 Mathem. 2 Rechnen			2 Religion 2 Deutsch 8 Latein 3 Rechnen			21		
22. Brachmann.	M VI							2 Ovid						3 Gesch. u. Geogr.		3 Geogr.	2 Religion 3 Deutsch 8 Latein	21		
23. Lieberg.	O VI											1 Schreib.	1 Schreib.	2 Schreib. 2 Singen	2 Schreib. 2 Singen	3 Zeichn. 2 Schreib. 2 Singen 4 Rechnen	3 Zeichn. 2 Schreib. 2 Singen	29	Schülerbibliothek	
24. Wendt.	—				1 Vorturnen					2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.			27	
25. Neubert.	—				2 Turnen		2 Turnen					3 Gesch. u. Geogr.	2 Latein	3 Rechnen					8	
26. Odenwald.	—				1							2 Singen							5	
		31 + 8	31 + 8	31 + 8	31 + 8	31 + 6	31 + 6	29 + 6	29 + 6	29 + 6	29 + 6	28 + 7	28 + 7	24 + 8	24 + 8	22 + 8	22 + 8			

Geographie und Geschichte. Wiederholung und Erweiterung der geographischen Grundbegriffe. — Die außereuropäischen Erdteile. — Griechische, römische und deutsche Sagensgeschichte.

Naturkunde. Sommer: Vergleich. Beschreibungen von Pflanzen derselben Gattung oder Familie, Morphologie. Anleitung zum Bestimmen nach Linné'schem System; nach Krause. Winter: Betrachtung mehrerer Arten einer Gattung aus den Klassen der Säugetiere, Vögel, Kriechtiere, Lurche, Fische, Insekten, Spinnen, Krustentiere und Würmer, nach Baenitz.

Quarta.

Religion. Übersicht über die Geschichte des Reiches Gottes im alten Testament mit Hinweisen auf die histor. Bücher des alten Testaments. — Vervollständigung des geographischen Bildes von Palästina. — Katechismus: Lernen des 2. Hauptstückes. — Erklärung des 1. Hauptstückes und des 1. Art. Sprüche, Lieder.

Deutsch. Lesen und Erklären von Lesestücken aus Hopf und Paulsiek, D. L. I, 3. Deklamieren. — Übungen in verkürztem Wiedererzählen. — Lehre vom zusammengesetzten und zusammengesetzten Satze. Repetition der Hauptregeln der Rechtschreibung. Die häufigsten Fremdwörter. — Alle 3 Wochen 1 Aufsatz. Nach Bedürfnis Diktate.

Latein. Wiederholung aus der Formenlehre (Gr. § 1—118). Kasuslehre § 129—132, 134—201. Dazu 288—291, 295f., 315f. 318—322, 326f., 329. Lernen von Musterbeispielen. Mündliche und schriftliche Übersetzung aus Busch Übungsbuch mit Nepos adaut. v. Lattmann. Tirocinium poet. Wöchentlich 1 Extemporale. Alle 3 Wochen 1 Exerctium.

Französisch. Phonet. Übungen. — Regelmäßige Konjugation, Pronomen u. a. nach Plötz, Elementargrammatik Lektion 61—105, einige unregelmäßige Verba und Repetitionen nach dem systematischen Teile. — Gedichte und Erzählungen in Lüdeking's Lesebuch I. gelesen; die Gedichte memoriert, die Erzählungen zu schriftlichen und mündlichen Übungen verwandt. Alle 2 Wochen 1 Extemporale oder Exerctium.

Mathematik und Rechnen. Wiederholung und Erweiterung der Rechnung mit gemeinen und Dezimalbrüchen. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Zinsrechnung. Geometrie. Spieker § 1—39. Alle 2 Wochen 1 Extemporale oder Exerctium.

Geographie und Geschichte. Das außerdeutsche Europa physikalisch und politisch. — Das Wichtigste aus der alten Geschichte. Dabei Geographie von Alt-Griechenland und Alt-Italien.

Naturkunde. Sommer: Die Insekten in ihren Beziehungen zur Pflanzenwelt und ihre wechselseitige Abhängigkeit von einander. Anleitung zum Bestimmen, nach Baenitz und Augustin. — Winter: Systematische Betrachtungen der natürlichen Familien, Ordnungen und Klassen des Wirbeltierkreises, nach Baenitz.

Unter-Tertia.

Religion. Bibelkunde des alten und neuen Testaments. Erläuterung des Kirchenjahres. Ordnung des Gottesdienstes. Lesen und Erklären des Evangeliums Lucae mit Ergänzung aus den beiden anderen Synoptikern. Kirchenlieder, Sprüche. Katechismus: Erklärung des 2. Artikels und 3. Hauptstückes.

Deutsch. Lesen und Erklären von Hopf und Paulsiek, D. L. II. 1. Deklamieren von Gedichten. Wiedererzählen von Prosastücken. Elemente der Dispositionslehre. Die gebräuchlichsten Versmaße. Abschluß der Satzlehre. Aufsätze.

Latein. Wiederholung der Kasuslehre. (Gr. § 143—201). Tempus- und Moduslehre in ihren Grundzügen. § 237—330. Musterbeispiele. — Mündliche und schriftliche Übersetzung aus Warschauer, Übungsbuch für III. Cäsar B. G. II. IV. VI. Tirocinium poet. Wöchentlich 1 Extemporale. Alle 14 Tage ein Exerctium.

Griechisch. Regelmäßige Formenlehre nach Koch's Gr. § 1—51. Mündliche und schriftliche Übersetzung aus Wesener I. Vokabellernen. Wöchentlich 1 Extemporale oder 1 Exerctium.

Französisch. Phonetische Übungen. — Verba mit graphischen und lautlichen Eigentümlichkeiten, die sogenannten unregelmäßigen Verba nach Lücking. Repetition der regelmäßigen Konjugation u. s. w. — Gedichte und Erzählungen in Lüdeking's Lesebuch I, gelesen; die Gedichte memoriert, die Erzählungen zu schriftlichen und mündlichen Übungen verwandt. Alle 2—3 Wochen 1 Extemporale oder 1 Exerctium.

Mathematik. Elemente der Buchstabenrechnung. Gleichungen I. Grades mit 1 Unbekannten. Eingekleidete Gleichungen. Planimetrie nach Spieker bis zu den Parallelogr. (einschließlich.) Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder Exerctium.

Geographie und Geschichte. Deutschland, physikalisch und politisch. — Deutsche Geschichte im Mittelalter.

Naturkunde. Sommer: Wiederholung der Morphologie. Charakteristik der wichtigeren natürlichen Pflanzenfamilien. Anleitung zum Bestimmen nach dem natürlichen System, nach Kraepelin. — Winter: Die natürlichen Familien, Ordnungen, Klassen und Kreise der wirbellosen Tiere, nach Baenitz.

Ober-Tertia.

Religion. Übersicht über die biblischen Bücher des A. und N. T. und Lernen derselben mit Benutzung der Bibel. Kirchengeschichte in Biographien mit besonderer Berücksichtigung der Reformationszeit. Erklärung des 3. Artikels. Lernen des 4. und 5. Hauptstückes. Wiederholung des 1.—3. Hauptstückes, und von Sprüchen und Liedern. Lektüre der Apostelgeschichte. Psalm 1, 23, 90, 121, 139.

Deutsch. Lektüre aus Hopf und Paulsiek's deutschem Lesebuch II, 1. (Die erzählende und lehrhafte Form der Dichtung.) — Rhetorik an der Hand der Lesestücke, desgl. Dispositionenübungen. Aufsätze. Übungen im Vortrage gelernter Gedichte.

Latein. Wiederholung der Kasuslehre, Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyfferts Grammatik § 234—303 und 310—314. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus Warschauer. Wöchentliche Extemporalien möglichst im Anschluß an die Lektüre. Exerctien Cäsar de B. G. L. III. VI. VII. Ovid Metam. Auswahl aus B. I. VI. und VIII. Auswahl aus Ciceros Cato major.

Griechisch. Verba anomala nebst Wiederholung der ganzen Formenlehre. Koch Grammatik, § 31—68. Übersetzungen und Exerctien aus Wesener Übungsbuch II. Extemporalien alle 8 Tage, oft im Anschluß an die Lektüre. Xenophon. Anab. I. II. mit Auswahl. Homer Odyssee α 1—98.

Französisch. Grammatik: Lücking, Tempuslehre. Repetition der Formenlehre. Lektüre aus Lüdeckings Lesebuch T. II. Mündliche Übungen. Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder 1 Exerctium.

Mathematik. Wiederholung des Pensums der Untertertia. Kreislehre. Konstruktionsaufgaben. Die vier Grundoperationen mit Buchstabengrößen. Eingekleidete Gleichungen 1. Grades mit 1 Unbekannten. Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder Exerctium.

Geographie und Geschichte. Die außerdeutschen Länder Europas. Deutsche Geschichte von 1517—1871.

Naturkunde. Sommer: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Pflanzengeographie. Anleitung zum Bestimmen. Winter: Der Mensch. Anatomie und Physiologie des Menschen und der Tiere. Ernährung des menschlichen Körpers. Tiergeographie, nach Baenitz.

Unter-Sekunda.

Religion. Sommer: Leben Jesu nach dem Mathäus-Evangelium mit Berücksichtigung der Synoptiker. — Winter: Allgemeine Einführung in das N. T. Das Wichtigste über die Entstehung und das gegenseitige Verhältnis der 4 Evangelien. Lesen und Erklären des Johannes-Evangeliums.

Deutsch. Hoffmann, Rhetorik II. Dispositionsübungen: Aufsätze monatlich. Deklamationen. Lektüre: Schillers Gedichte (Glocke); Uhland, Ernst von Schwaben; Göthe's Hermann und Dorothea; Schiller, Wilhelm Tell.

Latein. Grammatik, nach Ellendt-Seyfferts Grammatik. Ergänzung der vorhergehenden Pensa. Wöchentliche Extemporalien oder Exerctien (teilweise nach Warschauer's Übungsbuch). Lektüre im Sommer: Catilinarische Reden I, II, III, IV. Im Winter: Bellum Jugurthinum von Sallust und Cicero, pro Ligario. Mündliche Übersetzungen aus Warschauer II.

Griechisch. Grammatik nach Koch, § 72—88. Wöchentliche Extemporalien oder Exerctien. Übersetzen aus Nicolai, Übungsbuch. Xenophon. Hellenica. u. Memorab. Homer Od. V—VIII.

Französisch. Phonetische Übungen. — Syntax (Verbum). Repetition der Formenlehre nach Lücking. — Lektüre: Guizot, Michaud. Deklamation und Vorträge. Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder 1 Exerctium.

Englisch. Phonetische Übungen. — Die Formenlehre nach Vietor's Schulgrammatik, T. I. — Gedichte und Erzählungen in Lüdeckings Lesebuch I gelesen; die Gedichte memoriert, die Erzählungen zu schriftlichen und mündlichen Übungen (Sprechübungen und Vorträgen) verwandt. Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder Exerctium.

Mathematik. Eingehende Repetition der Pensa von Unter- und Obertertia. Gleichungen 1. Grades. Potenzen. Proportionen. Ähnlichkeit der Figuren. Konstruktions-Aufgaben. Eingekl. Gleichungen. Alle 2 Wochen 1 Exerctium oder Extemporale.

Physik. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Grundbegriffe der Chemie. Hydromech. und Pneumatik.

Geographie und Geschichte. Griechische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte Athens. Geographie von Asien und Australien.

Ober-Sekunda.

Religion. Sommer: Leben des Paulus nach der Apostelgeschichte (im Urtexte). Ausgewählte Lesestücke aus Briefen des Paulus. Winter: Einführung in das A. T.

Deutsch. Dispositionsübungen. Aufsätze. Lektüre: Lessings Minna von Barnhelm, Schillers Maria Stuart und Jungfrau von Orleans. Nibelungenlied, 2. Teil. Deklamationsübungen.

Latein. Grammat. Wiederholungen nach Ellendt-Seyffert. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus Süpffe II. Exerctien, Extemporalien. Aufsätze. Stilistik. Lektüre: Livius XXI; Cic. orat. pro leg. Manilia, de sen ectute. Virgil. Aen. II. V. VI.

Griechisch. Wiederholung der Grammatik. Übersetzen aus Nicolai, Übungsbuch. 20 schriftliche Arbeiten. Lysias XXIV.—XXVI. Herod. lib. VIII. Hom. Od. XIII—XVII.

Französisch. Phonetische Übungen. — Syntax (Verbum) nach Lücking. — Lektüre: Guizot und Thiers. — Deklamation und Vorträge. — Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder 1 Exerctium.

Englisch. Phonetische Übungen. — Syntax von Petry, Kapitel I—V; Formenlehre repetieren. — Lektüre: Lüdeckings Lesebuch I, dann Macaulay. — Deklamation und Vorträge. Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder Exerctium.

Mathematik. Wurzeln. Imaginaire Zahlen. Logarithmen. Gleichungen 1. Grades mit mehreren Unbekannten. Gleichungen 2. Grades mit 1 Unbekannten. Ausmessung der geradlinigen Figuren und des Kreises. Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Geometrische Konstruktions-Aufgaben. Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder Exerctium.

Physik. Magnetismus und Elektrizität.

Geographie und Geschichte. Römische Geschichte bis auf die Kaiser mit besonderer Berücksichtigung der Staatsaltertümer. Geographie der außereuropäischen Länder, besonders von Afrika.

Hebräisch. Formenlehre nach Strack. Grammatik.

Unter-Prima.

Religion. Sommer: Übersicht über die Briefe des Paulus. Lesen und Erklären des Römerbriefes. Winter: Glaubenslehre und Moral. Das Wissenswerteste über die anderen bedeutenderen Religionen.

Deutsch. Schiller: Wallenstein (Prolog, Monolog, Kapuzinerpredigt ausw.); curs. Räuber, Fiesko, Kabale und Liebe, Don Karlos, Wilhelm Tell und Demetrius. — Die schwereren lyrischen Gedichte (6 ausw.) — Schillers Leben. — Walther v. d. Vogelweide (4 ausw.). Dazu nach Kluge die betreffenden Abschnitte. Vorträge. Dispositionsübungen. 8 Aufsätze.

Latein. Cic. de senectute. pro Murena. — Sallust. bell. Jugurth. Z. T. — Tac. Germania c. 1—27. Sprechübungen im Anschluß an die Lektüre. — Horaz. carm. l. I, II. Satiren, Epist. Epod. mit Auswahl. Wiederholungen aus sämtlichen Gebieten der Grammatik und Stilistik (nach Meißner). Übersetzung aus Süpffe II. Exerctien oder Extemporalien wöchentlich. — 8 Aufsätze. Commentationes subitae und Versionen.

Griechisch. Grammatik nach Koch. Moduslehre. Infinit. Partic. Repetitionen. Lekt.: Plato, Kriton und Apolog. Phaedon. Demosthenes Philipp. I. und III. Exerctien und Extemporalien, mündliche Übungen nach Nicolai, Homer Ilias I, II, III. Euripides, Medea, Iphig. in Taur.

Französisch. Phonetische Übungen. — Syntax, Formenl. repetiert nach Lücking. — Lektüre. Mignet, Molière. — Deklamationen und Vorträge. Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder 1 Exercitium.

Englisch. Phonetische Übungen. Syntax von Petry beendet. Lektüre: Macaulay, Shakespeare. — Deklamation und Vorträge. Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder 1 Exercitium.

Mathematik. Ebene Trigonometrie, Stereometrie. Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder Exercitium.

Physik. Mechanik. Repetitionen.

Geographie und Geschichte. Geschichte des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung Italiens, Englands und Frankreichs bis zum 30jährigen Krieg. Geogr. Repetitionen.

Hebräisch. Lektüre der Genesis.

Ober-Prima.

Religion. Sommer: Geschichtliche Einleitung in die ökumenischen und Sondersymbole. Lesen und Erklären der Augsburgischen Konfession. Die wichtigsten Unterscheidungslehren. Winter: Kirchengeschichte mit besonderer Berücksichtigung des christlichen Lebens, der gottesdienstlichen Einrichtungen und der kirchlichen Kunst.

Deutsch. Im Sommer: Schiller und Goethe. Im Winter: Lessing: Dramen, Dramaturgie, Laokoon. 7 Aufsätze.

Latein. Lektüre Tacitus, Auswahl aus Ann. II. und III. Cic. de oratore III; Hor. carm. III. IV; Satiren, Episteln, Epoden mit Auswahl. — Wiederholungen aus sämtlichen Gebieten der Grammatik und Stilistik (nach Meißner); mündliche Übersetzungen aus Söpfler T. II. Exercitien oder Extemporalien wöchentlich, 8 Aufsätze, Versionen und Commentationes subitae.

Griechisch. Im Sommer: Homer Ilias Plato, Euthyphron. Thuc. I, 1—20. Im Winter: Thucyd. B. VI. Sophocles Antigone Grammatik. Repetitionen. Extemporalien.

Französisch. Phonetische Übungen. — Formenlehre, Syntax repetiert nach Lücking. — Lektüre: Mignet, Molière. — Deklamationen, Vorträge. Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder 1 Exercitium.

Englisch. Phonetische Übungen. — Grammatische Repetitionen. Lektüre: Macaulay, Shakespeare. — Deklamationen, Vorträge. Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder 1 Exercitium.

Mathematik. Combinatorik. Binomischer Lehrsatz. Wahrscheinlichkeitsrechnung. Kettenbrüche. Gleichungen 2. Grades mit mehreren Unbekannten. Gleichungen 3. Grades. Harmonische Teilung. Metrische Relationen am Dreieck. Repetitionen. Alle 3 Wochen 1 Extemporale oder Exercitium.

Physik. Wärme. Optik.

Geographie und Geschichte. Geschichte der Neuzeit bis 1866. Geographische Repetitionen.

Verzeichnis der im Jahre 1887/88 gebrauchten Schulbücher.

I. Religion. 1. Katechismus mit Sprüchen (herausgegeben von den Freunden des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens), in VI bis III B. 2. Schultz, biblisches Lesebuch, in IV bis III A. 3. Neues Testament, III B bis II A. Dazu Novum Testamentum (Graece) ed. Buttman, in II A bis I A. 4. Schäfer, Lehrbuch für den evangelischen Religionsunterricht, 2. Teil, obere Stufe I für VI und V, 3. Teil, Ausg. B von II B bis I A. 5. Schulgesangbuch.

II. Deutsch. 1. Regeln und Wörterverzeichnis für die Rechtschreibung: VI bis I A. 2. Schwartz, Leitfaden für den deutschen Unterricht: VI bis III A. 3. Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch I, 1., 25. Aufl. in VI; I, 2., 23. Aufl. in V; I, 3. in IV; II, 1. in III B und III A. 4. Kluge, Geschichte der deutschen National-Litteratur in I.

III. Lateinisch. 1. Ellendt-Seyffert, lateinische Grammatik, in VI bis I A. 2. Busch, Übungsbuch, 1. Teil in VI; 2. Teil in V; 3. Teil in IV. 3. Warschauer, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, in M III B bis II B. 4. Söpfler, lateinische Stilübungen II in II A, I B und I A. 5. Meissner, Kurzgefasste Lateinische Synonymik in I und II A. 6. Cornelius Nepos aduictus, ed. Lattmann, in IV. 7. Tirocinium poeticum, ed. Siebelis in IV M und III B. 8. Caesar de Bello Gallico (Teubner-Text), in III B und III A. Dazu: Wagler, Hilfsbüchlein zu Caesars Bell. Gall. 9. Ovidii Metamorphoses (Teubner-Text), in III A. 10. Ciceronis orationes selectae ed. Hirschfelder & Eberhard (Teubner) in II B bis I A. 11. Livius (Teubner-Text) in II A. 12. Tacitus (Teubner-Text) in I. 13. Vergil (Teubner) in II. 14. Horaz (Teubner) in I.

IV. Griechisch. 1. Koch, Schulgrammatik, in III B bis I A. 2. Wesener, Übungsbuch I und II, in III B und III A. Nicolai, Materialien zum Übersetzen, in II B bis I B. 4. Xenophontis Anabasis (Tauchnitz-Text in 8^o) in III A. 5. Xenophontis Hellenica (desgl.) in II B. 6. Herodoti historiae (Teubner-Text) in II A. 7. Lysiae orationes (Tauchnitz-Text in 8^o) in II A. 8. Platonis dialogi (Freitag-Text) in I B und I A. 9. Thucydides de bello Pelop. (Teubner-Text) in I A. 10. Demosthenis orat. Philippicae (Teubner-Text) in I B und I A. 11. Homeri Odyssea (Teubner-Text) in II B und II A. 12. Homeri Ilias (Teubner-Text) in I B und I A. 13. Sophoclis tragoediae (Teubner-Text) in I B und I A. 14. Euripidis trag. (Freitag-Text) in I B.

V. Französisch. 1. Ploetz, Elementargrammatik, in IV. 2. Plattner, Elementarbuch der französischen Sprache, in V. 3. Lüdeking, französisches Lesebuch, 1. Teil, in V, IV und III B; 2. Teil III A. 4. Lücking, französische Schulgrammatik (Weidmann) III B bis I A.

VI. Englisch. 1. Viator, Formenlehre, in II B bis I A. 2. Lüdeking, englisches Lesebuch I, in II B bis II A. 3. Petry, Syntax, in II A bis I A.

VII. Hebräisch (in I und II A). 1. Strack, Hebräische Grammatik. 2. Liber Genesis, ed. S. Baer et Delitzsch. 3. Liber Psalmorum, ed. G. Theile.

VIII. Rechnen. Loebnitz, Rechenbuch, 1. Teil, in IV und V, 2. Teil in IV.

IX. Mathematik. 1. Bardey, Aufgabensammlung, in III B bis I A. 2. Spieker, ebene Geometrie, in IV bis I A. 3. August, Logarithmen, in II A bis I A.

X. Physik. 1. Jochmann, Lehrbuch der Physik, in II B bis I A.

XI. Geschichte und Geographie. 1. Seydlitz, Grundzüge der Geographie, in VI u. V. 2. Seydlitz, kleine Schulgeographie, in IV bis I A. 3. Debes, mittlerer Schulatlas, in VI bis IV. 4. Schoene, griech., römische und deutsche Sagen, in V. 5. Jäger, Hilfsbuch für den ersten Unterricht in alter Geschichte, in IV. 6. D. Müller, Leitfaden der Geschichte des deutschen Volkes, in III B und III A. 7. Herbst, historisches Hilfsbuch I, in II B bis I A. 8. Von III B an ein historischer Atlas (Wolf); in IV Einzelkarten von Graecia und Italia antiqua oder ein Atlas antiquus (Kiepert). Von IV an bis I A ein Schulatlas für neue Geographie (empfohlen: Debes, Kirchhoff und Kropatschek, Adami-Kiepert).

XII. Naturkunde. 1. Baenitz, Lehrbuch der Botanik in VI, IV, III B und III A. 2. Baenitz, Lehrbuch der Zoologie VI bis III A.

XIII. Singen. 1. Odenwald, Gesänge für Gymnasien, Heft I in VI und V, Heft II und III in IV bis I A.

IV. Die Sammlungen der Anstalt. — Geschenke.

1. Für die Schul-Bibliothek wurden aus eignen Mitteln angeschafft:

- Bibliographie.** Faulmann, K. Illustrierte Geschichte der Buchdruckerkunst. Wien 1882.
- Encyklopädieen.** Brockhaus' Conversations-Lexikon, 13. Aufl. Mit Abbildungen und Karten. 16 Bde. und 1 Suppl.-Band. Leipzig 1882—87.
- Mathematik.** Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Herausgegeben von J. C. V. Hoffmann. 18. Jahrgang. Leipzig 1887. — Biermann, O., Theorie der analytischen Funktionen. Leipzig 1887. — Reidt, F. Anleitung zum mathemat. Unterricht an höheren Schulen. Berlin 1885.
- Physik.** Meteorologische Zeitschrift. Herausgegeben v. d. Deutschen Meteorologischen Gesellschaft. 4. Jahrgang. Berlin 1887. — Tait, P. G. Wärmelehre. Autorisierte deutsche Ausgabe von E. Lechner. Mit 53 Holzschn. Wien 1885. — Wiedemann, G. Die Lehre v. d. Electricität. 5 Bde. Braunschweig 1882—85. — Sprung, A. Lehrbuch der Meteorologie. Im Auftrage der Direktion der Deutschen Seewarte bearbeitet. Hamburg 1885. — Suchsland, E. Die gemeinschaftliche Ursache der elektrischen Meteore und des Hagels. Halle 1886.
- Naturwissenschaften.** Gaea, Zeitschrift zur Verbreitung naturwissenschaftl. u. geographischer Kenntnisse. Bd. 23. Leipzig 1887. — Revue d. Fortschritte d. Naturwissenschaften. Herausg. von H. Klein. N. F. Bd. 7. Leipzig 1887.
- Geographie.** Berghaus' Physikal. Atlas. Vollständig neu bearb. und unter Mitwirkung anderer herausg. von H. Berghaus, Lieferung 10—14. — Geographisches Jahrbuch. XI. Bd. 1887. Herausg. von H. Wagner. Gotha 1887. — Handbuch der Ozeanographie. Bd. II. Von O. Krümmel. Mit 60 Abbildungen. Stuttgart 1887. — Oppel, A. Landschaftskunde. Breslau 1884. — Müller, K., Die Weltkarte des Castorius, gen. die Peutingersche Tafel. In den Farben des Or. hrsg. u. eingel. Text u. Atlas. Ravensburg 1888. — Marinelli, G. Die Erdkunde b. d. Kirchenvätern. Vortrag. Deutsch von L. Neumann. Leipzig 1884.
- Geschichte.**
- Allgemeines.** Oncken, W. Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen. Lieferung 120—144. — Ranke, L. v. Weltgeschichte. Bd. 7—8. Berlin 1887. — Historische Zeitschrift. Herausgegeben von H. v. Sybel. N. F. Bd. 21—22. München 1887.
- Historische Hilfswissenschaften.** Exempla inscriptionum latinarum, comp. G. Wilmanns. 2 Bde. Berlin 1883. — Matzat, H. Röm. Chronologie. 2 Bde. Berlin 1883—84.
- Urgesch. u. or. Geschichte.** Meyer, E. Geschichte des Alterthums. 1. Bd. Stuttgart 1884.
- Griechische Geschichte.** Busolt, G., Griechische Geschichte bis zur Schlacht bei Chaironeia. Bd. 1—2. Gotha 1885—88. — Schaefer, A. Demosthenes und seine Zeit. 2 rev. A. 3. Bd. Leipzig 1887.
- Römische Geschichte.** Ihne, W. Römische Geschichte. Bd. 1—6. Leipzig 1868—86. — Schiller H. Geschichte der römischen Kaiserzeit. 2. Bd. Gotha 1887.
- Geschichte des M. A.** Monumenta Germ. hist., Auctorum antiquiss. t. VIII. Berlin 1887. — do., Poetarum latt. med. aevi III, 1. Berlin 1886. — do., Epistolae saec. XIII e regg. pontif. Rom. II. Berlin 1887. — do., Epistularum I, 1. Berlin 1887. — do., Necrologia I. Berlin 1888. — Dahn, F. Geschichte der deutschen Urzeit. 2. Bd. Gotha 1888.
- Neuere Geschichte.** Encyklopädie der Neueren Geschichte. Begr. von W. Herbst. 7. Halbbd. Gotha (1887). — Der deutsch-franz. Krieg von 1880.71. Red. v. Groß. Generalstab. 2 Bde. u. 1 Bd. Karten u. Pläne. Der Rest broch. Berl. 1874—82.

Kultur- und Kunstgeschichte.

- Kunstgeschichte.** Geschichte der deutschen Kunst. Lfg. 15—21. Berlin (Grote). — Overbeck, J. Pompeji in seinen Gebäuden, Altertümern u. Kunstwerken. 4. A. Leipzig 1884. — Semper, G. Der Stil in d. technischen u. tekton. Künsten oder Prakt. Aesthetik. 2 Bde. München 1878—79.
- Erziehung und Unterricht.** Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen. Jahrgang 1887. Berlin. — Jahresberichte über das höhere Schulwesen. Herausgegeben von C. Rethwisch, 1. Jahrgang. Berlin 1887. — Monatsschrift für das Turnwesen. Herausgegeben von C. Euler und G. Eckler. 6. Jahrgang 1887. Berlin 1887. — Herbart, J. F. Pädagogische Schriften. Herausgegeben von F. Bartholomäi. 1. Bd. Langensalza 1887. — Schiller, H. Handbuch der praktischen Pädagogik für höhere Lehranstalten. Leipzig 1886. — Specht, F. Geschichte d. Unterrichtswesens in Deutschland. Stuttgart 1885. — Rethwisch, C., Der Staatsminister v. Zedlitz und Preußens höheres Schulwesen im Zeitalter Fr. d. Gr. 2. A. Berlin 1886. — Schumann, J. G. Dr K. Kehr, Ein Meister der deutschen Volksschule. Lpz. 1886
- Geschichte der bürgerlichen Zustände.** Hottenroth, F. Trachten, Haus-, Feld- und Kriegsgeräthschaften der Völker alter und neuer Zeit. Lieferung 13—15.
- Kirchengeschichte.** Hausrath, A. Neutestamentl. Zeitgeschichte 2. u. 3. A. 4 Bde. München 1875—79.
- Theologie.** Neuss, E. Die Geschichte der Heil. Schriften des Alten Testaments. Braunschweig 1882. — Holtzmann, H. Lehrbuch der hist. krit. Einleitung in das Neue Testament. 2. A. Freiburg im Breisgau 1886. — Die symbolischen Bücher der ev.-luth. Kirche, deutsch und latein. Neue A. Bes. von J. Müller. Gütersloh 1886. — Oehler, G. F., Lehrbuch der Symbolik. Herausgegeben von J. Delitzsch.
- Klassische Philologie.**
- Allgemeines.** Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft. Herausgegeben von J. Müller. N. F. 6. Jahrgang 1886. Berlin 1887. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Herausgegeben von H. Kern u. H. Müller. N. F. 21. Jahrgang. Berlin 1887. — Wochenschrift für Klass. Philol. Herausgegeben von G. Andresen und H. Heller. 5. Jahrgang. Berlin 1887.
- Klassische Altertümer.** Roscher, W. H. Ausführliches Lexikon der griech. und röm. Mythologie. Lief. 11 u. 12. Leipzig 1887. — Handbuch der Klassischen Altertumswissenschaft. Herausg. von J. Müller. 1—9. Halbband. Nördlingen 1886.87.
- Griechische Altertümer.** K. F. Hermann's Lehrbuch der griech. Antiquitäten II, 2, 1. Freiburg 1888. — Buchholz, E. Die Homerischen Realien. 3 Bände. Leipzig 1871—84. — Böckh, A. Der Staatshaushalt der Athener. 3. Aufl. Herausgegeben von M. Fränkel. 2 Bände. Berlin 1885. — Gilbert, G. Handbuch der griechischen Staatsaltertümer. 2 Bände. Leipzig 1881—85.
- Griechische Sprache und Litteratur.** Beiträge zur historischen Syntax der griechischen Sprache. Teil 1—5. Würzburg 1882—85. — Bergk, Th. Griechische Litteraturgeschichte. Bd. 1 u. 2. Berlin 1882/83. — Dionys, Halicarn. antiquitat. Rom. quae supersunt. Graece et lat. ex rec. A. Kiessling et V. Prou. Paris 1886.
- Römische Altertümer.** Marquardt, J. Römische Staatsverwaltung. 2. A. 2 Bände. Leipzig 1884. — do., Das Privatleben der Römer. 1. und 2. Teil. 2. A. Leipzig 1886. — Mommsen, Th. Römisches Staatsrecht, III, 1. Leipzig 1887. — do., Römische Forschungen. 2 Bände. Berlin 1864—79.
- Lateinische Sprache und Litteratur.** Kühner, R. Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. 3 Bände. Hannover 1877—79. — Krebs, J. Ph. Antibarbarus der lateinischen Sprache. 6. Aufl. in vollständiger Umarbeitung der 5. Aufl. von J. H. Schmalz. Lief. 4—8. Basel 1887. — Du Cange, Gloss. med. et inf. latinit. Ed. nova aucta a L. Favre. Bd. 8—10. Nior 1887. — Totius latinitat. lexic. Op. et stud. A. Forcellini lucubr. Auct. et emend. cur V. de Vit. Adiecto Onomastico. Bd. 1—9 (Lex. 1—6. Onom. 1—3). — Onom. Band 4. Lief. 1.

Philologie der neueren Völker.

Allgemeines. Körting, G. Encyclopädie und Methodologie der romanischen Philologie. 1. Teil. Heilbronn 1884. — Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur. Herausgegeben von Behrens u. H. Koerting. Band VIII, Heft 6-8. IX, 1-7. — Englische Studien. Herausgegeben von E. Költing. Band 10. Heilbronn 1887. — Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. 8. Jahrg. 1886. Leipzig 1887.

Germanische Völker. Lessings Laokoon. Herausgegeben und erläutert von H. Blümner. 2. Auflage. Mit 3 Tafeln. Berlin 1880. — Goethes Gedichte. Erläutert von H. Viehoff. 3. Auflage. Stuttgart 1876. — Schillers Gedichte. Erläutert von H. Viehoff. 6. Auflage. Stuttgart 1887. — Götzinger, M. W. Deutsche Dichter. 5. Auflage. Herausg. von C. Götzinger. 2 Bände. Aarau 1876/77. — Hiecke, R. H. Gesammelte Aufsätze zur deutschen Litteratur. Herausgegeben von G. Wendt. 2. Auflage. Berlin 1885. — Schmidt, Erich. Lessing, Geschichte seines Lebens und seiner Schriften II, 1. Berlin 1886. — Fischer, K. G. E. Lessing als Reformator der deutschen Litteratur. 2 Teile. Stuttgart 1881. — Ysengrimus. Herausgegeben und erklärt von E. Voigt. Halle a/S. 1884. — Mätzner, E. Englische Grammatik. 1-3. Teil. 3. Auflage. Berlin 1880-1886.

Romanische Völker. Mätzner, E. Französische Grammatik. Mit bes. Berücksichtigung des Latein. 3. Auflage. Berlin 1885. — Mahrenholtz, R. Voltaires Leben u. Werke. 2 Teile. Oppeln 1885.

Geschenkt wurden:

Von der Oberschul-Behörde: Jahrbuch der Hambg. Wissenschaftl. Anstalten. Jahrgang IV 1887. — Vom statistischen Bureau: Statistik des Hamburgischen Staates XIV, 1. 2. 1887. — Von der Zoologischen Gesellschaft: Der Zoologische Garten. Jahrgang XXVIII. — Vom Verfasser: Essen, Dr. M. v. Index Thucydideus. Berlin 1887.

Von der Schülerbibliothek wurden der Lehrerbibliothek überwiesen:

C. Julii Caesaris... commentarii... cur. et stud. Fr. Oudendorpii. Ed. nov. 2 Bände. Stuttgart 1822. — Hoffmann, K. Deutschland und seine Bewohner; ein Handbuch der Vaterlandskunde. 4 Teile. Stuttgart 1834-36. — Merleker, K. F. Lehrbuch der historisch-compar. Geographie. 4 Bände. Darmstadt 1839-41.

2. An Geschenken erhielt die Schülerbibliothek:

Von Bär (II A): A. von Campen, Descriptiones nobilissimorum apud classicos locorum. — Oppenheimer (O. II A): Wagner, Hellas u. Rom. — Bauer (M. III B): Otto, Deutsche Gechichten. — Wolf (M. III B), Schmelzer, Erzählungen aus der Sage und Geschichte des Altertums. — Fröschel (O. IV.): Höcker, der Tyrann der Goldküste.

3. Das physikalische Kabinet (Verwalter: Prof. Dr. Schader) ist in diesem Jahre vermehrt worden, soweit die regelmäßigen Mittel reichten. Geschenkt wurden:

Vom Oberprimaner Arning: ein Ruhmkorff'scher Funkeninduktor und ein elektromagnetischer Rotationsapparat.

4. Die Naturgeschichtliche Sammlung. (Verwalter: Oberlehrer Dr. Augustin). Geschenkt wurden:

Durch Herrn Direktor Dr. Bolau: Hundspavian, Meerkatze, Galago, Seidenaffe, Zibethkatze, Surinam-Amazone, Edelpapagei, Kakadu, Kanarienvogel im Naturzustande, Reiher-Ente, Braut-Ente, Steinkauz, Boa, Brillenschlange, Leguan, Steinkrabbe. — Von Herrn stud. med. Odenwald: Käfersammlung. — Von Herrn Joh. Thormählen: zahlreiche ethnographische Gegenstände aus Kamerun. — Von Herrn Wichtrich aus Erns: kleine Mineralsammlung. — Von Herrn Förster Rothermann-Rastorff durch Herrn Lieberg:

Perleule. — Von dem Primaner Mathies: 1 Glaskasten mit 18 mexikanischen Vögeln. — Von den Sekundanern Bottstein: Mineralsammlung in 3 Kästen. — Böhme: grünfüßiges Rohrluhn. — Gaedke: Kakao-bohnen. — Held: südamerikanische Vogelbälge und Schmetterlinge. — Jencquel: Schwarzdrossel. — Kröhnke: reichhaltige Mineralsammlung (150 Nummern). — Spannuth: Schwarzdrossel. — Sufsmann: Safran und Konchylien. — Von den Tertianern Alexander: Buntspecht. — Elkan: Kaninchen, Kaffeebohnen. — Grimm: 2 mediz. Blutegel. — Hanfsen: Baumläufer. — Jantzen: Reptilien und Insekten aus Kamerun. — R. Levy: Alligator-Schnauze. — Owert: Schildkrötenei. — Polano: Flora alpina. — Rahtjen: Seewolf. — Rodd: weiße Ratte. — Ruperti: Buntspecht. — Von den Quartanern Braun: Perlhuhnei, Speer aus Brasilien. — Calais: Gehörn vom Spießer. — Cordes: Rehgehörn mit Bast, Wasserstar, Silbermöve, Tafelente, Hühnerei mit 2 Dottern (Brahmaputrarrasse). — Crasemann: ausländische Schmetterlinge. — Dahlström: Einsiedlerkrebse. — G. Douglas: Goliathkäfer. — Goldschmidt: Marienglas. — Grisson: Wetterfisch. — Hane: Zuckerrohr, chinesis. Bambusrohrflöte, Muschelkette aus Tasmania. — Krutisch: grauer Papagei. — Kundt: 2 chinesische Käfer, Zikade, Seepferd. — Meinhold: Hirschgeweih. — Schlubach: Kolibri. — Schneider: Tigermuschel. — Seligmann: Springfisch. — Stähr: Springhasenfell. — Vogeler: Kaffebaumzweig. — Von den Quintanern Hahn: Flora alpina, Bernstein. — Hasse: Hermelin. — Vogelgesang: 2 Wolfsmilchschwärmerpuppen. — Von den Sextanern: Augustin: grauer Papagei. — Weber: Seeteufel. — Zielke: Perlmuschel.

5. Für die Kartensammlung schenkten:

Die Schüler Röhlk (M. III A) und Hellwig (M. III B) zwei von ihnen gezeichnete Karten zur Pflanzen- und Tiergeographie.

6. Für den Zeichenunterricht erwarben sich den Dank der Anstalt:

- 1. Die Verwaltung des Zoologischen Gartens durch die Erlaubnis, daß die Schüler der oberen Klassen unter Anleitung landschaftliche Skizzen in dem Garten aufnehmen durften.
- 2. Herr Dr. Glinzer durch Schenkung eines größeren Vorlegewerkes.

Die Direktion des Botanischen Gartens versah auch im verflossenen Sommer wie in den Vorjahren unsere Anstalt dreimal wöchentlich mit Exemplaren frischer Pflanzen für den Unterricht in Botanik.

Der Vorstand des hiesigen Cäcilien-Vereins überwies für seine Konzerte regelmäßig eine Anzahl Eintrittskarten zur Verteilung an musikliebende Schüler der oberen Klassen, sodaß dadurch unseren Zöglingen der Besuch der vortrefflichen Aufführungen erleichtert wurde.

Für alle diese freundlichen Zuwendungen und Geschenke, ebenso für die in ihnen sich aussprechende Gesinnung verfehle ich nicht namens der Anstalt herzlich zu danken.

V. Mitteilungen an die Eltern unserer Schüler.

(Der Beachtung empfohlen.)

1. Die Aufnahme neuer Schüler zu Michaelis 1888 in die Klassen V bis III A kann nur in sehr beschränkter Zahl erfolgen.

2. Hinsichtlich des von Sekunda an fakultativen Zeichenunterrichtes möchte ich nicht unterlassen, an dieser Stelle die Eltern unserer Schüler auf das wärmste aufzufordern, ihre Söhne daran fortgesetzt teilnehmen zu lassen. Methodischer Unterricht im Zeichnen und in der Handhabung des Pinsels ist, ganz abgesehen von der Freude an dem, was das eigene Können schließlich leistet, eine sehr wertvolle Ergänzung der Gesamtbildung, sowie eine durch bloßes Sehen und theoretische Belehrung nicht entfernte ersetzende Ausrüstung für ästhetisches Genießen und wissenschaftliches Betrachten.

3. Seitdem durch den seitens der Oberschulbehörde genehmigten Normalplan für die beiden hiesigen Gymnasien der Beginn des griechischen Unterrichts nach Untertertia verlegt worden ist, kann zwar ein Übergang von dem Gymnasium auf eine Realschule und umgekehrt noch von der Quartastufe aus ohne erhebliche Schwierigkeiten stattfinden, jedoch wollen die Eltern darauf Bedacht nehmen einen derartigen Anstaltswechsel nicht ohne zwingende Gründe bis zu jenem Zeitpunkte aufzuschieben.

4. Die Impfung ist nach § 1 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 im 12. Lebensjahre zu wiederholen. Es sind daher in diesem Jahre die 1876 geborenen Schüler wiederzuimpfen, sofern sie nicht in den Jahren 1883—1887 die natürlichen Blättern überstanden haben oder mit Erfolg geimpft sind. Desgleichen müssen die 1874 und 1875 geborenen Schüler nochmals geimpft werden, bei welchen die Impfungen von 1886 und 1887 erfolglos geblieben sind. Die Bescheinigungen über die geschehene Impfung müssen auf dem Medicinal-Bureau (Admiralitätstraße 3/4) eingereicht werden.

5. Aus den Bestimmungen der Schulordnung werden besonders die folgenden der Beachtung empfohlen:

§ 5, al. 2. Die Dispensation vom Turnunterrichte kann nur auf Grund eines nach dem festgesetzten Formulare ausgestellten ärztlichen Zeugnisses erfolgen, welches erforderlichen Falles dem Medicinal-Collegium zur Prüfung vorgelegt wird.

— al. 3. Jüdische Schüler werden nur auf den schriftlichen Antrag des Vaters oder seines Vertreters vom Schulbesuche am Sonnabende und an den jüdischen Feiertagen dispensiert; die Schule lehnt jede Verantwortlichkeit für die aus dieser Schulversäumnis sich ergebenden Nachteile ausdrücklich ab.

§ 8. Vereinigungen unter den Schülern zu wissenschaftlichen oder anderen Zwecken bedürfen der Genehmigung des Direktors.

NB. Um Mißverständnissen vorzubeugen wird bemerkt, daß diese Genehmigung auch einzuholen ist, wenn ein Schüler der Anstalt sich einer außerhalb derselben bestehenden Vereinigung anzuschließen wünscht.

§ 11. Ist ein Schüler durch Krankheit am Schulbesuche verhindert, so ist dem Klassenlehrer davon möglichst bald, in der Regel am ersten Tage, Anzeige zu machen. Beim Wiedereintritte des Schülers muß eine vom Vater oder dessen Stellvertreter ausgefertigte Bescheinigung über Grund und Dauer der Versäumnis beigebracht werden. Zum Versäumen der Schule aus anderen Gründen ist vorher rechtzeitig die Erlaubnis des Direktors nachzusuchen. In Bezug auf das Verhalten bei ansteckenden Krankheiten eines Schülers oder Lehrers ist die Verordnung des Senates vom 20. Januar 1873 maßgebend.

§ 19. Soll ein Schüler mit dem Ablaufe eines Vierteljahres die Schule verlassen, so ist seitens des Vaters oder seines Vertreters sechs Wochen vorher dem Direktor Anzeige davon zu machen.

Bei später erfolglicher Abmeldung bleibt die Verpflichtung zur Zahlung des Schulgeldes für das folgende Vierteljahr bestehen.

6. Das Aufgeben der Teilnahme an fakultativem Unterrichte (Zeichnen von II B, Hebräisch von II A ab) ist nur mit dem Ende eines Halbjahres gestattet.

7. In allen Schulangelegenheiten, in denen ein Schüler Rat und Belehrung bedarf, hat er sich zuerst an seinen Klassenlehrer zu wenden. Diesem ist von allen Privatstunden, welche ein Schüler empfangen soll oder erteilen möchte, Mitteilung zu machen.

(Ständige Beaufsichtigung der häuslichen Arbeiten durch einen Privatlehrer wird seitens der Schule der Regel nach nicht gewünscht. Da, wo zeitweilig eine solche ratsam erscheint, oder da, wo in einem bestimmten Fache Privatunterricht nachhelfen soll, ist es dringend geboten vorher mit dem Klassenlehrer Rücksprache zu nehmen, ehe eine Lehrkraft engagiert wird.)

8. Für die Konfirmation empfiehlt es sich der Regel nach die Klassenstufe der Untersekunda und nur bei vorgerücktem Lebensalter eines Schülers die der Obertertia zu wählen. Eine Verfrühung der Konfirmation raubt diesem wichtigen Akte einen großen Teil

seines Wertes. In den genannten Klassen wird der Religionsunterricht auf die Stunden Montags und Donnerstags von 9—10 Uhr gelegt werden, in welchen nach der zwischen der Oberschulbehörde und dem geistlichen Ministerium getroffenen Übereinkunft auch der kirchliche Konfirmationsunterricht erteilt wird.

9. Die Schule wird nach wie vor darauf bedacht sein, wirklicher Überbürdung der Schüler mit häuslichen Arbeiten vorzubeugen. Die Schule erbittet aber dringend die Mitwirkung des Hauses zur Gewöhnung der Kinder an zusammenhängendes und regelmäßiges Arbeiten, an Pflichttreue und Sorgfalt, an frühes Unterscheiden des Notwendigen vom Nützlichen oder nur Angenehmen. Um dem Hause eine Kontrolle der Arbeiten zu ermöglichen, sind die Schüler bis III A zum Führen von Aufgabebüchern verpflichtet, in welchen alle Aufgaben eingetragen werden. Als durchschnittliches Maß der erforderlichen täglichen Arbeitszeit gelten 1—1½ Stunden für Sexta, 1½—2 Stunden für Quinta, 2 Stunden für Quarta, 2—2½ Stunden für III u. II und 2½—3 Stunden für I. In Fällen, wo dieses Zeitmaß trotz stetigen Fleißes erheblich überschritten werden sollte, bitte ich um schriftliche Benachrichtigung des Klassenlehrers und erst, wenn auf diesem Wege keine Abhilfe erzielt ist, um direkte Mitteilung des Sachverhaltes an mich. Derartige Benachrichtigungen werden nicht als Beschwerden der Interessenten, sondern als wirksame und dankenswerte Förderung der Schule in Lösung ihrer Gesamtaufgabe betrachtet werden.

10. Für den Austausch thatsächlicher Mitteilungen zwischen Schule und Haus dienen Verkehrsbücher, zu deren Führung die Schüler verpflichtet sind. Etwaige persönliche Erörterungen, Beschwerden und Kritiken bitte ich nicht in diese Bücher einzutragen, sondern auf brieflichem Wege an den betreffenden Lehrer gelangen zu lassen. Die Mitteilungen in den Verkehrsbüchern sind von dem Vater des betreffenden Schülers oder dessen Stellvertreter (mit Tinte) zu unterschreiben.

11. Die amtlichen Bekanntmachungen der Schule werden nur im Amtsblatt und durch Anschlag am schwarzen Brette im Schulhause veröffentlicht.

12. In amtlichen Angelegenheiten ist der Unterzeichnete während des neuen Schuljahres an allen Wochentagen von 11—12 Uhr in seinem Amtszimmer zu sprechen.

13. Die Ferien-Ordnung für das bevorstehende Schuljahr ist folgende:

	Schulschluß:	Aufnahme-Prüfung:	Schulanfang:
a. um Ostern 1888	17. März;	19. März;	4. April;
b. um Pfingsten	19. Mai;	—	28. Mai;
c. im Sommer	13. Juli;	—	13. Aug.;
d. im Herbst	25. Septbr.;	26. Septbr.;	8. Oktbr.;
e. um Weihnacht	22. Decbr. 1888;	—	7. Jan. 1889.

Ein willkürliches Verlängern der Ferien ist nicht zulässig. Sind wirklich zwingende Gründe für die frühere Abreise oder spätere Rückkehr einzelner Schüler

vorhanden, so ist vorher rechtzeitig unter Beibringung der erforderlichen Beweisstücke (ärztliche Bescheinigung u. dgl.) die Erlaubnis des Direktors nachzusuchen.

14. Die Prüfung der zur Aufnahme angemeldeten Schüler findet am Montag, den 19. März, morgens 9 Uhr, im Schulgebäude statt.

15. Der Unterricht nach den Osterfeiertagen beginnt
Mittwoch, 4. April, 9 Uhr Vormittags.

Schluß des Schuljahres

und

Verteilung der Zeugnisse

Sonnabend, den 17. März 1888,

morgens 12 Uhr.

Der Direktor des Wilhelm-Gymnasiums:

Prof. Dr. *Otto Pauli.*

Die Wohnungen der Lehrer sind:

1. Prof. Dr. *O. Pauli*, Direktor, Grindelallee beim Gymnasium.
2. Prof. Dr. *E. Reinstorff*, Lübeckerstraße 4 III., Hohenfelde.
3. Prof. Dr. *Th. Barthold*, kl. Gärtnerstraße 74, Altona.
4. Prof. Dr. *K. Jacoby*, Wrangelstraße 19, Hoheluft.
5. Prof. Dr. *H. Christensen*, Wrangelstraße 11, Hoheluft.
6. Prof. Dr. *Fr. Schuder*, Martinsallee 18, Hohenfelde.
7. Oberlehrer Dr. *A. Rambeau*, Osterstraße 3, Eimsbüttel.
8. Oberlehrer Dr. *R. Schnee*, Peterstraße, Bahrenfeld.
9. Oberlehrer Dr. *K. Glünzer*, Bogenstraße 19.
10. Oberlehrer Dr. *K. Dissel*, Grindelberg 7 B III.
11. Dr. *K. W. Augustin*, Fruchttallee 28 Part.
12. Dr. *M. Klufmann*, Wrangelstraße 29.
13. Dr. *A. Wilms*, Bogenstraße 20 II.
14. Dr. *M. Klamroth*, 1. Durchschnitt 6 I.
15. Dr. *G. Bromig*, St. Georg, kl. Kirchenweg 8.
16. Dr. *H. Hansen*, Grindelberg 30.
17. Dr. *J. Keferstein*, Fruchttallee 60 (von Mai ab), Eimsbüttel.
18. Dr. *E. Pariselle*, Grindelallee 101 II.
19. *E. Kämpel*, Feldweg 3, Hoheluft.
20. Dr. *M. Kleinschmit*, Klosterallee 9.
21. Dr. *P. Weise*, Bogenstraße 3 III.
22. Dr. *J. Böhme*, Richardstraße 4 a, Barmbeck.
23. Dr. *Fr. Brachmann*, Schulterblatt 139 II, Altona.
24. *J. Lieberg*, Schulterblatt 145 I., Altona.
25. *Fr. Wendt*, Eimsbütteler Chaussee 143 II.
26. *O. Waldbach*, Schlump 2 a II.
27. *K. Neubert*, Güntherstraße 54.
28. *Th. Odenwald*, Hansaplatz 6 III, St. Georg.
29. Dr. *Maack*, Winderhuderquai 5.

Schüler-Verzeichnis.

(NB. Die einheimischen, auch hier geborenen Schüler sind ohne Vermerk, bei den übrigen Schülern bezeichnet der erste Ortsname den Geburtsort derselben, der zweite den Wohnort der Eltern; H. ist = Hamburg. — Die mit einem Sterne bezeichneten Schüler sind im Laufe des Schuljahres bis zum 1. März abgegangen.)

Oster-Oberprima.		28	5	Oscar de la Camp.
1	1	29	6	Heinrich Embden.
2	2	30	7	Ernst Ganzer.
3	3	31	8	Siegfried Genthe. Berlin—H.
4	4	32	9	Oscar Jänisch.
5	5	33	10	Alfred Katzenstein.
6	6	34	11	Hans Ladendorf.
7	7	35	12	Ernst Löwenstein. Danzig—H.
8	8	36	13	Franz May.
9	9	37	14	Fritz Neuschler.
10	10	38	15	Alfred Olshausen.
		39	16	Robert Puhlmann. Rendsburg—Altona.
		40	17	Christian Sick. Neu-Ulm—H.
		41	18	Adolf Sonn.
		42	19	Martin Traugott.
		43	20	Theodor Weidemann. Wandsbeck—H.
Michaelis-Oberprima.		Michaelis-Unterprima.		
11	* Otto Fick. Billwärder—H.	44	*	Alfred Brieger. Peru—H.
12	* Paul Lüders.	45	1	Carl Braband.
13	* Willy Odenwald. Gera—H.	46	2	Enrique Breuer. Maracaibo—H.
14	* Georg Schröder. Neidenburg—H.	47	3	Oscar Jencquel.
15	* Hermann Sille. Bergedorf—H.	48	4	Max Klapp. Adorf—H.
16	* Karl van der Smissen. Altona.	49	5	Wilhelm Kuhlmann.
17	* Ernst Zimmermann (Hospitant).	50	6	Karl Küstermann. Singapore—H.
		51	7	Gustav Martiensen.
18	1	52	8	Max Möller.
19	2	53	9	Hermann Popert.
20	3	54	10	Adolf Remé.
21	4	55	11	Charles Rümcker.
22	5	56	12	Adolf Sauber.
23	6	57	13	Alexander von Schröder.
		58	14	Paul Sibeth.
Oster-Unterprima.		59	15	Alfred Stammann.
24	1	60	16	Martin Wassermann.
25	2	61	17	Carl Wiencke.
26	3			
27	4			

		Oster-Obersekunda.	
62	1	Richard Barlach.	Ratzeburg — Altona.
63	2	John Böhme.	Depenau — Bahrenfeld.
64	3	Rudolf Brach.	
65	4	Wolfgang Brinckmann.	
66	5	Heinrich von Busch.	Groden bei Cuxhaven.
67	6	* Hans Boas.	Landsberg a./W.
68	7	Wilhelm Carr.	
69	8	Rudolf Colshorn.	Bockenheim — H.
70	9	Georg Dunker.	
71	10	Hermann Fischer.	
72	11	Otto Glinzer.	
73	12	Eduard Heinichen.	
74	13	Wilhelm Victor Hertz.	Madeira — H.
75	14	Ernst Janens.	
76	15	Gregor Kamps.	Groden bei Cuxhaven.
77	16	Fritz Lienau.	Jersey-City.
78	17	Otto Mensendieck.	
79	18	Robert Muchow.	H — Altona.
80	19	Richard Münzer.	Oppeln — H.
81	20	Franz Oppenheimer.	
82	21	Georg Paul.	Güstrow — H.
83	22	Emil Schwenke.	
84	23	Adolf Vorwerk.	
85	24	Friedrich Vorwerk.	Flottbeck — H.
86	25	Bodo Voss.	Lüne — H.
87	26	Siegmund Werner.	
88	27	Paul Wohlwill.	Paris — H.

		Michaelis-Obersekunda.	
89		* Erwin Timm.	
90	1	Walter Behm.	Altona — H.
91	2	Georg Brautlecht.	Bremen — H.
92	3	Albert Cohen.	
93	4	Emil Goepel.	Schwerin — H.
94	5	Ernst Goldmann.	
95	6	Arthur Henschel.	Breslau — H.
96	7	Friedrich Holtz.	
97	8	Max Ikle.	
98	9	Louis Levison.	
99	10	* Hermann Mensendieck.	
100	11	Gustav Neumann.	Adrianopol — H.
101	12	Otto Pantaenius.	Lübeck — Wandsbeck.

		Oster-Untersekunda.	
102	1	Carl Amsinck.	
103	2	Conrad Bauer.	
104	3	Adolf Cramer.	
105	4	* Albert Dependorf.	
106	5	John Douglas.	Liverpool — H.
107	6	Max Gaedke.	
108	7	Adalbert Gaspary.	
109	8	Georg Gossler.	

110	9	Carl Gruner.	
111	10	Hermann Halben.	
112	11	Ferdinand Haller.	
113	12	Heinrich Held.	
114	13	Ernst Hildebrandt.	Cassel — H.
115	14	Gustav John.	Blankenese — H.
116	15	Walter Kaerner.	Sulza — H.
117	16	Reinhold Kersten.	Berlin — H.
118	17	Otto Kröhncke.	Copiapó — H.
119	18	Albert Leopold.	Sagard — H.
120	19	Oscar Liebermann.	
121	20	Hans Möller.	
122	21	Hermann Nottebohm.	
123	22	* Ferdinand Preusse.	Görlsdorf bei
124	23	Guido Richter.	[Seelow.
125	24	Hans Roosen.	
126	25	Paul Rümcker.	
127	26	Otto Sauerhering.	
128	27	Wilhelm Schaaf.	
129	28	Theodor Scharff.	Quickborn — H.
130	29	Erwin Schlüter.	
131	30	Carl Schollmeyer.	
132	31	Reimert Spannuth.	
133	32	Alfred Sussmann.	
134	33	Paul Viau.	
135	34	Paul Vogelgesang.	Schraplau — H.

		Michaelis-Untersekunda.	
136		* Kurt Lesser.	Altona.
137		* Robert Scabell.	
138		* Felix Warburg.	

139	1	Hugo Bottstein.	
140	2	Paul Behr.	Groden bei Cuxhaven.
141	3	Julius Derenberg.	
142	4	Paul Fürstenberg.	Danzig — H.
143	5	Wilhelm Hellwig.	
144	6	Waldemar Konow.	
145	7	Karl Mönckeberg.	
146	8	Friedrich Möller.	Weinheim — H.
147	9	Moritz Nordheim.	
148	10	Louis Philippson.	New-York — H.
149	11	Karl Röhlk.	Neumünster — H.
150	12	Ernst Schlick.	Neu-Pest — H.
151	13	Edgar Scholz.	
152	14	Octavius Schulz.	
153	15	Johann Schwartz.	
154	16	Paul Solnitz.	
155	17	Albert Steinmann.	Elberfeld — H.
156	18	Wilhelm Sudeck.	Bredstedt — H.
157	19	Hermann Voss.	
158	20	Max Werner.	
159	21	Franz Wulff.	
160	22	Otto Zernitz.	Lübeck — H.

		Oster-Obertertia.	
161	1	Friedrich Bolzen.	
162	2	Joachim v. Broecker.	Schleswig — H.

163	3	John Edelheim.	
164	4	Harry Gestefeld.	Philadelphia — H.
165	5	Hermann Goldschmidt.	Altona — H.
166	6	Robert Hartmeyer.	
167	7	Richard Hedde.	Nortorf — Altona.
168	8	Fritz Herbig.	
169	9	Albert Kahl.	
170	10	Fritz Lappenberg.	
171	11	Max Lewandowsky.	
172	12	Hans Löwenfeldt.	Berlin — H.
173	13	Wilhelm Lüttmann.	
174	14	Oscar Martienssen.	
175	15	Adolf Marxen.	Husum — H.
176	16	Manuel Morris.	Iquique (Peru) — H.
177	17	Wilhelm Muhle.	
178	18	Hermann Naumann.	
179	19	Max Niebour.	
180	20	Wolfgang Poel.	Flensburg — H.
181	21	Oskar Polano.	
182	22	Rudolf Prohme.	
183	23	Franz Schnabel.	
184	24	Kurt Siemers.	Oevelgönne — H.
185	25	Wilhelm Sieveking.	
186	26	Karl Sprick.	Bolivar — H.
187	27	Hermann Stave.	
188	28	Robert Tischbein.	Liverpool — H.
189	29	Johannes de Voss.	
190	30	Otto Wiepke.	
191	31	Alfred Winkelmann.	
192	32	Heinrich Wohlwill.	

		Michaelis Obertertia.	
193	1	Charly Alexander.	
194	2	Julius Bartram.	
195	3	Edwin Behrend.	
196	4	Franz Caspar.	
197	5	Julius v. Clausewitz.	Tondern — H.
198	6	Hugo Cordes.	
199	7	Emil Diedrichsen.	
200	8	Kurt Ebenstein.	Berlin — H.
201	9	Hermann Falk.	
202	10	Rudolf Flemming.	St. Petersburg — H.
203	11	Hugo Genthe.	Frankfurt a. M. — H.
204	12	* Hans Grisson.	
205	13	Rudolf Janzen.	
206	14	Wolf Kruszynski.	
207	15	Robert Langmann.	
208	16	Franz Lesser.	Altona.
209	17	Rudolf Magnus.	
210	18	* Gustav Moller.	
211	19	Karl Redlich.	
212	20	Paul Sorgenfrei.	
213	21	Otto Stuhlmann.	

		Oster-Untertertia.	
214	1	Franz Achilles.	
215	2	Roland Behrend.	

216	3	Adolf Behrens.	Baden-Baden — H.
217	4	Arnold Bieling.	
218	5	Nikolaus Binder.	
219	6	Oskar Boecker.	
220	7	Walter Bonne.	
221	8	Richard Braune.	
222	9	Walter Classen.	
223	10	Rudolf Dehn.	
224	11	Hermann Dependorf.	
225	12	* Hermann Duesberg.	Essen — H.
226	13	Fritz Elkan.	
227	14	Max Engel.	
228	15	* Kurt Eggert.	
229	16	Franz Fränckel.	
230	17	Bruno Goepel.	Berlin — H.
231	18	Hermann Hälsfen.	Cuxhaven — H.
232	19	Emil Hartogh.	Amsterdam — H.
233	20	Adolf Hasselbach.	
234	21	Adolf Heller.	
235	22	Otto Hellwig.	
236	23	Edmund Hinrichsen.	
237	24	Wilhelm Jantzen.	
238	25	Conrad Johannssen.	
239	26	Edgar Krutisch.	
240	27	Wilhelm Kuntze.	
241	28	Alfred Levy.	
242	29	Richard Levy.	
243	30	Oscar Matthäi.	Tacna (Peru) — H.
244	31	Theodor May.	
245	32	Siegfried Owert.	
246	33	Rudolf Peltzer.	
247	34	Otto Prencke.	
248	35	Brent Rodd.	Sidney — H.
249	36	Karl Rüttger.	
250	37	Johannes Ruperti.	
251	38	Kurt Schlick.	Fiume — H.
252	39	Ernst Schönwald.	Cassel — H.
253	40	John Seemann.	
254	41	Max Siemsen.	
255	42	* Oscar Thestrup.	
256	43	Emanuel Voss.	Lüne — H.
257	44	* Alfred Weifsflog.	
258	45	Reginald Westendarp.	

		Michaelis-Untertertia.	
259		* Otto Ehbets.	
260		* Julius Homann.	Göttingen — H.
261		* Ernst Lüdemann.	Meldorf — H.
262		* Hellmuth Rauschenplat.	
263		* Julius Schlüter.	

264	1	Wilhelm Alsing.	
265	2	Adolf Bartels.	
266	3	Wilhelm Barthold.	Altona.
267	4	Moritz Bauer.	
268	5	Alexander Berger v. Lengercke.	Fray Bentos — H.
269	6	Fritz Curschmann.	Berlin — H.
270	7	Oscar von Dammann.	

271	8	Gustav Emden.			
272	9	Max Emden.			
273	10	Hugo Fehlandt.			
274	11	* Grayson Forquignon. Bremen — H.	331		
275	12	Richard Götze. Bangkok — H.	332		
276	13	Emil Goldenberg.			
277	14	Walter Grimm.			
278	15	Kurt v. Grumbkow. Frankfurt a/O. — H.			
279	16	Karl Hanfsen.	333	1	Werner Astheimer.
280	17	Adolf Jencquel.	334	2	Hugo Barentz.
281	18	Paul Jessurun.	335	3	Jules Galais.
282	19	Ludwig Löwenwald.	336	4	Paul Cropp.
283	20	Karl Lorenzen.	337	5	Walter Dahlström.
284	21	Julius Meyer. New-York — H.	338	6	Heinrich Dependorf.
285	22	Hermann Münchmeyer.	339	7	Robert Ferber.
286	23	Arnold Rahtjen. Bremerhaven — H.	340	8	Paul Foerster. New-York — H.
287	24	Arthur Roosen.	341	9	Otto Freund.
288	25	Caesar Roosen-Runge.	342	10	Rudolf Freytag.
289	26	Walter Samuel.	343	11	Arthur Friedheim.
290	27	Alfred Schütt.	344	12	Karl Goldschmidt.
291	28	Otto Seligmann.	345	13	Karl Hecht.
292	29	Paul Sprick. Boliva — H.	346	14	Johannes Kirsten.
293	30	Franz Sücher. Königsberg — H.	347	15	Ernst Kundt.
294	31	Karl Wolf.	348	16	Max Lühmann.
			349	17	Gustav Meinhold.
			350	18	Claus Pauly.
			351	19	Theodor Reimann.
			352	20	Victor Richter. Blankenese — H.
295	1	Hermann Bächler.	353	21	Paul Ritter.
296	2	Rudolf Birgfeld.	354	22	Hermann Roosen-Runge.
297	3	Fritz Blume. Metz — H.	355	23	Georg Rämcker.
298	4	Gustav Braun. Altona — H.	356	24	Oscar Schlochauer.
299	5	* Hermann Beutler.	357	25	Eduard Schlüter.
300	6	Ernst Cordes.	358	26	Alfred Schmidt.
301	7	Edgar Crasemann.	359	27	Richard Schneider.
302	8	Charles Douglas.	360	28	Helmuth Schultz.
303	9	George Douglas.	361	29	Max Sohege.
304	10	Robert Evers. Valparaiso — H.	362	30	Alfred Stettiner. Berlin — H.
305	11	Edwin Frankfurter.	363	31	Otto Uhle.
306	12	John Fröschel.	364	32	Eduard Vermehren.
307	13	Otto Götz.	365	33	Gottfried Wäutig.
308	14	Reinhold Grisson.	366	34	Edgar Windmüller. Manchester — H.
309	15	Walter Hane.	367	35	Hans Wolffson.
310	16	Walter Herwig. Spandau — H.			
311	17	Oscar Jürgens. Halberstadt — H.			
312	18	Bruno Krutisch.			
313	19	Wilhelm Ladendorf.			
314	20	Wilhelm Lange.			
315	21	Emil Leidig.			
316	22	Askan Lutteroth.	368	1	Bruno Baack.
317	23	Winfried Mensendieck.	369	2	Henry Beenke.
318	24	Rudolf Müller.	370	3	James Bleichröder.
319	25	Gustav Pietzmann. Altona — H.	371	4	Otto Boockholtz.
320	26	* Richard Ruben. Gothenburg — H.	372	5	Alfred Busch.
321	27	Paul Rüters.	373	6	Wilhelm Büchel.
322	28	Louis Sanne. Hayti — H.	374	7	Rudolf Bünz. Altona.
323	29	Otto Scharlach.	375	8	* Rudolf Behrens.
324	30	Herbert Schlubach. Valparaiso — H.	376	9	Fritz Davids.
325	31	Hans Schmid. Mexico — H.	377	10	* Hermann Ehlers. Langenfelde.
326	32	Max Schröter.	378	11	* Hans Feilmann.
327	33	Edgar Seligmann.	379	12	Walter Fick.
328	34	* Max Stähr.	380	13	Walter Götz.
329	35	Max Thormählen.	381	14	Ludwig Goldner.
330	36	Gustav Vogeler.	382	15	Adolf Grimm.

Oster-Quarta.

Michaelis-Quarta.

* Paul Hopff.
* Georg Warburg.

Oster-Quinta.

383	16	Roberto Hahn.	439	22	Albert Münchmeyer.
384	17	Reinhold Halben.	440	23	Friedrich Nitsch.
385	18	Adolf Hellwig.	441	24	Otto von Oertzen.
386	19	Karl Herbig.	442	25	Adolf Pauli. Soest — H.
387	20	Hermann Hopff.	443	26	Reinhold Pauli. Soest — H.
388	21	Georg Jebens.	444	27	Karl Pfannkuche. Bremen — H.
389	22	Moritz Jessurun.	445	28	Gustav Rothe. Brahlisdorf — H.
390	23	* Richard Horch.	446	29	Curt Schepkowski.
391	24	Otto Kelting.	447	30	Ferdinand Schlüter.
392	25	John Levy.	448	31	Wilhelm Schroeder. Chefow — H.
393	26	Alfred Liebermann.	449	32	Bruno Timmermann.
394	27	Rudgar Mumssen.	450	33	Erwin Timmermann.
395	28	Hans Mutzenbecher.	451	34	Adolf de Vivaneo.
396	29	Max Otto.	452	35	Hans Voss.
397	30	Ernst Paulsen. Altona — H.	453	36	Otto Arland. Hagen — H.
398	31	Bruno Peters.	454	37	Fritz Uhlmann.
399	32	Gustav Petersen.			
400	33	Alfred Pfennig.			
401	34	Richard Pfennig.			
402	35	Berthold Prohme.			
403	36	Oscar Richter.	455	1	Hans Arneemann. Neumühlen — H.
404	37	Walter Sprick. Altona — H.	456	2	Albert Asch.
405	38	Richard Streng. Nürnberg — H.	457	3	Max Augustin. Lünen — H.
406	39	Georg Ulmer.	458	4	Oscar Bernhard.
407	40	Louis de Vivaneo.	459	5	John Bennaton. Petropolis (Rio de Janeiro) — H.
408	41	Heinrich Vogelgesang.			
409	42	Caesar de Voss.	460	6	Kurt Blankenstein. Dortmund — H.
410	43	Adolf Witter.	461	7	Paul Bodensieck.
411	44	John Wöhler.	462	8	Paul Braunschweig. Chaux de fonds — H.
412	45	Otto Wohlwill.	463	9	Alfred Cohen.
413	46	Peter Schumann. Oevelgönne — H.	464	10	Hans Cropp.
414	47	* Julius Schultz.	465	11	Paul Feilmann.
			466	12	Carl Goldenberg.
			467	13	Rudolf Goldenberg.
			468	14	Leopold Goldschmidt. Lissabon — H.
			469	15	Reinhold Grossmann.
			470	16	Paul Gumprich.
			471	17	Wilfrid Hanne. Elgersburg i./Th. — H.
			472	18	Albert Hartogh. Rotterdam — H.
			473	19	Ferdinand Hasenkampf.
			474	20	Wilhelm Heseckel.
			475	21	Henry Hirsch.
			476	22	Hans Hoff.
			477	23	Richard Jencquel.
			478	24	Lorenz Köllisch.
			479	25	Karl Lange.
			480	26	Rudolf Magnus.
			481	27	Henrique Menge. Bahia — H.
			482	28	Carl Minnemann.
			483	29	* Wilhelm Norden.
			484	30	Max von Oertzen. Altona — H.
			485	31	Paul Oppermann.
			486	32	* Bruno Rabeler.
			487	33	Robert Riemann. Bielefeld — H.
			488	34	Otto Ritter. Bergedorf — H.
			489	35	John Ross.
			490	36	Edgar Schröder.
			491	37	Richard Sittard. Stuttgart — H.
			492	38	Friedrich Solnitz.
			493	39	Oscar Stettiner. Berlin — H.
			494	40	Eberhard de Voss.
			495	41	Robert Warburg.
			496	42	* Erwin Weber.

Michaelis-Quinta.

* Broder Carstensen. Altona.
* Ernst Martienssen.
* Arnold Willemer.

497 43 Heinrich Wichern.
 498 44 Konrad Wohlwill.
 499 45 Georg Zieser. Stade — H.

Michaelis-Sexta.

500 * Wilhelm Dencker.

501 1 Otto Andersen.
 502 2 Wilhelm Bartels.
 503 3 Paul Bauer.
 504 4 Walter Botsch.
 505 5 Emil Braun. Altona — H.
 506 6 Henry Bromberg.
 507 7 Albert von Clausewitz.
 508 8 Otto Daus. Stockholm — H.
 509 9 Max Dehn.
 510 10 Percy Deseniss.
 511 11 Gustav Diederichsen.
 512 12 Manilius Gögge.
 513 13 Robert Götte.

514 14 Wilhelm Haas.
 515 15 Theodor Hampe. Eschwege — H.
 516 16 Rudolf Hopff.
 517 17 Oscar Jacobowsky. Berlin — H.
 518 18 Otto Joseph. Altona — H.
 519 19 Edmond Kehrhahn.
 520 20 Hans Lippmann. Wandsbeck — H.
 521 21 Harry Lipschütz.
 522 22 Gustav Meyer. Oldenburg — H.
 523 23 Arthur Nottebohm.
 524 24 Otto Petersen.
 525 25 Fritz Rohwer. Bremen — H.
 526 26 Leo Rosenbacher.
 527 27 Morris Samson.
 528 28 Karl Schaernack.
 529 29 Eric Schlubach. Valparaiso — H.
 530 30 Hans Schmarsow. Rehna — H.
 531 31 Paul Stelling.
 532 32 Hans Stemann.
 533 33 Fritz Stock. Leipzig — H.
 534 34 Walter Timmermann.
 535 35 Bernhard Voss.
 536 36 Walter Wendt. Brandenburg a./H. — H.
 537 37 Philipp Zachmann.